

5. TYPOLOGISCHE UND CHRONOLOGISCHE AUSWERTUNG DER KERAMIK

5.1 Die Keramikaufnahme mittels Datenbank

Bei der Übernahme des umfangreichen Siedlungsmaterials durch die Verfasserin wurde versucht, die Auswertung des Materials möglichst zeitsparend durchzuführen, ohne dass die Gründlichkeit der Auswertung Schaden nimmt. Die Verfasserin ging davon aus, dass das urnenfelderzeitliche und frühhallstattzeitliche Keramikinventar von Stillfried die in vergleichbaren Siedlungen übliche Formenvielfalt von Fein- bis Grobkeramik aufweist. Es wurde daher eine ACCESS Datenbank erstellt, die möglichst viele dieser an den einzelnen Scherben erkennbaren Parameter eindeutig erfasst, das heißt, es wurde ein Schema zur Aufnahme der keramischen Fragmente erstellt. Die Datenbank gliedert sich in Rubriken, die durch Pull-down menus weiter untergliedert sind.

5.1.1 Die Rubriken in der Datenbank

Metrischen Angaben

Die Angaben erfolgten in Millimeter. Folgende Kategorien konnten ausgefüllt werden: Maximal und minimal erfassbarer Mundsaum²⁷², Hals²⁷³, Bauch²⁷⁴ und Bodendurchmesser²⁷⁵, weiters maximale und minimale Wandstärke²⁷⁶ sowie die erhaltene Höhe²⁷⁷ des Bruchstückes und die rekonstruierte Höhe²⁷⁸ des Gefäßes. Zusätzlich konnten für Handhaben (Knubben und Lappen) und Henkel die ermittelte Länge, Breite und Stärke angegeben werden.

²⁷² MSDM

²⁷³ HSDM

²⁷⁴ BDM

²⁷⁵ BoDM

²⁷⁶ Wst.

²⁷⁷ Erh. H

²⁷⁸ Rek. H.

²⁷⁹ Unter Mundsaum oder Lippe wird die Ausformung des Randabschlusses verstanden.

²⁸⁰ Es handelt sich um den Bereich unterhalb des Mundsaumes (Lippe).

Gefäßgestaltung

Die einzelnen Kategorien der Rubrik Gefäßgestaltung ergaben sich aus der Analyse der Gefäßwandung, die in Gefäßzonen gegliedert und deren Form beschrieben wurde (Abb. 6).

Zone 1 Mundsaum²⁷⁹

Zone 2 Rand²⁸⁰

Zone 3 Hals²⁸¹

Zone 4 Hals/Schulterumbruch²⁸²

Zone 5 Schulter²⁸³

Zone 6 Schulter/Bauchumbruch

Zone 7 Bauch²⁸⁴

Zone 8 Gefäßunterteil

Zone 9 Boden

Bei weniger gegliederten Gefäßen entfallen Gefäßzonen, wie z. B. bei den Schalen, die nur aus den Zonen 1, 2, 8 und 9 bestehen.

Zone 1: Mundsaum oder Lippe

Diese Zone bezeichnet lediglich die Ausformung des Randabschlusses, sie kann durch Verzierung besonders betont sein. In der Regel ist sie jedoch nicht sonderlich hervorgehoben. Sieben unterschiedliche Mundsaumgestaltungen ließen sich herausarbeiten:

1 Rund abgestrichen

²⁸¹ Er *kann* sich unterhalb des (abgesetzten) Randes befinden und definiert dann den Übergang vom Rand zur Schulter.

²⁸² Es handelt sich um jene Gefäßzone, wo der Halsbereich auf den Schulterbereich trifft.

²⁸³ Es handelt sich je nach Gefäßform um die mehr oder minder ausgeprägte gewölbte oder gekahlte Gefäßzone zwischen Rand und Schulter-Bauchumbruch oder Hals-Schulterumbruch und Schulter-Bauchumbruch.

²⁸⁴ Es handelt sich um den relativ kleinen Bereich, wo das Gefäß seinen größten Durchmesser erreicht (Bauchdurchmesser).

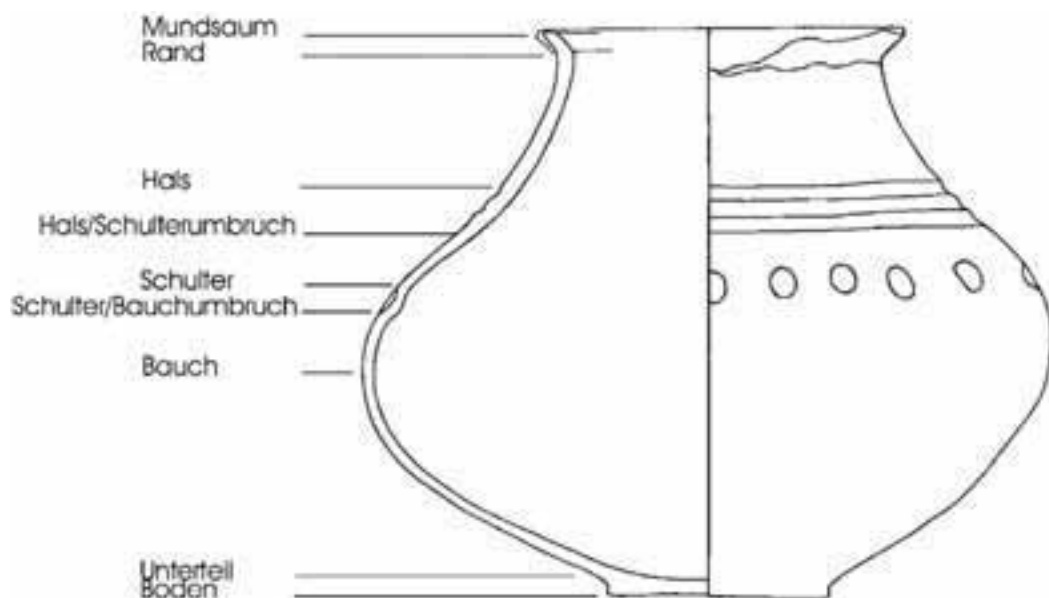


Abb. 6: Zonen eines Gefäßes mit mehrfach gegliedertem Oberteil.

- 2 Spitz abgestrichen
- 3 Gerade oder horizontal abgestrichen
- 4 Schräg nach innen abgestrichen
- 5 Schräg nach außen abgestrichen
- 6 Innen verdickt gestaltet
- 7 Außen verdickt gestaltet
- 8 Kurz ausbiegend
- 9 Innen abgesetzt und verdickt

Zone 2: Rand

Der Rand befindet sich anschließend an den Mundsäum. Er kann auf unterschiedliche Art und Weise verziert sein. Die Variationsbreite seiner Ausformung ist relativ groß.

- 1 Gerade (Randbereich ohne Richtungsänderung in Bezug auf den Gefäßkörper)
- 2 Gerundet kurz ausbiegend
- 3 Gerundet ausladend
- 4 Gerundet weit ausladend
- 5 Gerundet trichterförmig ausladend
- 6 Gerundet einziehend
- 7 Gerundet schwach einziehend
- 8 Gerundet konisch einziehend
- 9 Gerundet kurz hakenförmig einziehend
- 10 Gerundet kragenartig einziehend
- 11 Abgesetzt kurz ausbiegend
- 12 Abgesetzt trichterförmig ausladend
- 13 Abgesetzt waagrecht ausladend
- 14 Abgesetzt konisch einziehend (einfache Facettierung)
- 15 Zwei- oder mehrfach abgesetzt trichterförmig ausladend
- 16 Zwei- oder mehrfach abgesetzt einziehend (Facettierung)

Ist an der Gefäßaußenseite ein deutlicher Randknick in Bezug zum weiteren Gefäßkörper feststellbar, spricht man von

- 17 Trichterrand
- 18 Kragenrand/Steilrand

Weitere Randformen vermischen sich mit Verzierungen des Randes wie bei den echten und unechten Turbanrändern

19 Echter Turbanrand (schräg kannellierter Randbereich und/oder Mundsäumbereich)

- 20 Echter kurzer Turbanrand
- 21 Unechter Turbanrand

Folgende Randformen sind selten und bezeichnen jeweils eine Variante

- 22 Innen verdickt abgesetzt trichterförmig ausladend
- 23 Zwei- oder mehrfach abgesetzt waagrecht ausladend
- 24 Abgesetzt gekröpft kragenartig einziehend
- 25 Kegelförmig kragenartig einziehend
- 26 Gekröpft kegelförmig kragenartig einziehend

Zone 3: Hals

Diese Zone (auch Halsfeld genannt) besitzen nur mehrfach gegliederte Gefäße. Der Hals befindet sich unterhalb des Randes bzw. des Randknicks und stellt einen Übergang zwischen dem Rand und der Schulterzone dar. Der Hals kann ebenfalls verziert sein. Bei der Benennung wurde vor allem auf die Ausführung im Bereich des Hals-Schulterüberganges geachtet. Zeigen die Gefäße eine *straffe Profilführung*, d.h. einen abgesetzten Übergang vom Hals zur Schulter wurden voneinander unterschieden:

- 1 Kegelhals
- 2 Zylinderhals
- 3 Trichterhals

Bei *weicher Profilführung* zeigen die Gefäße einen gerundeten Hals-Schulterübergang, der jedoch optisch durch bestimmte Verzierungsmotive abgesetzt erscheinen kann. Es werden folgende Ausformungen unterschieden:

- 1 Kegelhalsförmige
- 2 Zylinderhalsförmige
- 3 Trichterhalsförmige
- 4 Durchschwingend s-profilierte
- 5 Geschwungen einziehende
- 6 Gewölbt kegelhalsförmige

Zone 4: Hals-Schulterumbruch

Es ist jener sehr eng begrenzte Gefäßbereich, der den Hals mit der Schulter verbindet. Er kann folgendermaßen gestaltet sein:

- 1 Abgesetzt
- 2 Nicht abgesetzt bzw. optisch (durch Verzierung) abgesetzt

Zone 5: Schulter

Die Schulter eines Gefäßes befindet sich zwischen dem Hals-Schulterumbruch und dem Umbruch zur Bauchzone. Bei halslosen Gefäßen befindet sich dieser Bereich zwischen Rand und Bauchumbruch. Bei vielen Gefäßen befinden sich Verzierungen auf dieser Zone. Die Schulter kann folgendermaßen gestaltet sein:

- 1 Konvex-gerundet²⁸⁵
- 2 Konvex-steil gerundet²⁸⁶
- 3 Konvex-flach gerundet²⁸⁷
- 4 Konkav-gekehlt
- 5 Konisch
- 6 Geschwungen gerundet

Zone 6: Schulter- Bauchumbruch

Bei den meisten Gefäßformen geht die Schulter gerundet in den Bauch über. Abgesetzte Umbrüche finden sich bei charakteristischen Schlüssel- und Topfformen, die der Hallstattzeit zugeordnet werden können.

- 1 Gerundet
- 2 Abgesetzt

Zone 7 Bauch

Diese Zone setzt einerseits bei konvexen Schultern die Formung fort, bei konkaven Schultern ergibt sich eine Richtungsänderung. In jedem Fall verbindet er die oberen Ge-

fäßteile mit dem Unterteil. Zumeist setzen sich Verzierungen der Schulter auf dieser Gefäßzone fort. Alleinige Verzierung des Bauchbereiches ist relativ selten. Die meisten Gefäßformen zeigen eine runde bis flach-runde Bauchbildung. Hallstättische Schlüsselformen weisen eine meist durch Verzierung betonte spitz-runde Bauchausformung auf.

- 1 Rund
- 2 Flach-rund
- 3 Spitz-rund

Zone 8: Unterteil

Es handelt sich bei mehrteiligen Formen um den Bereich zwischen Bauch und Boden. Bei einteiligen Formen (Schalen) schließt das Unterteil direkt an die Randzone an. Es handelt sich dann um den Bereich zwischen Rand und Boden. Der Übergang zum Boden ist zumeist recht deutlich. Gerade bei den einteiligen Schalen wird traditionell die Typeneinteilung über die Ausformung des Unterteils gegenüber dem Boden getroffen. So kann der Unterteil folgendermaßen aussehen:

- 1 Konisch²⁸⁸
- 2 Konvex konisch
- 3 Konkav konisch
- 4 Steilkonisch²⁸⁹
- 5 Konvex steilkonisch
- 6 Konkav steilkonisch
- 7 Flachkonisch²⁹⁰
- 8 Konvex flachkonisch
- 9 Konkav flachkonisch
- 10 Eng steilkonisch
- 11 Gedrückt konkav flachkonisch
- 12 Gedrückt konvex flachkonisch

Zone 9: Boden, Standfläche

Es handelt sich um den Gefäßbereich, der annähernd im rechten Winkel zur gedachten Mittelachse verläuft. Gelegentlich weist er außen oder innen Bodenmarken auf sowie bei Schalen besonders im Inneren andere Verzierungen. Grundsätzlich können verschiedene Ausformungen des Bodens unterschieden werden:

- 1 Ebene Standfläche (Flachboden) – abgesetzt
- 2 Ebene Standfläche (Flachboden) – verlaufend
- 3 Gewölbte Standfläche nach innen – abgesetzt
- 4 Gewölbte Standfläche nach innen – gut abgesetzt (Standringboden)

²⁸⁵ Die am Scheitelpunkt der Wölbung gedachte Linie entspricht etwa 45 Grad.

²⁸⁶ Die am Scheitelpunkt der Wölbung gedachte Linie entspricht etwa 70 Grad.

²⁸⁷ Die am Scheitelpunkt der Wölbung gedachte Linie entspricht etwa 30 Grad.

²⁸⁸ Der gedachte Winkel zwischen Boden und Unterteil beträgt etwa 45 Grad.

²⁸⁹ Der gedachte Winkel zwischen Boden und Unterteil beträgt etwa zwischen 60 und 80 Grad.

²⁹⁰ Der gedachte Winkel zwischen Boden und Unterteil beträgt etwa zwischen 10 und 30 Grad.

5 Gewölbte Standfläche nach innen – verlaufend (Opmpalos)

6 Gewölbte Standfläche nach außen – Rundboden

7 Gewölbte Standfläche nach außen – Spitzboden

8 Breiter Flachboden²⁹¹

9 Kleiner Flachboden²⁹²

Henkel/Handhaben

Die Rubrik Henkel/Handhabe beinhaltet die Kategorien

Art der Handhabe

1 Bandhenkel – Weitlichtig/überraandständig

2 Bandhenkel – Weitlichtig/unterrandständig

3 Ösenhenkel – Waagrecht gelocht

4 Ösenhenkel – Senkrecht gelocht

5 Lappen

6 Knubbe

7 Doppelknubbe

8 Auszipfelung

9 Lochung

10 Bandhenkel – Weitlichtig/gegenständig/überraandständig

11 Bandhenkel – Weitlichtig/gegenständig/unterrandständig

12 Ösenhenkel – Gegenständig/unterrandständig

Lage des Henkels

Überraandständig

Randständig

Unterrandständig

Am Schulterbereich

Am Bauchbereich

Am Unterteil

Anbringtechnik

Einzapfung

Auflegung/Klebung

Nicht erkennbar

Deckel

Die Rubrik Deckel konnte in keinem Fall mit absoluter Sicherheit ausgefüllt werden. Es wurden vor allem als flachkonisch eingestufte Bruchstücke mit geradem Rand zugeordnet, deren Funktion als Deckel wahrscheinlich ist, wie z.B. das Bruchstück aus Objekt V573 (Taf. 61/2).

Farbe

Bei dieser Rubrik wurde die Farbe der Außen- und Innenseite sowie des Scherbenbruchs in Hinblick auf die Brenntechnik beschrieben. So wurden als „Oxidierend ge-

brannt“ Keramikbruchstücke mit den Farben hell-, dunkel- und rotbraun bezeichnet, während als „Reduzierend gebrannt“ Keramikbruchstücke mit den Farben hell- und dunkelgrau sowie schwarz bezeichnet wurden. Außerdem wurde noch die einheitliche Färbung der Oberfläche beachtet. Zusätzliche Bemerkungen wie „Geschmaucht“ für fleckiges Aussehen der Keramikoberfläche u. Ä. wurden in einem Bemerkungsfeld angefügt.

Verzierungsarten

Die Rubrik Verzierungsarten teilt sich in die Kategorien: Gefäßzone und Handhabe, Verzierungsart²⁹³ und Verzierungsrichtung (waagrecht, senkrecht, schräg, bogenförmig etc.).

Benutzungsspuren

Diese Rubrik erfasst alle am Scherben makroskopisch erkennbaren organischen Reste wie Ruß oder Inhaltsreste, die allerdings eine Seltenheit darstellten. Eine mikroskopische Analyse konnte im Rahmen der Arbeit nicht abgeschlossen werden.

Herstellungstechnik²⁹⁴

Diese Rubrik erfasst vor allem Parameter der Formgebungstechnik, die fast ausnahmslos an den Bodenstücken festgestellt werden konnten. Es handelt sich grundsätzlich um so genannte Sollbruchstellen des Gefäßes. Diese sind „Treibtechnik aus einem Stück“, „Aufbautechnik mit der Unterscheidung in Wandung innen aufgesetzt und Wandung außen aufgesetzt“ sowie „Formgebungstechnik nicht erkennbar“.

Oberflächenmerkmale

Die Rubrik erfasst die Kategorien:
 „Erhaltungszustand“ flächig oder partiell innen und außen:
 Gut erhalten
 Verwittert
 Krakeliert
 Oberste Schicht abgeblättert
 „Herstellungsspuren“ flächig oder partiell innen und außen
 Streichspuren
 Fingerspuren
 Formgebungsrau
 Organische Abdrücke
 „Glanz“ flächig oder partiell innen und außen

²⁹¹ Der Dm des Flachbodens überschreitet die Hälfte des Mundsauumd deutlich. Er gilt auch als chronologisches Kriterium.

²⁹² Der Dm des Flachbodens unterschreitet die Hälfte des Mundsauumd deutlich.

²⁹³ Siehe auch Kapitel 6.

²⁹⁴ Vgl. auch Kapitel 5.6.

Matt
 Glänzend
 Metallisch glänzend
 „Oberflächenstruktur“ flächig bzw. nach den einzelnen Gefäßzonen unterschieden
 Rau
 Glatt

Intentionelle Oberflächenbehandlung²⁹⁵

Diese Rubrik umfasst alle Veränderungen der Oberfläche, die nicht im Zuge des Herstellungsprozesses oder durch die Lagerung im Boden zustande kamen. Dazu zählen:

Graphitierung
 Glättung
 Rauung
 Schlickerung
 Pechung

Zusätzlich zur Rubrik „flächig“ oder „partiell innen und außen“ konnten auch die einzelnen Gefäßzonen angeklickt werden. Weiters konnten noch die Parameter sehr fein, fein, mittel und grob angefügt werden.

5.1.2 Katalogmäßige Beschreibung der makroskopischen Scherbentypen

Martin PENZ

5.1.2.1 Vorbemerkungen

Im Zuge der EDV-unterstützten Katalogisierung bei der Keramikbearbeitung wurden die Funde auch nach Kriterien der Herstellungstechnik und Keramikbeschaffenheit in verschiedene Materialgruppen („Scherbentypen“) unterteilt. Die Zuweisung erfolgte makroskopisch im relativen Vergleich mit den jeweils erstellten Referenzstücken von neu gefundenen Varietäten. Grundsätzlich wurden die Fragmente nach ihrer Wandstärke in „feine – mittelfeine – grobe Ware“ eingeteilt. Als ungefähre Richtmaße gelten für dickwandig (grob) 12–18 mm, für mittlere Wandstärke 7–12 mm und für dünnwandig (fein) unter 7 mm²⁹⁶. Farbe, Art und Beschaffenheit des frischen Scherbenbruches sowie augenfällige Magerungspartikel und sonstige Einschlüsse bildeten die weiteren Gruppierungskriterien. Erst in weiterer Folge konnten diese Scherbentypen mit Hilfe eines Binokular-Mikroskopes überprüft und deskriptiv charakterisiert werden²⁹⁷.

²⁹⁵ Siehe auch Kapitel 5.6.

²⁹⁶ Diese Einteilungsmodalität ist zwar für urgeschichtliche Ware ein herkömmliches und geeignetes erstes Ordnungskriterium, stellte sich aber für archäometrische Fragestellungen bezüglich Keramikherstellung und Keramiktechnologie als ungeeignet heraus. Gerade im Stillfrieder Material ist z. B. durchwegs auch bei *dünnwandiger* Keramik sehr *grobe* Magerung und Machart festzustellen.

²⁹⁷ Vgl. zur Methode: R. SCHREG, Keramik aus Südwestdeutschland. Eine Hilfe zur Beschreibung, Bestimmung und Datierung archäo-

Hier wird in der Folge die Beschreibung bzw. Charakterisierung der 32 *makroskopischen Scherbentypen* angeführt, die im Katalog der Gefäßkeramikfunde zu finden sind. Zusätzlich gibt es sechs verschiedene Gruppen für sonstige Tonobjekte von der Bearbeitung der Kleinfunde. Es muss hier nochmals unterstrichen werden, dass diese Klassifizierung der archäologischen Bearbeitung und ihrer „optisch-sensitiven“ Ansprache entspringt und somit im Gegensatz zur Einteilung in *petrographische Scherbentypen* nicht (natur-)wissenschaftlich abgesichert ist. Es geht hierbei also primär nur um möglichst allgemein bzw. makroskopisch nachvollziehbare Beschreibungen als Vorstellungshilfe für die Beschaffenheit der Keramik.

Vorangestellt seien hier einige Erläuterungen:

Glimmer wird in der Beschreibung nicht eigens ausgewiesen. Äußerst feine Partikel von Muskovit sind in der Tonmatrix so gut wie immer feststellbar, d. h. er ist als natürlicher Bestandteil des Tonrohstoffes anzusehen.

Mit *Eisenoxidkonkretionen* sind rötliche bis rostbraune Einschlüsse gemeint.

Bei *Quarzsteinchen* handelt es sich in aller Regel (wenn nicht anders angegeben) um kleine runde bis abgerundete Körner.

Schamotte/Tonklasten: Als Schamotte werden die meist schroffen, eckig-splittrigen Partikel angesprochen, die wie künstlich beigegebener Keramikgrus wirken²⁹⁸. Als Tonklasten werden lehmig bis tonige knollenartige Einschlüsse bezeichnet, die in ihren abgerundeten Formen eher natürlich wirken, d. h. als Bestandteil der Tonmatrix.

Richtmaße zur Magerungsmenge:

vereinzelt
 wenig = bis zu 5 Stück pro cm²
 mittel = bis 10
 viel = bis 20
 sehr viel = über 20

5.1.2.2 Gefäßkeramik

Feine Ware (FW)

(10 Untergruppen)

Die typischen Feinwaren (FW 1–3) erscheinen als relativ fein geschlämmter dunkler (meist schwarzgrauer) Ton mit sehr feinkörniger dichter Matrix, neben den Quarzkörnern

logischer Funde vom Neolithikum bis zur Neuzeit, Tübingen 1998, bes. 30 ff.; R. W. DELMOUR, Keramikanalyse mit dem Polarisationsmikroskop, Methodik – Interpretation – Beispiel, *Archaeologia Austriaca* 73, 1989, 17–34.

²⁹⁸ Mitunter sind als eindeutige Evidenz für Scherbenmagerung auch größere Stückchen von Gefäßkeramik zu finden; vgl. Beitrag R. SAUER, Taf. 1/8.

des Sandes sind zusätzlich immer mehr oder weniger stark Schamottezusätze zu beobachten. Bei den Varianten FW 8–10 sind die Schamottekörner durchwegs sehr grob (eckig-splittig, groß) und der Ton ist insgesamt schlecht aufbereitet.

FW1

Farbe: schwarzgrau

Matrix/Struktur: dicht quarzsandig (feinkörnig); mitunter silbrig/glasig glänzend

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen, glänzend bis durchsichtig (fein bis mittel/mittel/homogen); Tonklasten, mürb-poröse, dunkelgrau

zusätzliche Einschlüsse/Sonstiges: vereinzelt Eisenoxid-konkretionen

FW2

Farbe: dunkelgrau

Matrix/Struktur: dicht quarzsandig (feinkörnig)

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen, weißlich bis durchsichtig (mittel bis grob/mittel/homogen); Schamotte, hellgrau, mitunter rötlich (sehr grob/wenig/relativ homogen)

zusätzliche Einschlüsse/Sonstiges: wie FW1, nur etwas inhomogener durch augenfällige Schamottezusätze

FW3

Farbe: hellgrau, helles graubraun

Matrix/Struktur: dicht quarzsandig (feinkörnig)

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen (fein/wenig/homogen); Schamotte, hellgrau, rötlich (mittel/wenig/relativ homogen)

zusätzliche Einschlüsse/Sonstiges: wie FW1–2, nur weniger Magerungspartikel und hellere Farbe

FW4

Farbe: hellgrau

Matrix/Struktur: sehr dicht, fein geschlämmt (siltig/tonig)

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen (fein/vereinzelt); Tonklasten, dunkelgrau (fein/mittel bis viel/homogen)

FW5

Farbe: schwarzgrau

Matrix/Struktur: sehr dicht, feinkörnig; mitunter silbrig/glasig glänzend

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen, weiß bis durchsichtig (mittel bis grob/mittel/homogen)

zusätzliche Einschlüsse/Sonstiges: kleine rötliche Eisenoxid-Einschlüsse, rötliche und weiße kalkige Einschlüsse und Hohlräume (ergibt ein buntes Bild)

FW6

Farbe: hellbraun-braun

Matrix/Struktur: körnig, porös

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen, weiß bis durchsichtig, abgerundet bis eckig (mittel bis grob/viel/homogen); Schamotte, grau und rötlich (fein bis mittel/mittel/homogen)

zusätzliche Einschlüsse/Sonstiges: vereinzelt Eisenoxid-konkretionen; entspricht GW5

FW7

Farbe: dunkelgrau

Matrix/Struktur: feinkörnig, porös; mitunter silbrig/glasig glänzend

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): weiße matte Steinchen (Feldspat?, Quarz?), abgerundet (fein/mittel bis viel/homogen, gut sortiert und gleichkörnig); Quarzsteinchen, abgerundet (fein/vereinzelt)

FW8

Farbe: dunkelgrau bis braun

Matrix/Struktur: splittig

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen, weiß bis bunt, durchsichtig (mittel/wenig bis mittel/homogen); Schamotte/poröse Gesteinsbrocken, hell- bis dunkelgrau (mittel bis grob/mittel/eher inhomogen)

FW9

Farbe: schwarzgrau

Matrix/Struktur: dicht, feinkörnig

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen, weiß bis durchsichtig (mittel/viel bis sehr viel/sehr homogen)

zusätzliche Einschlüsse/Sonstiges: wie FW1, aber keine Schamotte und augenfällige starke Steinchenmagerung

FW10

Farbe: graubraun

Matrix/Struktur: dicht, feinkörnig

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen, abgerundet bis eckig (sehr grob/viel/sehr inhomogen, ungleich körnig und schlecht sortiert)

zusätzliche Einschlüsse/Sonstiges: vereinzelt kalkige Einschlüsse; vereinzelt Quarzbrocken bis zu 8 mm groß

Mittelfeine Ware (MFW)

(17 Untergruppen)

Angesichts der hohen Anzahl der aufgestellten MFW-Klassen erscheint deren Gesamtbild (allzu künstlich) sehr heterogen, mitunter auch widersprüchlich²⁹⁹. Es gibt Grup-

²⁹⁹ Dafür war auch eine große Anzahl von nicht mehr zuordenbaren Proben verantwortlich.

pen, die mehr zur feinen Ware hin tendieren (1, 13, 15) oder aber schon einen sehr „grobkeramischen“ Eindruck erwecken (besonders 11, 16). Als Magerungspartikel dominiert in zumeist eher splittrig-geklüfteter Matrix der Schamotte-zusatz gegenüber den sandig-körnigen Zusätzen.

MFW1

Farbe: schwarzgrau

Matrix/Struktur: dicht-feinkörnig, splittrig; mitunter silbrig/glasig glänzend

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsand (sehr fein/mittel/sehr homogen, gleichkörnig); Granitbrocken (mittel/mittel/inhomogen); Schamotte, porös-matte Steinchen? (grob/wenig/inhomogen)

zusätzliche Einschlüsse/Sonstiges: vereinzelt Eisenoxid-konkretionen

MFW2

Farbe: hell- bis schwarzgrau

Matrix/Struktur: dicht quarzsandig, splittrig

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen (fein/sehr wenig/homogen); Schamotte (mittel bis grob/wenig/homogen zerkleinert und verteilt)

MFW3

Farbe: hell- bis schwarzgrau

Matrix/Struktur: feinkörnig, porös

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen (fein/wenig/homogen); Schamotte (grob/mittel/inhomogen)

zusätzliche Einschlüsse/Sonstiges: vereinzelt Eisenoxid-konkretionen

MFW4

Farbe: grau-schwarzgrau

Matrix/Struktur: dicht, feinkörnig, kluftig

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen, weiß bis durchsichtig (fein bis mittel/mittel bis viel/eher inhomogen); Schamotte (sehr grob: bis 11 mm/vereinzelt)

matte dunkelgraue Steinchen, Schamotte?, abgerundet (sehr grob/vereinzelt)

MFW5

Farbe: schwarzgrau

Matrix/Struktur: dicht körnig, splittrig

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen (mittel/wenig bis mittel/eher homogen); Schamotte (sehr grob/wenig /sehr inhomogen)

zusätzliche Einschlüsse/Sonstiges: vereinzelt Eisenoxid-konkretionen

MFW6

Farbe: schwarzgrau

Matrix/Struktur: dicht sandig

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen, weiß (mittel/wenig/homogen); Schamotte (grob/wenig/inhomogen)

zusätzliche Einschlüsse/Sonstiges: vereinzelt gröbere runde Quarzsteinchen

MFW7

Farbe: graubraun bis schwarzgrau

Matrix/Struktur: dicht feinkörnig

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen, weiß-durchsichtig (fein bis mittel/sehr viel/sehr homogen)

zusätzliche Einschlüsse/Sonstiges: wie FW9, augenfällig dicht steinchengemagert

MFW8

Farbe: graubraun bis schwarzgrau

Matrix/Struktur: dicht sandig; mitunter silbrig/glasig glänzend

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen (fein bis mittel/wenig bis mittel/homogen)

zusätzliche Einschlüsse/Sonstiges: vereinzelt matte Tonklasten

MFW9 – dzt. keine zuordenbare Probe auffindbar

MFW10

Farbe: hellbraun/ocker bis hellgrau

Matrix/Struktur: sehr fein geschlämmt, tonig, mürbe

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen, weiß (fein/wenig bis mittel/homogen); Tonklasten (fein/wenig/eher homogen)

MFW11

Farbe: hell-rötlichbraun, schwarzgrau

Matrix/Struktur: dicht sandig, splittrig

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen, abgerundet (fein bis mittel/wenig/inhomogen); Schamotte (sehr grob/wenig bis mittel/inhomogen)

MFW12

Farbe: dunkelgrau

Matrix/Struktur: dicht sandig, splittrig, wenig Matrix

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzbrocken, weiß, eckig bis abgerundet (grob/viel/homogen); Schamotte (sehr grob/wenig bis mittel/inhomogen)

MFW13

Farbe: dunkel-schwarzgrau

Matrix/Struktur: dicht sandig; mitunter silbrig/glasig glänzend

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen, eckig bis abgerundet (fein/sehr wenig/sehr homogen); Tonklasten (mittel/vereinzelt)

zusätzliche Einschlüsse/Sonstiges: entspricht MFW1

MFW14

Farbe: dunkelgrau

Matrix/Struktur: dicht sandig; mitunter silbrig/glasig glänzend

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen/Quarzsand (sehr fein bis fein/sehr viel/sehr homogen)
zusätzliche Einschlüsse/Sonstiges: vereinzelt sehr kleine Schamottestückchen und sehr grobe Quarzsteinchen

MFW15

Farbe: graubraun bis dunkelgrau

Matrix/Struktur: dicht sandig

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsand (sehr fein/mittel bis viel/sehr homogen und gleichkörnig)
zusätzliche Einschlüsse/Sonstiges: vereinzelt kleine hellere Tonklasten und Eisenoxidkonkretionen

MFW16

Farbe: schwarzgrau

Matrix/Struktur: dicht sandig, kluftig-splittrig

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen, eckig (mittel/wenig/eher homogen); Schamotte, hellgrau und rötlich (grob bis sehr grob/viel/homogen verteilt, aber ungleichkörnig)

MFW17

Farbe: graubraun bis dunkelgrau

Matrix/Struktur: dicht sandig, splittrig

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen, rund-eckig (fein/wenig/eher homogen); weiße matte Steinchen, rund (grob/viel/eher homogen)

zusätzliche Einschlüsse/Sonstiges: vereinzelt feine kalkig weiße Einschlüsse

Grobe Ware (GW)

(5 Untergruppen)

Bei der groben Ware überwiegt ebenfalls ein mehr oder weniger grober Schamottezusatz; vorhandene Quarzsteinchen bleiben dabei durchwegs im Hintergrund. Der Ton erscheint durchgehend schlecht aufbereitet, d. h. die Tonmatrix wie auch der Schamottezusatz wirkt heterogen und kluftig-splittrig. Nur bei GW 4 ist zusätzliche grobe Sandmagerung mit vereinzelt größeren eckigen Gesteinsbröckchen auffallend.

GW1

Farbe: dunkelgrau

Matrix/Struktur: dicht feinkörnig, splittrig-kluftig; mitunter silbrig/glasig glänzend

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen, durchsichtig bis weiß (mittel/viel/eher homogen); Schamotte, grau (sehr grob/wenig/inhomogen)

GW2

Farbe: grau

Matrix/Struktur: dicht feinkörnig, splittrig

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen, durchsichtig-weiß (fein/wenig/eher inhomogen); Schamotte, grau (mittel bis grob/wenig/inhomogen)

GW3

Farbe: graubraun bis schwarzgrau

Matrix/Struktur: dicht feinkörnig, splittrig

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen, eckig bis abgerundet (fein bis mittel/sehr wenig/eher homogen); Schamotte, grau (sehr grob/wenig/inhomogen)

GW4

Farbe: dunkelgrau

Matrix/Struktur: wenig Matrix, splittrig-geklüftet

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): weiße matte Gesteinsbröckchen, (Quarz?, Feldspat?), grusig-eckig (sehr grob: bis zu 9 mm/mittel/sehr inhomogen); Schamotte, grau und rötlich (grob/wenig/inhomogen)

GW5

Farbe: graubraun

Matrix/Struktur: dicht feinkörnig, etwas porös

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen (fein/mittel/sehr homogen); Schamotte, rötlich, hell-dunkelgrau (grob/vereinzelt/inhomogen)

zusätzliche Einschlüsse/Sonstiges: feine Eisenoxidkonkretionen, rundlich, rötlich, gut verteilt und gleichkörnig; entspricht FW6

5.1.2.3 Sonstige Tonobjekte**Typ I**

Farbe: grau bis braun, mehr oder weniger dunkel; schwärzlich

Matrix/Struktur: sehr feinkörnig bzw. feinsandig, dicht und homogen

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen (sehr fein/wenig/sehr homogen); Schamotte, rötlich, hell-dunkelgrau (sehr fein/wenig/homogen)

Resümee: sehr feiner und gut aufbereiteter Ton; in der Regel auch feinere Oberflächenbehandlung und besserer, harter Brand; meist für formschöne (exakt ausgeführte oder verzierte) Objekte

Typ II

Farbe: grau bis (rötlich)braun, mehr oder weniger dunkel

Matrix/Struktur: dicht feinkörnig, poröser als Typ I

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen (fein/stark/homogen); Schamotte, rötlich, hell-dunkelgrau (fein/wenig/homogen)

Resümee: Standardscherbentyp für Kleinobjekte; feinere Machart

Typ III

Farbe: hellbraun bis hellgrau (lehmig) bis gelblich (lößig)

Matrix/Struktur: sehr feinsandig bis siltig/tonig, dicht und homogen

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen (mittelfein/vereinzelt bis wenig); Lehm- bzw. Lößklasten (grob/viele/vereinzelt); mitunter schlierige Mischung von verschiedenen farbigem Löß und Lehm (vgl. Gugelhupf-Teig)

zusätzliche Einschlüsse/Sonstiges: vegetabile Einschlüsse (Holzkohlestückchen; Abdrücke bzw. Hohlräume); mitunter Lößschnecken

Resümee: Standardrohstoff für Webgewichte; wurden meist ungebrannt oder nur schlecht gebrannt verwendet; Matrix und Einschlüsse lassen darauf schließen, dass hier der in Stillfried überall anstehende Löß oberflächennahe abgebaut und weiter verwendet wurde.

Typ IV

Farbe: grau bis (rötlich)braun, mehr oder weniger dunkel

Matrix/Struktur: feinkörnig bzw. feinsandig, homogen

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen (mittel bis grob/mittel/eher homogen); Schamotte, rötlich, hell-dunkelgrau (mittel bis grob/mittel/eher homogen)

Resümee: Standardscherbentyp für Kleinobjekte; etwas größere Machart mit überwiegendem Steinchenanteil

Typ V

Farbe: grau bis (rötlich)braun, mehr oder weniger dunkel

Matrix/Struktur: feinkörnig bzw. feinsandig, homogen

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen (fein/vereinzelt); Schamotte, rötlich, hell- bis dunkelgrau (mittel bis grob/mittel/eher homogen)

Resümee: Standardscherbentyp für Kleinobjekte; etwas größere Machart mit überwiegendem Schamotteanteil; zu meist härter gebrannt

Typ VI

Farbe: blass rosarot bis rötlichbraun

Matrix/Struktur: kluftig, splittrig; eher inhomogen

Magerung (Größe/Menge/Verteilung): Quarzsteinchen (mittel/nur sehr vereinzelt); Schamotte, rötlich(braun), mitunter sehr eckig/kantige große Teile (mittel bis grob/mittel bis viel/inhomogen)

Resümee: Standardscherbentyp für Feuerböcke (Mondidole); wenig aufbereiteter bzw. durchgearbeiteter Ton; insgesamt sehr brüchig und kluftig; in der Regel gut gebrannt, die Oberfläche meist noch gut überglätet

5.1.2.4 Archäologische Schlussbemerkungen zu den archäometrischen Keramikuntersuchungen

Insgesamt konnten 35 Keramikproben mittels Dünnschliffanalyse ausgewertet werden, von diesen konnten bei genügender Probenmenge (20 Stück) auch die Schwermineralzusammensetzungen untersucht werden; zusätzlich wurden zu Vergleichszwecken gesammelte Rohstoffproben aus dem Raum Stillfried sowie ein experimentell nachgetöpftes Gefäß analysiert (siehe dazu im Folgenden). Die Proben wurden auf Grund ihrer mineralogischen Zusammensetzung in 10 verschiedene petrographische Scherbentypen unterteilt³⁰⁰. Es handelt sich in der Regel um handgeformte, lokal hergestellte Ware, die reduzierend und in der Schlussphase des Brennvorganges kurz oxidierend gebrannt wurde. Die Brenntemperatur ist mit unter 800 Grad Celsius als nicht sehr hoch anzunehmen.

Die „typische“ Stillfrieder Keramik kann mit dem Scherbentyp A/A1 umrissen werden, welcher mit 60% den weit überwiegenden Hauptteil aller Proben einnimmt. Die Scherbenmatrix ist kalkfrei, glimmerig und sandig und ist zusätzlich mehr oder weniger stark gemagert. Charakteristisch sind große runde Quarzkörner, die zum Teil sicherlich von intentionell beigegebenem Sand herrühren, sowie vor allem die Beigabe von Schamotten, d. h. neben den natürlich vorkommenden Tonklasten ist eine intentionelle Keramikmagerung festzustellen. Vereinzelt sind auch biogene Einschlüsse (Pflanzenreste im Zuge von Lehm-/Humusverunreinigungen) feststellbar, welche auf eine oberflächennahe Rohstoffentnahme schließen lassen.

Die Scherbentypen erscheinen alle dermaßen homogen und sind gleichmäßig auf alle wesentlichen Siedlungsphasen verteilt, dass man mit keiner Veränderung des Keramikrohstoffes in zeitlicher Ebene (zwischen Urnenfelder- und Hallstattkultur) rechnen muss. Nur vereinzelt unterschiedliche technologische Keramikbehandlung kann diesbezüglich beobachtet werden (z. B. bessere Sortierung bzw. Durchmischung der Magerungspartikel für bestimmte Keramikklassen, etwa für das feinere Trinkgeschirr). Durch das nunmehr erfasste relativ einheitliche petrographische Erscheinungsbild ist auch die Basis für weitere Untersuchungen gelegt, um z. B. die Stillfrieder Keramik von anderen Produktionsstätten unterscheiden zu können. In nur wenigen Fällen (v. a. Typ F) kann man bislang von einem echten Import sprechen,

³⁰⁰ Nicht zuletzt hierbei zeigte sich, dass eine allzu starke Differenzierung der makroskopischen Scherbentypen unnötig, wenn nicht sogar wegen der gesteigerten Unübersichtlichkeit und Fehleranfälligkeit kontraproduktiv ist.

wobei nicht der unmittelbar lokal anstehende Rohstoff (zumeist Pannon-Tone und Tonmergel, quartäre Lößlehme) benutzt worden ist. Archäologisch bezeichnete Fremdformen (Westhallstattform, Attinger Ornament, Štitary-Formen) wurden in vier Fällen untersucht, sie fügen sich petrographisch völlig in das sonst übliche autochthone Spektrum ein, sind also nicht als Importe anzusehen.

Zuletzt sei noch angemerkt, dass die archäometrischen Forschungen innerhalb des Projektes nicht in der gewünschten Konsequenz zu Ende geführt werden konnten. Gerade als es galt, durch eine gezielte weitere Probenauswahl bestehende Lücken zu schließen³⁰¹, wurde wegen der Übersiedlung des Museumsdepots der Zugriff auf die Bestände langfristig unterbrochen.

Konkordanzliste:

Proben-Nr.	Petrographischer Scherbentyp	Makroskopischer Scherbentyp	Stück-Nr.	Fund-Nr.	Verf.-Nr.	Datierung	Anmerkungen
Sti01	A	F1	21555	21283	831	III/1	Attinger Ornament
Sti03	A	F3	14325	11874	591	III/2	Westhallstattkreis
Sti04	A	F3	19630	13255	841	III/2	
Sti06	A1	F5	6230	4969	2/486	IV	
Sti07	A	F6	16193	13007	744	IV	
Sti09	A1	F8	22736	21395	834	II	
Sti12	A1	G1	9093	5358	523	III/2	
Sti13	A	G2	8807	5358 u.a.	523	III/2	
Sti14	A1	G3	13942	4914	486/487	IV	
Sti16	A	M1	20863	20863	788/2	III/2	
Sti19	A	M2	19711	20415	777	III/1	Štitary-Fremdform
Sti20	A1	M3	1907	1401, 1607	128	III/2	
Sti21	A	M4	8943, 9184	5320	526	II	
Sti22	A	M5	23706	22135	981	?	
Sti23	A	M5	16466	20415	777	III/1	Štitary-Fremdform
Sti25	A	M8	13746	11174	643	III/1	
Sti26	A1	M10	22830	21463	898	V	
Sti27	A1	M11	13943	5328	526	II	
Sti29	A	M14	15847	12826	739	IV	
Sti31	A1	M16	23511	21394	868	II	
Sti33	A	M4	11965	8474	676	II	
Sti02	B	F2	12340	11301	662	II	
Sti05	C	F4	nicht zuordenbar			?	
Sti08	C1	F7	11542	5836	573	V	
Sti15	C1	G4	16469	20415	777	III/1	
Sti17	C1	M1	21020, 21026	21395	834	II	

³⁰¹ Etwa für eine bessere statistische Verteilung, eine bessere zeitliche Streuung, aber auch für bestimmte Fremdformen wie Kalenderbergware oder Schlesische Formen. Eine sinnvolle gezielte Probenauswahl konnte naturgemäß erst nach erfolgter archäologischer Aufnahme und Auswertung erfolgen.

Proben-Nr.	Petrographischer Scherbentyp	Makroskopischer Scherbentyp	Stück-Nr.	Fund-Nr.	Verf.-Nr.	Datierung	Anmerkungen
Sti18	C	M2	13944	5368	519	III/2	
Sti40	C	VI	13325	19600	841	III/2	Feuerbock
Sti10	D	F9	15809	13082	729	IV	
Sti11	D1	F10	23181	21493	894/1	?	
Sti28	D1	M12	11360	5975	573	V	
Sti24	E	M7	11520	5919	573	V	
Sti30	E	M15	20975	21395	834	II	
Sti32	F	M17	nicht zuordenbar			?	
Sti41	G	III	13951	5984	573	V	Webgewicht

5.2 Typologische Gliederung des Fundmaterials

Aus der großen Anzahl von in die Datenbank aufgenommenen Gefäßbruchstücken (etwa 22.000) wurden für die einzelnen Objekte nur besonders aussagekräftige Scherben abgebildet. Die Bruchstücke mussten eine Mindestgröße aufweisen, um mit einiger Sicherheit den Gefäßtyp daraus bestimmen zu können, d.h. Randstücke wurden nur dann abgebildet, wenn an ihnen eindeutige Merkmale für die typologische Zuordnung ablesbar waren. Ebenfalls abgebildet wurden verzierte nicht näher bestimmbare Wandbruchstücke, um die Vielfalt der vorgefundenen Verzierungstechniken darzustellen. Da es sinnvoll ist, bereits bewährte Typendefinitionen weiter zu verwenden, wurde in der vorliegenden Arbeit versucht, die Ansprache der Gefäßtypen an die chronologisch vergleichbaren Arbeiten von M. Lochner, B. Wewerka und D. Kern³⁰² anzugleichen.

Die Klassifikation des Keramikmaterials erfolgte in Grundform, Typ und Variante. Die *Grundformen* wurden zusätzlich noch in (ungegliederte und gegliederte) Breit- und Hochformen eingeteilt und mit der Warenart korreliert³⁰³. Diese Vorgehensweise stützte die Zuordnung zu einer Grundform weiter ab, vor allem bei Gefäßbruchstücken, die durch die bloße Beschreibung der einzelnen Gefäßteile als gleich zu klassifizieren gewesen wären.

Unter Breitformen werden Gefäße verstanden, deren horizontale Dimension größer ist als die vertikale³⁰⁴. Hierzu zählen die feinen, selten mittelfeinen Grundformen 1 bis 3 (Schale, Henkelschale und Schüssel).

Bei den Hochformen wurde in Hochform 1, 2 und 3 differenziert. Zur Hochform 1 wurde die Grundform 4 (Tasse)

gestellt. Der Gesamteindruck ist *eher* hoch als breit, der Mundsauddurchmesser ist immer kleiner als der größte Bauchdurchmesser.

Zur Hochform 2 zählt die an der Gefäßaußenseite immer gut geglättete und öfters außen graphitierte Grundform 5 (Topf 1/Kegelhals- und Zylinderhalsgefäß) und die Grundform 6 (Flasche) und die zumeist nur im oberen Gefäßbereich gut geglätteten aber immer ungraphitierten mittelfeinen bis groben Grundformen 6–9 (Töpfe 2–4). Bei diesen Formen ist die vertikale Dimension *deutlich* größer als die horizontale. Der Mundsauddurchmesser ist wie bei Hochform 1 immer kleiner als der größte Bauchdurchmesser.

Zur Hochform 3 werden die Töpfe 5 gestellt, deren vertikale Dimension größer ist als die horizontale. Der Mundsauddurchmesser überschreitet jedoch immer die größte Gefäßbreite.

5.2.1 Kennzeichen der Grundformen, Typen und Varianten

5.2.1.1 Übersicht – Grundformen (Abb. 7)

Grundform	Ansprache	Typ	Breitform	gegliederte Hochform	Warenart
1	Schale	A-J	ungegliedert		fein, mittelfein
2	Henkelschale	A-D	ungegliedert		fein, mittelfein

³⁰² LOCHNER 1991, 260 ff.; WEWERKA 1989 und 2001, 21 ff.; KERN, D. 1989 und 2001, 19 ff.

³⁰³ Feine Ware (Wandstärke 3–6 cm, zumeist graphitiert), mittelfeine Ware (Wandstärke 5–9 cm, zumeist außen graphitiert), grobe Ware (Wandstärke ab 9 cm, ungraphitiert).

³⁰⁴ Vgl. auch WEWERKA 2001, 22.

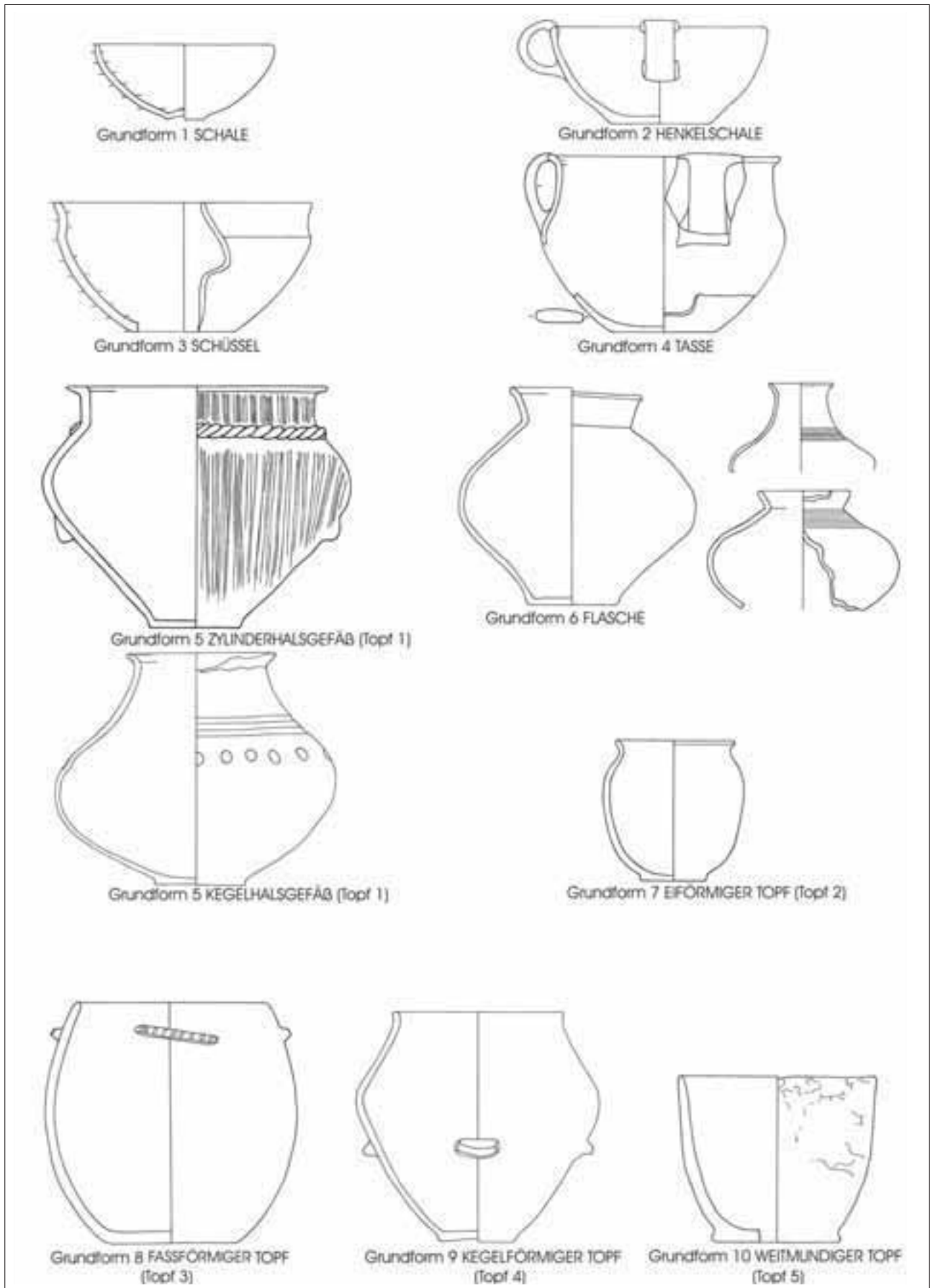


Abb. 7: Grundformen 1–10. (unterschiedliche Maßstäbe)

Grundform	Ansprache	Typ	Breitform	gegliederte Hochform	Warenart
3	Schüssel	A-G	gegliedert		fein, mittelfein
4	Tasse	A-D		1	fein, mittelfein
5	Topf 1	A-F		2	mittelfein
6	Flasche	A-C		2	mittelfein
7	Topf 2	A-B		2	mittelfein, grob
8	Topf 3	A-E		2	mittelfein, grob
9	Topf 4	A		2	mittelfein, grob
10	Topf 5	A-C		3	mittelfein, grob

Insgesamt wurden 10 Grundformen, 26 Typen mit 1 bis maximal 10 Varianten dargestellt.

5.2.1.2 Die Grundformen 1–10 im Detail

Grundform 1 – Schale

Zugeordnete Typen

Bei den Formen mit geradem Rand ließen sich die drei Haupttypen steilkonische (Typ A), konische (Typ B) und flachkonische (Typ C) Schalen unterscheiden. Durchgehend konvex gestaltete Formen wurden als kalottenförmige (Typ D) Schalen bezeichnet. Formen mit einziehendem Rand wurden in hohe (steilkonische und konische) Einzugsrandschalen (Typ E) und niedere (flachkonische) Einzugsrandschalen (Typ F) untergliedert. Formen mit einziehendem und facettiertem Rand werden als facettierte Schalen (Typ G) bezeichnet. Formen mit einziehendem schräg kanneliertem Rand und wellenförmigem Mundsäum, als echte Turbanrandschalen (Typ H) bezeichnet, unterscheiden sich von Formen mit schräg kanneliertem Rand und geradem Mundsäum, die unechte Turbanrandschalen (Typ I) genannt wurden. Eine Sonderstellung nimmt der Schalentyp J ein, dessen gemeinsames Kriterium das Graphit-, „mal“-muster im Schaleninneren darstellt.

Die Grundform Schale wurde weiters mit der Gefäßform, dem Gefäßaufbau sowie der Tonqualität/Warenart (inkludiert Oberflächenbehandlung) korreliert. Es konnten mehr oder weniger Varianten herausgestellt werden, die weitere

Besonderheiten des einzelnen Typs (A–J) näher charakterisieren.

Gefäßform: Breitform³⁰⁵

Per Idealdefinition ist die horizontale Dimension dieser Gefäße größer als ihre vertikale.

Gefäßaufbau

Einteiliger unprofiliertes Aufbau: In der Datenbank wurden nur die Rubriken Mundsäum, Rand und Unterteil, Boden und zusätzlich die Körperform angeklickt.

Tonqualität/Warenart

Feinware, seltener mittelfeine Warenart. Der Begriff Feinware ist vor allem durch die Wandstärke zwischen 3 und maximal 5–6 mm fixiert. In Übereinstimmung damit ist die Oberflächenbehandlung (Politur/Glättung und Graphitierung bei feiner bzw. mittelfeiner Ware) von Bedeutung. Gut geglättet wurden vor allem der Gefäßrand und das Schaleninnere. Diese Gefäßbereiche wurden vorzugsweise graphitiert. Die Graphitierung konnte waagrecht und/oder senkrecht ausgeführt sein.

Einen zusätzlichen Aspekt stellt die Art der Verzierung dar. Die Grundform 1 ist vorzugsweise unverziert. In seltenen Fällen zeigen sich Innenverzierungen im Mundsäumbereich (Typ C Var. d und Var. f), Ritzlinienverzierungen im Randbereich (Typ E Var. d) oder am Gefäßunterteil (Typ F Var. h) sowie Graphit-, „mal“-muster (Typ J).

In den letzten Jahren wurde versucht neben der reinen typologischen Gliederung auch praktische Aspekte in Bezug auf die Art der Benutzung dieser Gefäße in die Beschreibung einfließen zu lassen. Die erhaltenen *Gefäßgrößen* lassen sich mit rezenten Schalengrößen vergleichen, deren Verwendungsspektrum bekannt ist³⁰⁶. Experimentelle Kochversuche zeigen, dass die Grundform Schale vielfältig einsetzbar und nutzbar ist³⁰⁷.

Grundform 2 – Henkelschale

Zugeordnete Typen

Es lassen sich fünf Haupttypen unterscheiden: steilkonische (Typ A), konische (Typ B), flachkonische (Typ C) Henkelschalen sowie Henkelschalen mit zum Rand hin gewölbt einziehender Wandung (Typ D) und jene mit zum Rand hin konisch einziehender Wandung (Typ E).

Die Grundform Henkelschale wurde wieder mit der Gefäßform, dem Gefäßaufbau und der Tonqualität/Warenart korreliert. Mehr oder weniger Varianten charakterisieren die Besonderheiten des Typs.

³⁰⁵ Vgl. u.a. WEWERKA 2001, 22.

³⁰⁶ GRIEBL 2002, 234, Abb. 77.

³⁰⁷ Lehrveranstaltung für Experimentelle Archäologie im Urgeschichtsmuseum Asparn/Z., vgl. auch Eibner, C. 1974: Im Bestat-

tungsbereich als „Speisebehälter“ benutzt. Im Gräberfeld von St. Andrä ist die Schale mit Messer und wahrscheinlich Fleischinhalt eine regelhafte Beigabe.

Gefäßform: Breitform³⁰⁸

Gefäßaufbau

Einteiliger – unprofiliertes Aufbau. In der Datenbank wurden nur die Rubriken Mundsaum, Rand und Unterteil, Boden sowie Körperform für die Typen A bis C angeklickt. Für den Typ D und E wurde zusätzlich die Rubrik Schulter angeklickt.

Tonqualität/Warenart

Feinware, seltener mittelfeine Warenart. Die Oberflächenbehandlung dieser Grundform entspricht derjenigen der Grundform 1. Graphitierung ist bei dieser Grundform jedoch seltener nachzuweisen als bei Grundform 1, wobei ausschließlich waagrechte Graphitierung innen und/oder außen festgestellt wurde.

Die Grundform 2 ist grundsätzlich unverziert. Verzierung in Form von senkrechten Riefen beschränkt sich auf den Henkel.

Handhabe

Das Kennzeichen der Grundform 2 ist der weitlichtige Bandhenkel, der schwach überrandständig (V591, Taf. 65/2), überrandständig (z.B. V643, Taf. 71/4) oder unterrandständig (V29, Taf. 5/6; V407, Taf. 42/6; V792, Taf. 91/9) ausgeführt sein kann. Bei den verzierten Henkeln, die vor allem auf Typ D nachgewiesen werden konnten, überwiegt senkrechte Riefung (V156, Taf. 31/7; V841/v.M., Taf. 111/10; V182, Taf. 27/4). Einmal wurden die Henkelkanten dachförmig abgeschrägt, so dass der Henkel in der Draufsicht gesattelt erscheint (V828, Taf. 97/1). Auch älterurnenfelderzeitliche Relikte wie kammartig überhöhte Henkelgestaltung (V156, Taf. 31/6) oder Höckerchen (V156 Taf. 31/7) sind nachgewiesen.

Grundform 3 – Schüssel³⁰⁹

Zugeordnete Typen

Die Unterscheidung der einzelnen Typen ergab sich aus der Anzahl der einzelnen Gefäßzonen. Schüsseln mit Randbildung vom Typ A haben einen zweiteiligen Aufbau, sie sind flachkonisch. In der Datenbank wurden die Rubriken Mundsaum, ausladender Rand und Unterteil bzw. Boden angeklickt. Typ A steht den Schalen sehr nahe, die Unterscheidung zu Grundform 1 bezieht sich auf die ausladende Gestaltung des Randes.

Zu den Typen mit dreiteiligem Aufbau zählen Formen mit Rand- und Schulterbildung. Typ B weist eine steil gerundete Schulter auf. Formen mit trichterförmiger Randbildung und abgesetzter gekahlter Schulter werden zu Typ C zusammengefasst. In der Datenbank wurden zusätzlich die Rubriken Schulter, Schulter-Bauchumbruch und Bauch angeklickt.

Zu den Typen mit vierteiligem Aufbau zählen Formen, die alle Gefäßzonen aufweisen, also Formen mit Rand-, Hals- und Schulterbildung. Die einzelnen Typen werden vor allem über die Ausformung des Halses voneinander abgegrenzt. So weist Typ D eine s-förmige Profilierung auf. Formen mit geschwungen einziehender Halsbildung wurden dem Typ E, Formen mit Kegelhals dem Typ F und Formen mit Zylinderhals dem Typ G zugeordnet. In der Datenbank wurden zusätzlich die Rubriken Hals und Hals-Schulterumbruch angeklickt.

Gefäßform: Breitform

Gefäßaufbau: Mehrteiliger – profilierter Aufbau³¹⁰

Tonqualität/Warenart

Feinware, seltener mittelfeine Warenart. Die Gefäße sind größtenteils beidseitig fein waagrecht graphitiert. Manchmal ist die Innengraphitierung senkrecht ausgeführt (V841/1, Taf. 107/2). Diese Oberflächenbehandlung ist typisch für Gefäße, die zur Feinware gestellt wurden. Im Gegensatz zu den Grundformen 1 und 2 spielt Verzierung eine große Rolle. Auch Graphit-„mal“-muster kann nachgewiesen werden (V121, Taf. 24/4).

Handhabe

Selten sind überrandständige weitlichtige Bandhenkel, die auch verziert sein können (V648A, Taf. 72/2; V121/2, Taf. 23/1; V519, Taf. 54/2; V841/1, Taf. 107/2) nachgewiesen. In einem Fall sind sie gegenständig angeordnet (V787A, Taf. 90/15).

Grundform 4 – Tasse

Zugeordnete Typen

Als kennzeichnendes Kriterium bei der Zuteilung zu den einzelnen Typen wurde die Profildurchführung vor allem des Halses in Bezug auf den Gefäßkörper gewählt. Es ließen sich Formen mit abgesetztem Kegelhals (Typ A), Formen mit geschwungen kegelhalsförmiger Halsgestaltung (Typ B) und s-profilierter Formen (Typ C) voneinander unterscheiden. Unter dem Typ D wurden feine Rand- und Halsstücke zusammengefasst, die keinem Typ eindeutig zugeordnet werden konnten. Da diese Kriterien auch für Töpfe gelten können, war die Korrelation mit Gefäßform, Gefäßaufbau sowie der Tonqualität/Warenart unerlässlich.

Gefäßform: Hochform 1

Grundsätzlich werden jene Gefäße als Hochform bezeichnet, deren vertikale Dimension größer ist als die horizontale. Als Hochform 1 werden nun genau jene Gefäße bezeichnet, deren Mundsaumdurchmesser deutlich kleiner ist als der größte Gefäßdurchmesser, obwohl die vertikale Dimension kleiner ist als die horizontale Dimension.

³⁰⁸ Siehe Anm. 28.

³⁰⁹ Vgl. auch WEWERKA 2002, 27; LOCHNER 1991 Schüsseln vom Typ A.

³¹⁰ LANTSCHER 2000, 64 „Schüsseln, die im Gegensatz zu den ein- bis zweiteiligen Schalen zumeist eine Gefäßprofilierung mit Schulter und Hals aufweisen bzw. als dreiteilig zu bezeichnen sind.“

Gefäßaufbau

Der Gefäßaufbau ist einheitlich mehrteilig, d.h. alle möglichen Gefäßzonen (Mundsaum, Rand, Hals, Hals-Schulterumbruch, Schulter, Schulter-Bauchumbruch, Bauch, Unter- teil, Boden) wurden in der Datenbank angeklickt.

Tonqualität/Warenart

Ein wichtiges Kriterium für die Abgrenzung in Bezug auf die Grundform 5, stellte die Warenart dar. Es handelt sich hauptsächlich um Feinware, in Ausnahmefällen auch um mittelfeine Ware. Die Oberflächenbehandlung entspricht jener der Grundformen 1 bis 3. Auf etwa einem Drittel der Gefäße konnte Graphitierung nachgewiesen werden. Sie erfolgte regelhaft flächig waagrecht an der Gefäßaußenseite, zumeist wurde auch noch im Innenbereich der Rand und der oberste Halsbereich graphitiert. Nur dreimal konnte flächige Außen- und Innengraphitierung an den Gefäßen festgestellt werden (V729, Taf. 80/1; V834, Taf. 100/2; V676A, Taf. 73/8).

Verzierung

Die Formen sind mit Ausnahme der s-profilierten Formen fast alle verziert, was optisch den Gefäßaufbau unterstreicht. Die Trennung des Halses von der Schulter wurde vielfach durch waagrecht umlaufende einzeln (z.B. V628, Taf. 69/9) oder mehrfach angebrachte Riefen und Kanneluren (z.B. V445, Taf. 43/7) betont, die teilweise auch mit rollrädchenartigen Verzierungen kombiniert sein können (V831, Taf. 98/5). Am Schulter- und Bauchbereich dominieren senkrechte oder schräge Kanneluren (z.B. V729, Taf. 80/1) oder Kannelurbündel (z.B. V792, Taf. 91/8). Einmal konnte eine Kreisriefe um eine Delle (V121/1, Taf. 19/7) nachgewiesen werden. Ebenfalls selten sind punktförmige kleine (V445, Taf. 43/7) und große Eindrücke (V841/1, Taf. 106/4), reihig umlaufende Dreiecksstempel (V834, Taf. 100/1), stehende Dreiecke (V834, Taf. 100/6) oder ineinander verschachtelte Dreiecke (V841/1, Taf. 105/5). Einmal wurden flächig angebrachte Fingerkerbeneindrücke (V128, Taf. 24/7) festgestellt.

Handhabe

Schwach überrandständige weitlichtige Bandhenkel sind bei Variante b von den Typen A und C und den Varianten b, c, e und f des Typs B nachweisbar. Diese Formen werden in der Literatur oft als Henkeltassen bezeichnet³¹¹. Die Henkel können mit senkrechten Riefen verziert (z.B. V803, Taf. 93/7) sein. In einem Fall ist der Henkel an den Kanten schwach dachförmig gestaltet (V834, Taf. 13/10).

Grundform 5 – Topf 1

Als Topf 1 werden Kegelhals- und Zylinderhalsgefäße bezeichnet.

Zugeordnete Typen

Die Zuordnung zu den Typen erfolgte wie bei Grundform 4 aufgrund der Gestaltung des Halses in Bezug zur Gestaltung des Hals-Schulterumbruchs und der Schulter. Typ A weist einen kegelförmigen Hals auf, der nicht bzw. optisch von der steil gewölbten Schulter abgesetzt ist. S-profilierter Formen mit kurzem geschwungenem Hals, der nicht von der steil gewölbten Schulter abgesetzt ist, wurden zu Typ B gestellt. Formen mit von der (steil) gerundeten Schulter gut abgesetztem Kegelhals wurden zu Typ C zusammengefasst, der sich von Typ D durch die Ausformung der Schulter absetzt. Unter Typ E wurden mittelfeine Rand- und Halsstücke von nicht näher zuordenbaren Bruchstücken zusammengestellt.

Gefäßform: Hochform 2

„Echte“ Hochform, d.h. die vertikale Dimension ist immer größer als die horizontale Dimension.

Gefäßaufbau

Der Gefäßaufbau ist wie bei Grundform 4 (Tasse) einheitlich mehrteilig.

Tonqualität/Warenart

Ein wichtiges Kriterium für die Abgrenzung in Bezug auf die Grundform 4, ist die Warenart. Bei diesen Formen handelt es sich um Gefäße mittelfeiner Qualität. Die Wandstärke liegt im Durchschnitt bei 8 mm. Bruchstücke mit größerer Wandstärke, die eine gut geglättete Oberfläche und/oder Graphitierung aufwiesen, wurden ebenfalls hier zugeordnet. Die Oberflächenbehandlung ist besonders sorgfältig ausgeführt. Bei etwa einem Drittel der Gefäße konnte flächige waagrechte Graphitierung an der Gefäßaußenseite festgestellt werden. Ausnahmsweise kann der Halsbereich (V121, Taf. 21/5) auch senkrecht graphitiert sein.

Verzierung

Es dominieren waagrechte und/oder senkrechte Kanneluren³¹², die auch mit Dellen (V871, Taf. 116/1) kombiniert sein können. Diese Verzierung ist in der Podoler Kultur³¹³, aber auch in der Schlesischen Kultur³¹⁴ gebräuchlich. In ihrer weiteren Entwicklung können Kanneluren den gesamten Kegelhals (V573, Taf. 60/9) bedecken³¹⁵. Einmal wurde die Schulter durch ein schräges Riefenbündel geschmückt (V868A, Taf. 113/7). Bei den hochhalsigen hallstattzeitlichen Formen wird die waagrecht umlaufende Halskannelur durch eine Delle, die von konzentrischer Kannelur umgeben

³¹¹ U.a. WEWERKA 2001; KERN, D. 2001; LOCHNER 1991.

³¹² Allgemein während der Stufe Ha B vor allem in der Stufe Ha B2 und B3 geläufig (vgl. TRNKA 1981, 59 ff., Taf. 58–60).

³¹³ Burgwall von Brno-Obřany: PODBORSKÝ 1970a, Abb. 9; Gräberfeld von Stillfried: KAUS, M. 1984, Taf. 38/38f, Taf. 48/Ja.

³¹⁴ Gräberfeld von Uvalno: PODBORSKÝ, 1970a, Abb. 2.

³¹⁵ DOBIAT 1980, 70.

ist, ergänzt (V121, Taf. 21/5; V573, Taf. 60/9). Besonders exakt ausgeführte horizontale Riefen sind typisch für die II. und III. Phase der Štítary-Stufe der Knovizer Kultur³¹⁶, die nach Hallstatt B3 bzw. in den Übergang zwischen den Stufen Hallstatt B und Hallstatt C gestellt werden³¹⁷. Auf weitere Verzierungsarten auf Bruchstücken von Kegelhalsgefäßen wird in Kapitel 6 näher eingegangen.

Handhabe

Kennzeichnend für die Variante e des Typs A ist der (gegenständig?) angebrachte senkrechte Ösenhenkel am Hals-Schulterumbruch. Alle Typen und Varianten können mit Griffklappen auf der Schulter und/oder am Unterteil, Knubben in waagrecht oder senkrechter Anordnung, aber auch mit verzierten und unverzierten umlaufenden Leisten versehen sein.

Feinchronologische Überlegungen zur Grundform 5 mit Kegelhals in der Literatur

Grundsätzlich wird angenommen, dass sich das Kegelhalsgefäß der Urnenfelder- und Hallstattzeit aus dem Doppelkonus entwickelte, wobei die Tendenz von der weichen Gefäßform zur stärkeren Profilierung verläuft³¹⁸. M. Kaus geht anhand der Gefäßbearbeitung des Stillfrieder Gräberfeldes davon aus, dass die Ausformung des Kegelhalses ein feinchronologisches Kriterium darstellt. Sie stellt steilhalsige Kegelhalsgefäße tendenziell in die Stufe Hallstatt B2, während gedrungene Formen der Stufe Hallstatt B3 zugeordnet werden³¹⁹. Auch im Gräberfeld von Obřany werden schlankere Formen der älteren Phase zugeordnet und gedrungene Formen der jüngeren Podoler Gruppe³²⁰. C. Eibner bezeichnet die Profilführung der Formen der Stufen Hallstatt B2 und B3 als „flaue Profilierung“³²¹. G. Trnka lehnt feinchronologische Überlegungen, wie sie von C. Eibner oder M. Kaus, die auf den Kriterien „steilhalsig, gedrunge oder flau“ beruhen, ab. Er meint, dass die weiche Profilierung generell ein Phänomen der Späten Urnenfelderzeit ist, die auch noch in Hallstatt C weiterlebt³²². Als gesichert gilt, dass hohe Halsabschnitte kennzeichnend für Kegelhalsgefäße im Osthallstatttraum³²³ sind.

Ein- oder mehrfache Randinnenkantung wird im Allgemeinen als altertümliches Element betrachtet, das zwar in Einzelfällen auch für die Stufe Hallstatt B nachzuweisen

ist³²⁴, aber grundsätzlich von rund ausladenden Rändern abgelöst wird. Am Anfang der Hallstattkultur kommt es in Verbindung mit der Straffung der Gefäßform allerdings wieder zu einer Kantung des Randes³²⁵.

Feinchronologisch relevant dürfte die Schulterausführung dieser Gefäßform sein. Während steil-gerundete bis gerundete Schulterausführungen vor allem in der Urnenfelderzeit beliebt zu sein scheinen und bis in die Älteren Hallstattzeit beibehalten werden, tendiert in der entwickelten Hallstattzeit vorzugsweise in Hallstatt D die Schultergestaltung zu flach-gerundeter bzw. annähernd horizontaler Ausformung³²⁶.

Grundform 6 – Flasche

Die Benennung dieser Grundform ist in der Literatur sehr uneinheitlich³²⁷. Kennzeichnend ist jedoch der relativ enge Mundsauddurchmesser. In Anbetracht der möglichen Benutzung als Trankbehälter verwende ich den zumindest in Ostösterreich gebräuchlichen Begriff Flasche³²⁸.

Zugeordnete Typen

Die Zuordnung zu den Typen wurde aufgrund der Ausformung des Halses vorgenommen. Daraus ergab sich folgende Einteilung: Form mit Trichterhals (Typ A), Form mit kegelförmiger Halsgestaltung (Typ B) und Form mit Zylinderhals (Typ C).

Gefäßform: Hochform 2

Gefäßaufbau: Einheitlich mehrteilig

Tonqualität/Warenart

Die Warenart entspricht jener der Grundform 5. Auch die Oberflächenbehandlung ähnelt jener von Grundform 5, das heißt die gut geglätteten Gefäßteile können auch graphitiert sein.

Verzierung

Typ A erscheint durchgehend unverziert. Vor allem die Gefäße des Typs B weisen Verzierung auf wie senkrechte Körperkannelur (V667, Taf. 73/5), waagrechte und senkrechte Kannelurkombinationen (V813, Taf. 94/7), waagrecht umlaufend Kanneluren im Hals-Schulterbereich (V407, Taf. 42/7) auch in Kombination mit schrägen Riefenbündeln (V690, Taf. 77/8), flächendeckende Halsriefung (V28, Taf. 9/7; V777, Taf. 82/2) und abrollartige Eindrücke (V871, Taf. 114/11; V690, Taf. 74/10).

³¹⁶ HRALA 1973, 164 f.

³¹⁷ KYTLICOVÁ – VOKOLEK – BOUZEK 1964, 168.

³¹⁸ DOBIAT 1980, 66, Abb. 7.

³¹⁹ KAUS, M. 1984, 39.

³²⁰ STEGMANN-RAJTÁR 1992, Abb. 1/5.

³²¹ EIBNER, C. 1974, 44 und 55, Abb. 5, Typ 14.

³²² TRNKA 1981, 60 f.

³²³ GRIEBL 1997a, 43 und Anm. 195; PODBORSKÝ 1974a, 388 f.; LOCHNER 1988, 113 f.

³²⁴ Z.B. in Böhmen auch in der Stufe Ha B2 feststellbar, vgl. FRIDRICHOVÁ 1974, 48.

³²⁵ In Böhmen seit der Štítary-Stufe bis in die Latènezeit: FRIDRICHOVÁ 1974; 51. In Südmähren während der gesamten Hallstattzeit: PODBORSKÝ 1965, 54; KAUS, K. 1973, 383.

³²⁶ KAUS, K. 1973, 393 f.

³²⁷ Z.B. Amphoren, amphorenartige Vorratsgefäße (v.a. Řihovský); Enghalsbecher im süddeutschen Raum (z.B. Müller-Karpe).

³²⁸ EIBNER 1974b, 77; WEWERKA 2001, 42 f. u.a.

Grundform 7 – Topf 2 („Eiförmiger Topf“)

Als „eiförmiger Topf“ werden s-profilierte Topfformen bezeichnet, die einen mehr oder weniger bauchigen Körper mit ausladendem Rand und eine gerundet bis abgesetzt geschwungen einziehende Halsform besitzen. Dazu zählen auch hohe schlanke Formen.

Zugeordnete Typen

Die Zuordnung zu den Typen erfolgte aufgrund der Halsausformung. Daraus ergaben sich zwei Haupttypen mit relativ vielen Varianten und zwar Formen mit kurzem geschwungenem Hals (Typ A) und Formen mit geschwungen einziehendem Hals (Typ B)

Gefäßform: Hochform 2

Gefäßaufbau: Einheitlich mehrteilig

Tonqualität/Warenart

Die Tonqualität der Gefäße ist grobtonig, das heißt die Matrix ist relativ scharfkantig, die einzelnen natürlichen und künstlichen Magerungsbestandteile sind relativ grobkörnig. Die Wandstärke ist generell als dickwandig zu bezeichnen und schwankt zwischen 8 und 12 mm, kann aber in Einzelfällen auch darüber hinausgehen. Die Gefäße sind im Sinne von Gebrauchsware³²⁹ in Form und Machart relativ einfach gehalten, immer ungraphitiert. Die Oberflächenbehandlung ist sehr unterschiedlich. Grundsätzlich können auch diese Formen gut geglättet sein. Zumeist ist aber nur der obere Gefäßbereich sorgfältiger ausgeführt. Die Unterteile sind zumeist grob geglättet oder unbehandelt (formgebungsrau). Manchmal wird dieser Effekt durch so genannte Fingerstrichrauung (z.B. V204, Taf. 39/5), Einglätrillen (z.B. V750, Taf. 81/7) oder groben Kammstrich (z.B. V621, Taf. 68/6) zusätzlich verstärkt. Die Unterteile können auch mit grobem Schlicker versehen sein. Bei manchen Bruchstücken lassen sich auch Spuren von Baumpech nachweisen.

Verzierung

Auch das Verzierungsspektrum ist beschränkt, aber typisch für so genannte Gebrauchsware. Größere Eindrücke sind im Rand- und/oder Schulterbereich direkt in die Gefäßwandung eingebracht oder auf umlaufenden Leisten oder Lappen angebracht. Neben den mit Fingertupfen, -nagel oder -kerben versehenen Leisten, fallen jene mit gegenständigen Eindrücken und tordierten Leisten auf.

Handhaben

Besonders beliebt sind Knubben und Lappen. Als selten zu bezeichnen sind Gefäße, bei denen ein größtenteils schwach überrandständiger Bandhenkel nachgewiesen wer-

den konnte (V780, Taf. 83/3; V786, Taf. 92/2; V204, Taf. 40/5; V841/1, Taf. 108/6). In je einem Fall ist ein gegenständiger unterrandständiger Henkel (V788, Taf. 91/6) und ein einfacher weitlichtiger unterrandständiger Henkel auf einem so genannten Kalenderbergtopf (V573, Taf. 61/4) nachgewiesen.

Grundform 8 – Topf 3 („Fassförmiger Topf“)

Die Grundform „fassförmiger Topf“ umfasst Formen ohne Halsbildung mit und ohne Randbildung, wobei diese ein chronologisches Element darstellt.

Zugeordnete Typen

Ausschlaggebend für die Zuordnung zu den einzelnen Typen war neben der Randausbildung auch die Wölbung der Schulter. Es konnten folgende Typen herausgestellt werden: Formen mit steil-gerundeter Schulter ohne Randbildung (Typ A), Formen mit steil – gerundeter Schulter und Randbildung (Typ B), Formen mit gerundeter Schulter ohne Randbildung (Typ C), Formen mit gerundeter Schulter und Randbildung (Typ D) und Formen mit konischer Schulter (Typ E).

Gefäßform: Hochform 2

Gefäßaufbau

Der Gefäßaufbau ist dreiteilig. Wie bei Typ B und C der Grundform 3 fehlt die Halsbildung.

Tonqualität/Ware

Sie entspricht jener Bandbreite, die bei Grundform 7 näher erläutert wurde. Gleiches gilt für die Parameter Oberflächenbehandlung und Verzierung. Zusätzlich konnten auf dieser Gefäßform noch umlaufende Leisten mit Fingerquetscheindrücken (z.B. V29, Taf. 8/3) festgestellt werden. Besonders zu erwähnen ist auch der so genannter Kerbrand auf zwei Gefäßen (V156, Taf. 32/3; V33, Taf. 11/4), der in den Stufen Hallstatt A und Hallstatt B vor allem in den bayrischen Höhensiedlungen beliebt ist³³⁰.

Grundform 9 – Topf 4

Zu dieser Grundform wurden grobtonige Hochformen mit kegelförmiger bis zylindrischer Halsgestaltung gestellt. Die Ausformung der einzelnen Varianten ist sehr unterschiedlich. Zumeist handelt es sich um Einzelformen, die größtenteils ganz erhalten oder rekonstruiert wurden.

Zugeordnete Typen

Kennzeichnendes Zuordnungskriterium war die kegelförmige Halsgestaltung in Kombination mit grober Warenart. Die Oberflächenbehandlung sowie die angebrachten

³²⁹ Im Gräberfeld von Stillfried sind sie nur fragmentarisch erhalten, was M. Kaus zu dem Schluss führt, dass diese Transportbehälter für eine Flüssigkeit im Laufe der Bestattungszereemonie zerbrochen wurden: vgl. KAUS, M. 1984, 41.

³³⁰ ŠALDOVÁ 1981a, 57.

Verzierungen und Handhaben entsprechen der auf der Alltagsware gebräuchlichen Art der Grundformen 7–10. Daraus ergab sich ein Haupttyp „Form mit kegelförmiger Halsgestaltung“ (Typ A) mit sechs zugeordneten Varianten.

Gefäßform: Hochform 2

Gefäßaufbau: einheitlich mehrteilig

Tonqualität/Warenart: Grobware

Grundform 10 – Topf 5

Zugeordnete Typen

Das charakteristische Element dieser Grundform ist die Weitmundigkeit der Gefäße. Die Typen unterscheiden sich aufgrund der Profildführung in steilkonische Formen (Typ A), s-profilierte Formen (Typ B) und fassartige Formen (Typ C).

Gefäßform: Hochform 3

Charakteristisch ist, dass das Gefäß an der Mündung (ähnlich wie Grundform 1) den größten Durchmesser aufweist. Diese Ausformung dürfte m. E. ein Funktionskriterium darstellen.

Gefäßaufbau

Der Gefäßaufbau von ein- bis mehrteilig charakterisiert die einzelnen Typen.

Tonqualität/Warenart: Grobware

Oberflächenbehandlung sowie Verzierung dieser Gefäße entsprechen jenen der Grundform 7 bis 9. Auf den abgebildeten Gefäßen konnte jedoch keine Henkelbildung festgestellt werden.

5.2.1.3 Kurzansprache der Typen/Varianten

Grundform 1 – Schale

Typ A Steilkonische Form

Var. a Annähernd gerade Wandung

Var. b Gewölbte Wandung

Var. c Mit breiter Basis

Var. d Becherform

Var. e Lochung im Randbereich

Var. f Kurz ausbiegender Mundsäum und breite Basis

Typ B Konische Form

Var. a Annähernd gerade Wandung

Var. b Gewölbte Wandung

Var. c Innen verdickter Mundsäum

Var. d Mit Ausguss

Var. e Zum Rand hin schwach einziehende, schwach abgesetzte Wandung

Typ C Flachkonische Form

Var. a Annähernd gerade Wandung

Var. b Gewölbte Wandung

Var. c Mit kleiner Basis

Var. d Innen verdickter kannelierter Mundsäum

Var. e Innen verdickter abgesetzter Mundsäum

Var. f Innen verdickter abgesetzter Mundsäum und Innenverzierung

Var. g Außen verdickter Mundsäum

Var. h Mit senkrecht stehendem Randlappen und Lochung

Var. i Grobe Form mit Griffklappen und waagrechter Fingerstrichrauung

Typ D Kalottenartige Form

Var. a Rund oder spitz abgestrichener Mundsäum

Var. b Schräg nach innen abgestrichener Mundsäum

Var. c Hohe Form, rund oder spitz abgestrichener Mundsäum

Var. d Außen verdickter Mundsäum

Var. e Kleine abgesetzte, innen gedellte Standfläche

Typ E Konisch bis steilkonische Form mit einziehendem Rand (Hohe Einzugsrandschale)

Var. a Schwach einziehender Rand, mehr oder minder gewölbte Wandung

Var. b Schwach einziehender Rand, geschwungene Wandung und plastische Knubbe

Var. c Einziehender Rand, mehr oder minder gewölbte Wandung

Var. d Einziehender verzierter Rand, annähernd gerade Wandung

Var. e Kurzer hakenförmig einziehender Rand, steilkonische annähernd gerade Wandung

Var. f Konisch einziehender Rand, konische annähernd gerade Wandung

Var. g Formen mit nach innen schräg abgestrichenem Mundsäum

Typ F Form mit einziehendem Rand (Niedere Einzugsrandschale)

Var. a Schwach einziehender Rand, mehr oder minder gewölbte Wandung

Var. b Einziehender Rand, mehr oder weniger gewölbte Wandung

Var. c Einziehender Rand, geschwungene Wandung

Var. d Einziehender Rand, gedrückt geschwungene Wandung

Var. e Einziehender verzierter Rand, annähernd gerade Wandung

Var. f Konisch einziehender Rand, annähernd gerade Wandung

Var. g Abgesetzt konisch einziehender Rand, annähernd gerade Wandung

Var. h Außen abgesetzt konisch einziehender Rand, gewölbte verzierte Wandung

Var. i Tellerartige Form

Var. j Schwach einziehender senkrechter Steilrand

Var. k Einziehender Rand, kalottenartig gewölbte Wandung

Typ G Form mit facettiertem einziehendem Rand

Var. a Zweifach umlaufend facettiert

Typ H Form mit schräg kanneliertem Rand und welliger Mundsaumgestaltung (Echter Turbanrand)

Var. a Hohe Form, mehr oder minder gewölbte Wandung

Var. b Hohe Form, kurzer Turbanrand

Var. c Hohe Form, kalottenartig gewölbte Wandung

Var. d Hohe Form mit gegenständigen Ösenhenkeln (Hängegefäß)

Var. e Niedere Form, kragenartiger Steilrand

Var. f Niedere Form, dickwandig mit „Warzenzier“

Var. g Niedere Form, dickwandig mit Handhaben

Var. h Tellerartige Form

Typ I Form mit schräg kanneliertem Rand und gerader Mundsaumgestaltung (Falscher Turbanrand)

Var. a Hohe Form, mehr oder minder gewölbte Wandung

Var. b Niedere Form, annähernd gerade Wandung

Var. c Niedere Form, schräg nach innen abgestrichener Mundsaum

Typ J Schalen mit Graphit-„mal“-muster

Var. a Senkrechte Anordnung

Var. b Dreieckige Anordnung

Var. c Sonstige Anordnung

Grundform 2 – Henkelschale

Typ A Steilkonische Form

Var. a Überrandständiger Henkel

Var. b Unterrandständiger Henkel

Typ B Konische Form

Var. a Überrandständiger Henkel, Rand schwach einziehend

Typ C Flachkonische Form

Var. a Gegenständiger überrandständiger Henkel

Typ D Form mit zum Rand hin gewölbt einziehender Wandung

Var. a Weitmundige Form, unterrandsständiger Henkel

Var. b Weitmundige Form, überrandständiger Henkel

Var. c Engmundige Form, überrandständiger Henkel

Typ E Form mit zum Rand hin konisch einziehender Wandung

Var. a Überrandständiger Henkel

Grundform 3 – Schüssel

Typ A Form mit innen abgesetzter trichterförmig ausladender Randbildung

Var. a Innen verdickt

Var. b Polychrome Innenverzierung

Var. c Hohe Form

Var. d Verzierter Rand

Typ B Form mit Rand- und Schulterbildung

Var. a Gerundet ausladender Rand

Var. b Innen abgesetzter trichterförmig ausladender Rand

Var. c Innen abgesetzter kurz ausbiegender Rand, geschwungenes Unterteil

Var. d Innen abgesetzter kurz ausbiegender Rand und Verzierung

Var. e Innen abgesetzter kurz ausbiegender Rand, gedrückte Form

Var. f Trichterrand, hohe engmundige Form

Var. g Trichterrand, niedere weitmundige Form

Var. h Weit ausladender Trichterrand und Innenverzierung

Var. i Hoher Trichterrand, gedrückte Form

Var. j Kragenartiger Steilrand, flachbauchige engmundige Form

Var. k Kragenartiger Steilrand, bauchige engmundige Form

Var. l Kragenartiger Steilrand, weitmundige Form

Typ C Form mit abgesetzter gekehlter Schulter und trichterförmiger Randbildung

Var. a Hohe Form, mehr oder weniger gewölbttes Unterteil

Var. b Form mit Lappenbildung

Var. c Niedere verzierte Form, gewölbttes Unterteil

Var. d Niedere Form, annähernd gerades Unterteil und Henkelbildung

Var. e Tassenartige Form

Var. f Niedere Form, betonter verzierter Bauchbereich

Var. g Niedere Form, betontes verziertes Unterteil

Typ D Formen mit durchschwingender Halsbildung (s-förmige Profilierung)

Var. a Weitmundige flachbauchige kleine Form

Var. b Weitmundige flachbauchige große Form, gegenständige Henkel

Var. c Hohe engmundige (tassenartige) Form

Var. d Niedere bauchige Form

Var. e Bauchige Form, weit ausladende trichterförmige
Randbildung

Typ E Form mit geschwungen einziehender Halsbildung

Var. a Steil gerundete Schulter ohne Bauchknick

Var. b Gekehlte Schulter und Bauchknick

Typ F Form mit Kegelhals

Var. a Konisches Unterteil, abgesetzter Kegelhals ohne
Randgestaltung

Typ G Form mit Zylinderhals

Var. a Rundbauchige Form ohne Randgestaltung

Var. b Rundbauchige Form mit Randgestaltung

Var. c Spitzbauchige Form mit Randgestaltung

Grundform 4 – Tasse

Typ A Form mit Kegell- oder Zylinderhals

Var. a Bauchige Form ohne nachgewiesene Henkelbil-
dung

Var. b Bauchige Form mit nachgewiesener Henkelbildung
(Henkeltasse)

Typ B Form mit kegelförmigem Hals

Var. a Bauchige Form ohne nachgewiesene Henkelbil-
dung

Var. b Bauchige Form mit nachgewiesener Henkelbildung
(Henkeltasse)

Var. c Gedrückte bauchige Form mit nachgewiesener
Henkelbildung (Henkeltasse)

Var. d Kleine Form ohne ausgeprägte Schulterbildung

Var. e Große Form ohne ausgeprägte Schulterbildung und
Henkel

Var. f Gekehlte Schulter und Bauchknick

Var. g Große schüsselartige bauchige Form

Typ C Form mit kurzer durchschwingender Halsbildung (s-förmige Profilierung)

Var. a Ohne nachgewiesene Henkelbildung

Var. b Mit nachgewiesener Henkelbildung

Typ D Rand- und Halsstücke von feinen Hochformen

Grundform 5 – Topf 1

Typ A Form mit kegelförmigem Hals

Var. a Relativ niedere, optisch breite Halsgestaltung

Var. b Relativ höhere, optisch enge Halsgestaltung

Var. c Vom Hals abgesetzter, gekehlt trichterförmig aus-
ladender Rand

Var. d Schwach gewölbter kegelförmiger Halsteil

Var. e „Amphoren“-artige Form, gegenständige Ösenhen-
keln

Typ B Bauchige Form mit kurzer durchschwingender Halsbildung (s-förmige Profilierung)

Var. a Ausladender Rand

Typ C Form mit Kegelhals

Var. a Relativ niedere, optisch breite Halsgestaltung

Var. b Relativ hohe, optisch enge Halsgestaltung

Var. c Hohe Halsgestaltung, unterrandständige Kanne-
lur

Var. d Relativ niedere, optisch enge Halsgestaltung

Var. e Relativ niedere, optisch breite Halsgestaltung

Typ D Form mit gut abgesetztem Kegelhals

Var. a Relativ hohe, optisch enge Halsgestaltung

Var. b Relativ niedere, optisch breite Halsgestaltung

Typ E Rand- und Halsstücke von mittelfeinen Hochformen

Typ F Form zylindrischer Halsgestaltung

Var. a Breite niedere Halsgestaltung mit abgesetzt waag-
recht ausladendem Rand

Var. b Breite niedere Halsgestaltung mit innen abgesetzt
trichterförmig ausladendem Rand

Grundform 6 – Flasche

Typ A Form mit Trichterhals

Var. a Innen abgesetzter trichterförmig ausladender Rand

Typ B Formen mit kegelförmiger Halsgestaltung

Var. a Hoher, optisch enger geschwungen kegelförmiger
Hals

Var. b Relativ niedere, optische breite Halsgestaltung

Typ C Form mit Zylinderhals

Var. a Relativ hohe, optisch enge Halsgestaltung und
Randbildung

Grundform 7 – Topf 2

Typ A Form mit kurzer durchschwingender Halsbildung (s-förmige Profilierung, eiförmiger Topf)

Var. a Ausladender Rand, runder oder spitzer Mund-
saum

Var. b Ausladender Rand, nach innen schräg abgestriche-
ner Mundsaum

Var. c Hoher Körper, ausladender Rand

Var. d Hoher kaum gewölbter Körper, ausladender Rand

Var. e Glockenförmiger Körper, relativ weit ausladender Rand

Typ B Form mit geschwungen einziehendem Hals

Var. a Hochbauchige Form, gerundete Schulter und gerader Rand

Var. b Hochbauchige Form, gerundete Schulter und kurz ausbiegender Rand

Var. c Hochbauchige Form, überrandständiger Henkel

Var. d Hochbauchige Form, gegenständige unterrandständige Henkel

Var. e Hochbauchige Form, abgesetzte gekehrte Schulter

Var. f Situlenartige Form

Var. g Schlüsselartige Form

Var. h Schlüsselartige Form mit unterrandständigem Henkel (Kalenderbergtopf)

Var. i Kleine tassenartige Form, überrandständiger Henkel

Grundform 8 – Topf 3

Typ A Form mit steil gerundeter Schulter ohne Randbildung (Fassförmiger Topf)

Var. a Proportionierte Form, runder Mundsäum

Var. b Proportionierte Form, schräg nach innen abgestrichener Mundsäum

Var. c Hochbauchige Form, runder Mundsäum

Var. d Hochbauchige Form, schräg nach innen abgestrichener Mundsäum

Var. e Proportionierte Form, außen verdickter Mundsäum

Typ B Form mit steil gerundeter Schulter und Randbildung

Var. a Kurz ausbiegender Rand

Var. b Kurz ausbiegender Rand, gegenständige Ösenhenkel (Hängegefäß)

Var. c Kurz ausbiegender Rand, überrandständiger Henkel

Var. d Mehr oder weniger stark ausladender Rand

Var. e Trichterförmig ausladender Rand

Var. f Innen abgesetzter trichterförmig ausladender Rand

Var. g Kragenartiger Steilrand

Var. h Tassenartige Form, kragenartiger Steilrand und überrandständiger Henkel

Var. i Kegelförmig einziehender kragenartiger Steilrand

Var. j Kegelförmig einziehender schwach gekröpfter kragenartiger Steilrand

Typ C Form mit gerundeter Schulter ohne Randbildung (Kugelige Fassform)

Var. a Rund abgestrichener Mundsäum

Var. b Schräg nach innen abgestrichener Mundsäum, Griffklappen am Unterteil

Var. c Form mit geschwungen gerundeter Schulter, schräg abgestrichener Mundsäum

Typ D Form mit gerundeter Schulter und Randbildung

Var. a Proportionierte Form, ausladender Rand

Var. b Proportionierte Form, trichterförmig ausladender Rand

Var. c Form mit höherem Trichterrand

Var. d Hochbauchige Form, kragenartiger Steilrand

Var. e Form mit hohem Kragenrand

Var. f Form mit innen abgesetztem trichterförmig ausladendem Rand

Typ E Form mit steil konischer Schulter ohne Randbildung

Var. a Ohne Henkelbildung

Var. b Mit Henkelbildung

Grundform 9 – Topf 4

Typ A Form mit kegelförmiger Halsbildung

Var. a Mit Randbildung

Var. b Doppelkonische Form, hohes griffklappenbesetztes Unterteil

Var. c Doppelkonische Form

Var. d Niederbauchige Form, hohe Halsgestaltung

Var. e Form mit niederer Halsgestaltung

Var. f Form mit hoher Halsgestaltung

Grundform 10 – Topf 5 (Weitmundige Töpfe)

Typ A Steilkonische Form

Var. a Ohne Randgestaltung

Var. b Kurz ausbiegender Rand

Var. c Gekehlt abgesetzte Schulter

Typ B S-profilierte Form

Var. a Ausladender Rand

Typ C Fassartige Form

Var. a Niederbauchige Form

Var. b Hochbauchige Form

Var. c Schlanke Form, weit ausladender Rand

5.2.1.4 Übersicht über die Grundformen, Typen und Varianten

Aufgrund der spezifischen Ausformung einzelner Gefäßzonen, in Kombination mit angebrachten Handhaben und Verzierungen konnte jedem Typ und seinen Varianten ein spezifischer Zahlencode zugewiesen werden.

Grundform	Typ	Variante	Zone 1	Zone 2	Zone 3	Zone 4	Zone 5	Zone 6	Zone 7	Zone 8	Zone 9	Handhabe	Verzierung
1	A	a	1, 2, 3, 4	1						4			
1	A	b	1, 2, 3, 4	1						5	1, 2		
1	A	c	1, 2, 3, 4	1						5	9		
1	A	d	1, 2, 3, 4	1						10			
1	A	e	1	1						4		9	
1	A	f	8	1						5	9		
1	B	a	1, 2, 3, 4	1						1	1, 2		
1	B	b	1, 2, 3, 4	1						2	1, 2, 5		
1	B	c	6	1						1, 2	1		
1	B	d	1	1						2			
1	C	a	1, 2, 3, 4	1						7			X
1	C	b	1, 2, 3, 4	1						8	1, 2, 5		
1	C	c	1	1						8	10		
1	C	d	6	1						7			X
1	C	e	9	1						7			
1	C	f	9	1						8			X
1	C	g	7	1						8			
1	C	h	1	1						8		8,9	
1	C	i	1	1						8	1	5	
1	D	a	1, 2	7						8	2, 5		
1	D	b	4	7						8	2, 5		
1	D	c	1, 2	7						2	2		
1	D	d	7	7						8			
1	D	e	1	7						8	4		
1	E	a	1, 2	7						1, 2, 4, 5	1, 2		
1	E	b	1, 2	7						2	1	6	
1	E	c	1, 2	6						1, 2, 4, 5	1, 2		
1	E	d	1, 2	6						1			X
1	E	e	1, 2	9						4			
1	E	f	1, 2	8						1			

Grundform	Typ	Variante	Zone 1	Zone 2	Zone 3	Zone 4	Zone 5	Zone 6	Zone 7	Zone 8	Zone 9	Handhabe	Verzierung
1	E	g	4	6, 7, 8, 9						1, 2, 4, 5	1, 2		
1	F	a	1, 2	7						7, 8	1, 2		
1	F	b	1, 2	6						7, 8	1, 2		
1	F	c	1, 2	6						9			
1	F	d	1	6						11	1		
1	F	e	2	6						7			X
1	F	f	1, 2	8						7	1, 2		
1	F	g	1	14						7	1, 2		
1	F	h	2	14						8			X
1	F	i	1	6						12	2		
1	F	j	1, 3	10						7, 8			
1	F	k	1	6						8	2		
1	G	a	2	16						1			
1	H	a	1, 2, 3	19						1, 2, 4, 5			
1	H	b	1, 2	20						1, 2, 4, 5			
1	H	c	1	19						2			
1	H	d	1	19						2	1	3	
1	H	e	1	19						7			
1	H	f	1	19						8			X
1	H	g	1	19						7		5	
1	H	h	1	19						12	2		
1	I	a	1, 2	21						1, 2			
1	I	b	1, 2	21						7			
1	I	c	4	21						7			
1	J	a-c	1, 2, 3, 4	1, 7, 8, 9, 21						1-7, 12	1		X
2	A	a	1, 2, 3	1						4, 5		1	
2	A	b	1, 2, 3	1						4, 5		2	
2	B	a	1, 2	6, 7						4, 5	1	1	
2	C	a	1	1						8	1	10	
2	D	a	1, 2, 3	1			2			1, 2		2	
2	D	b	1, 2, 3	1			2			2		1	
2	D	c	1, 2	1			2			5		1	
2	E	a	3	1			5			1		1	

Grundform	Typ	Variante	Zone 1	Zone 2	Zone 3	Zone 4	Zone 5	Zone 6	Zone 7	Zone 8	Zone 9	Handhabe	Verzierung
3	A	a	1, 2	21						8			
3	A	b	1, 2	21						8	5		X
3	A	c	1	12						2			X
3	A	d	1	12						8			X
3	B	a	1, 2	3			2	1	2	2, 8	2		
3	B	b	2	12			2	1	2	2, 8			
3	B	c	2	11			2	1	2	9			
3	B	d	2	11			2	1	2				X
3	B	e	2	11			2	1	2	12	2		X
3	B	f	1, 2	17			2	1	2	2			X
3	B	g	1	17			2	1	1	8			
3	B	h	1	17			2	1	1	8	1		X
3	B	i	1	17			1	1	3	8			X
3	B	j	1	10			2	1	2	2			
3	B	k	1	10			1	1	1	8			X
3	B	l	1	10			1	1	1	8			
3	C	a	1, 2	5			4	2	2	1,2	1		
3	C	b	1	5			4	2	2			5	
3	C	c	1	5			4	2	2	8	2	1	X
3	C	d	1	5			4	2	2	7		1	
3	C	e	1	5			4	2	2		2, 5	1	X
3	C	f	1, 2	5			4	1	3	8	2		X
3	C	g	1	5			4	1	3	12	5		X
3	D	a	1	3	7	2	2	1	2	2, 8			
3	D	b	1	3	7	2	2	1	2	2, 8		10	
3	D	c	1, 2	3	7	2	2	1	1, 2	2, 8		6	X
3	D	d	1	3	7	2	2	1	2	8			X
3	D	e	1	5	7	2	2	1	2	1			X
3	E	a	1	3	8	2	2	1	2	8	8		X
3	E	b	1, 2	3	8	2	4	2	2	2, 8			X
3	F	a	1	1	1	1	1	2	1				X
3	G	a	1	1	2	1	1	2	1	8	2		X
3	G	b	2	2	2	1	1	2	1	2			X
3	G	c	1, 2	1, 2	2	1	1	2	3	8			X
4	A	a	1, 2	2, 3, 5, 12, 13	1	1	1, 2	1	1	2, 8	1, 3		X
4	A	b	1, 2	2, 3, 5, 12	1	1	1, 2	1	1	2, 8	1, 3	1	X
4	B	a	1, 2	3	4	2	1, 2	1	1	8			X
4	B	b	1, 2	3	4	2	1, 2	1	1	1, 8	1	1	X
4	B	c	1	1, 3	4	2	2	1	1	9	1	1	X

Grundform	Typ	Variante	Zone 1	Zone 2	Zone 3	Zone 4	Zone 5	Zone 6	Zone 7	Zone 8	Zone 9	Handhabe	Verzierung
4	B	d	1, 2	1, 3, 12	4	2	2	1	1	2, 8			X
4	B	e	1	3	4	2	2	1	1	9	1	1	X
4	B	f	1, 2	2, 11	4	2	4	2	2	8	2	1	X
4	B	g	1	3	4	2	1	1	1	7, 8	1		X
4	C	a	1, 2	3	7	2	2	1	1	8			X
4	C	a	1	2, 3, 10	7	2	2	1	1	8	1	1	
5	A	a	1, 2	1, 3, 12	4	2	1, 2	1	1	1	1	5, 6	
5	A	b	1	2, 3, 5, 12, 15	4	2	1, 2	1	1	9	1	6	X
5	A	c	4	22	4								
5	A	d	1	3	10	2	2	1	1	1	1		
5	A	e	1	3	4	2	2	1	1	8		11	X
5	B	a	1, 2	3	7	2	2	1	1	1	1		
5	C	a	1	5, 15	1	1	1,2	2	1	6, 9	1	5	X
5	C	b	1	3, 15	1	1	2	2	1	6	1		X
5	C	c	1	17	1								X
5	C	d	1, 2, 5	3, 5, 12	1	1	1	1	1	6	1		
5	C	e	1	4	1	1	2	1					
5	D	a	1	15	1	1	3	1	1				X
5	D	b		12	1	1	3	1	1	3	1		
5	F	a	2	23	2	1	1	1	1	1	1	8	X
5	F	b	1	12	2	1							X
6	A	a	1, 2	12	3	1	2	1	1	3	1		
6	A	b	1	23	3								
6	B	a	1	3, 5, 12, 13	4	2	1, 2, 3	1	1			5	X
6	B	b	1	3, 5, 12, 17	10	2	1, 2	1	1	9	1		X
6	C	a	1	12	2								
7	A	a	1	3	7	2	2	1	2	2, 8	1	5, 6, 7	X
7	A	b	4	3	7	2	2	1	2				X
7	A	c	1	3	7	2	2	1	2	4, 5	1	5, 6	
7	A	d	1	3	7	2	2	1	2	5			X
7	A	e	1, 5	3	7	2	2	1	2	2		5	X
7	B	a	1	1	8	2	2	1	2	5	1	5, 6	X
7	B	b	1	2	8	2	2	1	2	5, 6	1	5, 6	X
7	B	c	1	2	8	2	2	1				1	X
7	B	d	1	2	8	2	2	1				12	
7	B	e	1, 2	2, 11	8	2	4	2	2	5		5, 6	
7	B	f	1, 3	1	8	2	4	2	2			5, 6	

Grundform	Typ	Variante	Zone 1	Zone 2	Zone 3	Zone 4	Zone 5	Zone 6	Zone 7	Zone 8	Zone 9	Handhabe	Verzierung
7	B	g	1, 4	2, 12	8	2	4	2	2	2	1	6	
7	B	h	1	1	8	2	4	2	2	2	1	2	X
7	B	i	1	3	8	2	4	2	2	2	2	1, 5	
8	A	a	1	1			2	1	2	2	2	5, 6	
8	A	b	4	1			2	1	1	2	1, 2	5, 6	
8	A	c	1	1			2	1	1	4		5, 6	
8	A	d	4	1			2	1	1	4	2	5, 6	
8	A	e	7	1			2	1	1	2	2	5, 6	X
8	B	a	2	2			2	1	1	2	1, 2	5, 6	
8	B	b	2	2			2	1	1	2		5, 12	
8	B	c	1	2			2	1	1	2	2	1, 5	
8	B	d	1, 2	3			2	1	1	2		5, 6	X
8	B	e	1	5			2	1	2	2	1, 2	5, 6	X
8	B	f	1, 2	12			2	1	2	2	1	5, 7	X
8	B	g	1, 3,	10			2	1	2			5, 6	X
8	B	h	1, 3	25			2	1	2			1	
8	B	i	1, 3	26			2	1	2			5	
8	B	j	1, 3	27			2	1	2				
8	B	k	1	13			2						
8	C	a	1	1			1	1	1	2, 8		5, 6	X
8	C	b	4	1			1	1	1	2, 8		5	
8	C	c	4	2			1	1	1	2, 8			X
8	D	a	1	3			1	1	1				X
8	D	b	1	5			1	1	1				X
8	D	c	1	17			1	1	1				X
8	D	d	1, 3	10			1	1	1		5, 6, 7		
8	D	e	1	18			1						X
8	D	f	1	12			1				7		X
8	E	a	1, 7	1			5	1	2	1, 2	1	5	X
8	E	b	1	1			5	1	2	1	1	1, 5, 6	
9	A	a	1	3, 4, 5	4	2	2	1	1	1	1	5, 6	X
9	A	b	1, 2	2	4	2	2	1	3	1	1	5	
9	A	c	1	2	4	2	2	1	1	2	2		
9	A	d	1	1	4	2	2	1	2	8	1	5, 7	
9	A	e	1	12	4	1	2						X
9	A	f	1	1	4	2	1						X
10	A	a	1, 2, 3, 7	1						2, 5	1	5	X
10	A	b	1,2	2						2	2	7	X
10	A	c	1	2			4	2		2			X
10	B	a	1	3, 5	7	2	2	1	2	2			
10	C	a	1	5, 12			2	1	2	8			X
10	C	b	1	5			2	1	1	5		5	X
10	C	c	1	4			2	1	2				X

5.3 Chronologische und chorologische Zuordnung

5.3.1 Grundformen, Typen und Varianten der Gefäßkeramik

Grundform 1 – Schale

Gf 1/Typ A – Steilkonische Form³³¹

Diese Formen gelten als feinchronologisch nicht näher eingrenzbar und sind während der Urnenfelder- und Hallstattkultur in Verwendung³³².

Var. a – Annähernd gerade Wandung

Objekt	OBJD	Abbildung
198	SPH III/1	Taf. 37/5

Beispiele für Formen mit annähernd gerader Wandung aus dem regionalen Umfeld von der Älteren Urnenfelderzeit bis zur Hallstattzeit: Burgschleinitz³³³, Oberravelsbach/2, Ravelsbach/7, Burgschleinitz/1, Haindorf/1³³⁴, Gräberfeld von Wieselsfeld³³⁵, Gräberfeld von Gemeinlebarn³³⁶, Gräberfeld von Stillfried³³⁷, Siedlung Thunau³³⁸, Siedlung Leopoldsberg³³⁹, Gräberfeld von St. Andrä³⁴⁰, Gräberfeld von Klentnice³⁴¹, Siedlung von Göttlesbrunn³⁴² u.a.

Var. b – Gewölbte Wandung

Objekt	OBJD	Abbildung
621	Ufz-Haz	Taf. 68/1
628	SPH III/1	Taf. 69/10
676A	SPH II	Taf. 73/7
813	SPH IV	Taf. 93/10

Beispiele für Formen mit gewölbter Wandung aus dem regionalen Umfeld: Siedlung Thunau³⁴³, Oberravelsbach/2, Ravelsbach/7, Burgschleinitz/1, Haindorf/1³⁴⁴, Siedlung Göttlesbrunn³⁴⁵ – Haz u.a.

Var. c – Mit breiter Basis³⁴⁶

Objekt	OBJD	Abbildung
603	SPH III/1	Taf. 67/4

Beispiele für Formen mit breiter Basis (vgl. auch Variante f: V813 Taf. 95/5) aus dem regionalen Umfeld lassen sich der Späten Urnenfelderzeit zuordnen: Gräberfeld von Hadersdorf³⁴⁷, Stillfried – Grube unter dem Westwall³⁴⁸, Siedlung Thunau³⁴⁹, Gräberfeld von St. Andrä³⁵⁰.

Var. d – Becherform

Objekt	OBJD	Abbildung
601	SPH III/1	Taf. 67/1,2

Beide Bruchstücke stellen vor Ort und im regionalen Umfeld Unikate dar.

Var. e – Lochung im Randbereich

Objekt	OBJD	Abbildung
813	SPH IV	Taf. 93/8

Das sehr kleine Randbruchstück kann einerseits als Rest eines Hängegefäßes bezeichnet werden. Andererseits könnte die Lochung auch auf eine Verwendung als Deckdose³⁵¹ hindeuten. Auch die Möglichkeit, dass es sich um ein so genanntes Reparaturloch handeln könnte, soll erwähnt werden.

Var. f – Kurz ausbiegender Mundsaum und breite Basis

Objekt	OBJD	Abbildung
813	SPH IV	Taf. 95/5

Dieses Einzelstück weist neben dem ausbiegenden Mundsaum noch eine breite Ausformung der Basis (wie bei Variante b) auf. Formen mit kurz ausbiegendem Mundsaum sind im regionalen Umfeld unbekannt. Man kennt sie vor allem aus süddeutschen Fundstellen³⁵².

Gf 1/Typ B – Konische Form³⁵³

Diese Formen gelten als feinchronologisch nicht näher eingrenzbar und sind während der Urnenfelder³⁵⁴- und Hallstattkultur³⁵⁵ in Verwendung.

³³¹ LOCHNER 1991, Typ A Var. a–f.

³³² LOCHNER 1991, 302; TRNKA 1983, 145.

³³³ LOCHNER 1991, Taf. 36/11 (Ä Ufz).

³³⁴ LOCHNER 1991.

³³⁵ BENNINGER 1961, 39 ff.

³³⁶ DUNDEL – SZOMBATHY 1903, 39 ff.

³³⁷ KAUS, M. 1984, Grab 60.

³³⁸ KERN, D. 2001 z. B. Taf. 204/1.

³³⁹ PRILLINGER 1998, Nr. 3775.

³⁴⁰ EIBNER, C. 1974, Taf. 45/40e, Grab 40.

³⁴¹ ŘÍHOVSKÝ 1965, Taf. XXX/113a, Grab 113.

³⁴² GRIEBL 2002, Abb. 59.

³⁴³ WEWERKA 2002, 22 und Typentafeln.

³⁴⁴ LOCHNER 1991 ordnet das Stück den Schalen Typ A Var. a zu. (Dat. M/J Ufz).

³⁴⁵ GRIEBL 2002, Abb. 59 – Haz.

³⁴⁶ Vgl. LOCHNER 1991, Schale Typ A Var. f.

³⁴⁷ SCHEIBENREITER 1954, Taf. 16/11 (mit einziehendem Rand).

³⁴⁸ EIBNER, C. 1976, Taf. 27/16 – S Ufz.

³⁴⁹ WEWERKA 2002, Taf. 8/26.

³⁵⁰ EIBNER, C. 1974, 58, Anm. 226.

³⁵¹ Vgl. EIBNER, C. 1976, Grube unter dem Westwall.

³⁵² HOPP 1991, Typ II Var. B.

³⁵³ LOCHNER 1991, Typ B Var. a–c.

³⁵⁴ WEWERKA 2001, 22 und Anm. 50

³⁵⁵ Siedlung Göttlesbrunn: GRIEBL 2002 z.B. Taf. 12/11, Obj. 6 – gerade Wandung; z.B. Taf. 6/6, Obj. 4 – gewölbte Wandung.

Var. a – Annähernd gerade Wandung

Objekt	OBJD	Abbildung
29	SPH III/2	Taf. 5/10
121	SPH V	Taf. 18/6
662	SPH II	Taf. 72/11
723A	SPH III/1	Taf. 77/11
871A	SPH III/1	Taf. 114/9

Beispiele für Formen mit gerader Wandung finden sich explizit angeführt im regionalen Umfeld in der hallstattzeitlichen Siedlung von Horn³⁵⁶.

Var. b – Gewölbte Wandung

Objekt	OBJD	Abbildung
26	SPH II	Taf. 2/2
445	SPH II	Taf. 43/6
690	SPH III/2	Taf. 74/2
704	SPH III/1	Taf. 76/4
750	SPH III/2	Taf. 81/2
777	SPH III/1	Taf. 82/1
2-784	SPH III/2	Taf. 83/6
834	SPH IV	Taf. 99/5

Beispiele für Formen mit gewölbter Wandung finden sich explizit angeführt im regionalen Umfeld in der Siedlung von Horn³⁵⁷.

Var. c – Innen verdickter Mundsäum

Objekt	OBJD	Abbildung
52	SPH II	Taf. 13/4
841/1	SPH III/2	Taf. 104/4

Beispiele für Formen mit verdicktem Mundsäum finden sich im regionalen Umfeld in urnenfelderzeitlichen Aufschlüssen wie in der Siedlung Thunau³⁵⁸ und in hallstattzeitlichen Aufschlüssen im Horner Becken³⁵⁹. Solche Formen sind auch südlich der Donau zum Beispiel am Burgstall von Eisenstadt³⁶⁰ nachzuweisen. Möglicherweise kann das Bruch-

stück aus Objekt 52 mit der Öffnung nach unten auch als Backhaube interpretiert werden³⁶¹.

Var. d – Mit Ausguss

Objekt	OBJD	Abbildung
198	SPH III/1	Taf. 38/10

Als Einzelstück ist das Gefäß mit Ausguss zu bezeichnen. Ähnliche Randverformungen finden sich auch in einem Gräberfeld der älteren Ufz aus Horn* sowie im ebenfalls älterurnenfelderzeitlichem Gräberfeld von Inzersdorf*.

Var. e – Zum Rand hin schwach einziehende, schwach abgesetzte Wandung

Objekt	OBJD	Abbildung
136	SPH III/2	Taf. 30/5
519	SPH III/2	Taf. 53/1
834	SPH IV	Taf. 99/2

Beispiele für diese Variante finden sich im regionalen Umfeld in der Siedlung Thunau³⁶², wo sie mit den geschweiften Schalen der Nynicer Kultur verglichen werden. Im süddeutschen Raum werden sie „Schalen mit einschwingendem Unterteil“ genannt³⁶³. Im Fundmaterial des Horner Beckens³⁶⁴ findet sich ein noch stärker profiliertes Gefäß, das den „Schüsseln mit geknicktem bzw. geschweiftem Hals“ der Horákov-Kultur Südmährens³⁶⁵ zur Seite gestellt wird. Ein dickwandiges etwas weniger stark geschweiftes Gefäß stammt ebenfalls aus Horn³⁶⁶.

Gf 1/Typ C – Flachkonische Form³⁶⁷

Flachkonische Formen sind während der gesamten Urnenfelderkultur³⁶⁸ und während der darauf folgenden Hallstattkultur³⁶⁹ in Verwendung.

Var. a – Annähernd gerade Wandung

Objekt	OBJD	Abbildung
573	SPH V	Taf. 53/1
871A	SPH III/1	Taf. 114/8

Bei beiden Bruchstücken handelt es sich um große Formen, deren Mundsäumdurchmesser etwa 36 cm beträgt. Das

* LOCHNER M. 1991 z.B. Grab 2/3, 4.

* Derzeit in Bearbeitung durch die Verfasserin.

³⁵⁶ GRIEBL 1997, 36, z.B. Taf. 8/7.

³⁵⁷ GRIEBL 1997, Taf. 8/2, 4, 8 u.a.

³⁵⁸ WEWERKA 2001, Taf. 59/8; KERN, D. 2001, Taf. 28/1.

³⁵⁹ GRIEBL 1997, 37, Taf. 45/5.

³⁶⁰ LANGENECKER 1991, Taf. 254/2401–2404.

³⁶¹ Siehe dazu den Fund aus der späturnenfelderzeitliche Grube unter dem Westwall: EIBNER, C. 1976, Taf. 26/3.

³⁶² KERN, D. 2001, 21, Taf. 124/6, 110/6.

³⁶³ HOPP 1991, Typ I Var. D.

³⁶⁴ GRIEBL 1997, 37, Taf. 88/9.

³⁶⁵ PODBORSKÝ 1965, 50 f., Taf. XV/40 – Obj. 47.

³⁶⁶ LOCHNER 1997, 302, Horn/1 – Schale Typ D Var. b, Nr. 1.

³⁶⁷ Vgl. LOCHNER 1991: Schale Typ D Var. a – g.

³⁶⁸ Vgl. WEWERKA 2001, 23 ff.

³⁶⁹ Vgl. GRIEBL 1997, 38 ff.

Bruchstück aus dem späturnenfelderzeitlichen Objekt V871A ist mit waagrecht umlaufenden Fingertupfen am Mundsäum verziert, was eine Parallele vor Ort aus einer Grube unter dem Stillfrieder Westwall findet³⁷⁰. Formen mit schwach gewölbter Wandung sind im regionalen Umfeld aus dem Horner Becken³⁷¹ bekannt. Südlich der Donau kennt man sie aus der hallstattzeitlichen Siedlung Göttesbrunn³⁷² oder vom Kapfensteinkogel/Stmk.³⁷³

Var. b – Gewölbte Wandung

Objekt	OBJD	Abbildung
29	SPH III/2	Taf. 6/7, 9/4
31	SPH III/1	Taf. 10/4
52	SPH II	Taf. 13/6
119	SPH III/2	Taf. 17/10
131	SPH III/1	Taf. 26/3
156	SPH I	Taf. 31/4
445	SPH II	Taf. 43/5
573	SPH V	Taf. 58/4, 62/6
591	SPH III/2	Taf. 65/3
604	Ufz-Haz	Taf. 67/8
2-784	SPH III/2	Taf. 86/2
834	SPH IV	Taf. 99/4
841/1	SPH III/2	Taf. 109/7

Zahlreich sind die Formen mit gewölbter Wandung, die sich von den kalottenförmigen Schalen nur marginal unterscheiden³⁷⁴. Optisch ist die Körperform der kalottenförmigen Schale höher, der Mundsäumdurchmesser wirkt enger. Formen mit gewölbter Wandung werden im regionalen Umfeld allgemein der Urnenfelder- und Hallstattkultur zugeordnet³⁷⁵. Flachkonische dickwandige Exemplare wie aus jenes aus der Skelettgrube V841/1 kommen nach M. Lochner im Waldviertel ab dem späten Abschnitt der Urnenfelderzeit vor und laufen in die Hallstattzeit weiter³⁷⁶.

³⁷⁰ EIBNER, C. 1976, Taf. 29/48.

³⁷¹ GRIEBL 1997, 38, Typ D Var. a, b – z.B. Taf. 22/4, 6, 11.

³⁷² GRIEBL 2002, z.B. Taf. 34/4 – Obj. 18.

³⁷³ PENZ 1999, Taf. 25/3, Taf. 27/2 – randlich umlaufende Fingertupfen, Dat. E Ufz.

³⁷⁴ In der Datenbank konnte nur mit Hilfe der Körperform eine klare Unterscheidung getroffen werden.

³⁷⁵ Z.B. Siedlung Thunau: WEWERKA 2001, Taf. 131/6; KERN, D. 2001, Taf. 215/16; Horn: GRIEBL 1997, z.B. Taf. 8/3; Siedlung Malleiten: KLEMM 1992, 201, Abb. 34, B.2.1; Burgstall von Eisenstadt: LANGENECKER 1991, z.B. Nr. 306; Sopron – Hügel 28: EIBNER-PERSY 1980, Taf. 30/3; Gräberfeld von Nynice: ŠALDOVÁ 1965 – Ha C.

Var. c – Mit kleiner Basis

Objekt	OBJD	Abbildung
834	SPH IV	Taf. 99/3

Nur ein Stück kann mit hoher Wahrscheinlichkeit dieser Variante zugeordnet werden. Gefäßbruchstücke mit annähernd gerader Wandung und kleiner Basis sind aus der Siedlung Thunau bekannt³⁷⁷. Ebenfalls klein ist die Standfläche einer Schale aus dem Stillfrieder Gräberfeld, das in die Stufe Hallstatt B3 gestellt wurde³⁷⁸. Entsprechungen mit kleiner Basis finden sich vor allem in den westlich der Podoler Kultur befindlichen Regionen. Solche Schalen sind aus dem Gräberfeld von Nynice³⁷⁹ bekannt; sie stehen den süd-deutschen Schalen mit geschweiften Wandung³⁸⁰ nahe, deren Datierungsansatz mit der Stufe Hallstatt C angegeben wird.

Var. d – Innen verdickter kannelierter Mundsäum

Objekt	OBJD	Abbildung
29	SPH III/2	Taf. 5/8
500	SPH II	Taf. 50/3

Die hier zugeordneten Bruchstücke sind sehr klein, so dass ihre ursprüngliche Gefäßgröße nicht mehr feststellbar ist. Vergleichbare Stücke sind aus der Podoler Kultur wie zum Beispiel aus dem Gräberfeld von Podolí³⁸¹, aber auch in der Spätphase der Štítary-Periode der Knovízker Kultur Nordwestböhmens³⁸² oder in der älteren und jüngeren Nynicer Phase Westböhmens³⁸³ sowie in hallstattzeitlichen Aufschlüssen wie der Siedlung Göttesbrunn³⁸⁴, aber auch aus südbayrischen hallstattzeitlichen Siedlungen³⁸⁵ bekannt.

Var. e – Innen verdickter abgesetzter Mundsäum

Objekt	OBJD	Abbildung
198	SPH III/1	Taf. 38/8
871A	SPH III/1	Taf. 114/4

³⁷⁶ LOCHNER 1991, 302.

³⁷⁷ WEWERKA 2001, Taf. 5/11, Taf. 316/11.

³⁷⁸ KAUS, M. 1984, 40 z.B. Taf. 8/6e (Grab 6).

³⁷⁹ ŠALDOVÁ 1965, 93 mit geschweiften Wänden und kleinem Boden: z.B. Abb. 13/1 (Nynice).

³⁸⁰ Vgl. Schale Typ B Var. e.

³⁸¹ ŘÍHOVSKÝ 1982b, Taf. 14/G I – Grab XXXIII.

³⁸² KOUTECKÝ – BOUZEK 1967, Abb. 21/8.

³⁸³ ŠALDOVÁ 1965, 149, Abb. 18/A5.

³⁸⁴ GRIEBL 2002, Taf. 1/3 – Obj. 1.

³⁸⁵ NAGLER-ZANIER 1999, Taf. 40/1 (Gaiselhörnig-Süd).

Ebenfalls sehr klein sind die Reste von Gefäßen mit dieser Ausformung. Ähnlich gestaltete Formen sind im regionalen Umfeld nicht gebräuchlich. Stücke aus der Siedlung Thunau haben entweder einen ausladenden Rand oder eine steilere Gefäßform³⁸⁶. Neben einer Parallele aus der der Mittleren Bronzezeit³⁸⁷, konnte ein ähnlich geformtes Einzelstück aus einer Siedlung der Štítary-Stufe der Knovízer Kultur gefunden werden³⁸⁸.

Var. f – Innen verdickter abgesetzter Mundsaum und Innenverzierung

Objekt	OBJD	Abbildung
739 und 744	SPH IV	Taf. 81/1

Die fast vollständig erhaltene Schale, deren Bruchstücke sich auf die Objekte V739 und V744 verteilen, zeigt eine flächige Innenverzierung mit ineinander gestellten „flechtbandartig gestalteten“ Dreiecken³⁸⁹. Die Schaleninnenverzierung wird als Einfluss des Lausitzer Milieus, der so genannten Schlesischen Kultur³⁹⁰ gewertet. Die Form entspricht im Prinzip jenen Stücken, die unter Variante e abgebildet wurden.

Var. g – Außen verdickter Mundsaum

Objekt	OBJD	Abbildung
500	SPH II	Taf. 50/4
813	SPH IV	Taf. 95/8

Die Schale aus Objekt 500 zeigt eine breite Basis, die gerne späten Fundverbänden zugeordnet wird³⁹¹, wobei dieser Ansatz bei dem vorliegenden Bruchstück nicht zutreffend zu sein scheint. Ähnliche Formen sind aus dem Keramikdepot von Oberravelsbach bekannt, das in die Jüngere bis Späte Urnenfelderzeit gestellt wird³⁹². Das zweite Schalenbruchstück aus Objekt V813 lässt sich mit einem Stück aus der hallstattzeitlichen Siedlung Göttlesbrunn³⁹³ vergleichen.

³⁸⁶ WEWERKA 2001, 52.

³⁸⁷ KAUS, M. 1986, 33 ff., Taf. 4/3 (Bisamberg-Elisabethhöhe).

³⁸⁸ FRIDRICHOVÁ 1969, Obr. 1/ 2 (Buštehred).

³⁸⁹ Vgl. auch Verzierungen Typentafel 46 (V 841/1, Taf. 105/5; V 486, Taf. 48/3).

³⁹⁰ WEWERKA 2001, 26 und Anm. 120–129.

³⁹¹ WEWERKA 2001, 22 und Anm. 45–48, vgl. auch Typ A Var. c.

³⁹² LOCHNER 1991, 302, Typ D Var. f.

³⁹³ GRIEBL 2002, Taf. 80/18, Obj. 50 – grobe steilkonische Schale mit schwach gewölbter Wandung.

³⁹⁴ Vgl. WEWERKA 2002, 25 und Anm. 103 und 104.

³⁹⁵ WEWERKA 2002, Taf. 95/25 – ohne Lochung.

³⁹⁶ KAUS, M. 1984, 40, Taf. 36/37d.

Var. h – Mit senkrecht stehendem Randlappen und Lochung

Objekt	OBJD	Abbildung
487/2	SPH IV	Taf. 47/6

Sehr klein ist das Bruchstück aus Objekt 487/2, bei dem keine Gefäßgröße feststellbar ist. Randzipfelung erscheint bereits am Übergang von der Hügelgrab- zur Knovízer Kultur in Nordwestböhmen³⁹⁴. Für die Jüngere Urnenfelderkultur sind im regionalen Umfeld Parallelen ohne Lochung aus der Siedlung Thunau³⁹⁵ nachzuweisen. Im Gräberfeld von Stillfried erscheint diese Ausformung auf einer „Fremdform östlichen Gepräges“ in Grab 37³⁹⁶, das in die Stufe Hallstatt B2 datiert wird. Die Ausführung mit Lochung erinnert an ein Stück aus einer Grube unter dem Stillfrieder West-Wall. C. Eibner spricht in diesem Zusammenhang von einer Deckeldose, deren beide Ösen möglicherweise zur Halterung eines Deckels gedient haben könnten³⁹⁷. Eine weitere Entsprechung dieser Kombination bringt M. Lochner, allerdings auf einem steilkonischen Topf³⁹⁸. Geläufig sind Randzipfel in der Urnenfelderkultur Mährens an Schalen und Töpfen³⁹⁹. Gezipfelte Schalen allerdings mit geschweiften Wandung sind in der Spätphase der Spätknovízer Štítary-Stufe⁴⁰⁰ beliebt. Weitere Parallelen finden sich im südostalpinen Raum in der südöstlichen Steiermark⁴⁰¹ oder in der Maria Raster Gruppe⁴⁰².

Var. i – Grobe Form mit Griffklappen und waagrechter Fingerstrichrauung

Objekt	OBJD	Abbildung
407	SPH II	Taf. 42/3

Es handelt sich um eine gebräuchliche Form im Podoler Kulturbereich⁴⁰³ wie Parallelen u.a. aus der Siedlung Thunau⁴⁰⁴, dem Gräberfeld von Stillfried, Grab „19“⁴⁰⁵ oder dem Gräberfeld von St. Andrä – Grab 14B⁴⁰⁶ nahe legen. Derartige Formen sind auch in den benachbarten östlichen Gebieten in Transdanubien⁴⁰⁷, in der hallstattzeitlichen Chotín-Gruppe der Slowakei⁴⁰⁸ und in westlich anschließenden

³⁹⁷ EIBNER, C. 1976, 77 und Taf. 26/6.

³⁹⁸ LOCHNER 1991, Typ B Var. a – Nr. 2.

³⁹⁹ ŘÍCHOVSKÝ 1982b, z.B. Taf. 1/D3.

⁴⁰⁰ KOUTECKÝ – BOUZEK 1967, Abb. 21/1, 8.

⁴⁰¹ Kapfensteiner Kogel: PENZ 1999, Taf. 29/1

⁴⁰² MÜLLER-KARPE 1959a, Taf. 109/F 2 – Grab 52.

⁴⁰³ POBORSKÝ 1970b, 82.

⁴⁰⁴ WEWERKA 2001, 25, z.B. Taf. 154/11.

⁴⁰⁵ KAUS, M. 1984, 40, Taf. 18/“19“j „Sonderform“

⁴⁰⁶ EIBNER, C. 1974, Taf. 15/14Bc – Dat. Ha B2.

⁴⁰⁷ PATEK 1968, Taf. 6/30.

⁴⁰⁸ POBORSKÝ 1970b, 82.

Regionen wie z.B. aus dem Gräberfeld von Linz/St. Peter⁴⁰⁹ bekannt.

Gf 1/Typ D – Kalottenartige Form⁴¹⁰

Wie bereits erwähnt, ist die Abgrenzung der kalottenartigen Form zu den flachkonischen Formen mit gewölbter Wandung problematisch. Idealerweise ist der Gefäßkörper der kalottenartigen Schale konvex flach-konisch, der Boden geht fast fließend in die Gefäßwandung über und ist öfters als Omphalos ausgebildet. Der Rand wird als gerade bis schwach einziehend charakterisiert. Die Mundsäume sind größtenteils rund bis spitz oder schräg nach innen abgesetzt, abgestrichen.

Var. a – Rund oder spitz abgestrichener Mundsaum

Objekt	OBJD	Abbildung
31	SPH III/2	Taf. 9/8
52	SPH II	Taf. 13/2
128	SPH III/2	Taf. 26/10
500	SPH II	Taf. 50/1
662	SPH II	Taf. 72/12
813	SPH IV	Taf. 93/13
841/1	SPH III/2	Taf. 104/1

Als „klassische“ Kalotten sind die Formen der Variante a zu bezeichnen. Sie gehören zu den gängigen Gefäßen der Mittleren bis Späten Urnenfelderzeit und sind auch noch in der Frühen Hallstattzeit vertreten⁴¹¹.

Var. b – Schräg nach innen abgestrichener Mundsaum⁴¹²

Objekt	OBJD	Abbildung
33	SPH IV	Taf. 10/12
38	SPH IV	Taf. 12/1
715	Ufz-Haz	Taf. 77/1
787A	SPH III/2	Taf. 90/3
813	SPH IV	Taf. 96/1
828	SPH V	Taf. 96/5

Kennzeichnend ist der schräg nach innen abgestrichene Mundsaum, der vor allem ab der Siedlungsstufe III/2 aufzutreten scheint. Der Gefäßkörper kann relativ hoch (V828), aber auch niedriger (V813) gestaltet sein. Parallelen finden sich u.a. in der Siedlung Thunau⁴¹³.

Var. c – Hohe Form, rund oder spitz abgestrichener Mundsaum

Objekt	OBJD	Abbildung
38	SPH IV	Taf. 11/6
841/1	SPH III/2	Taf. 105/3

Hohe Formen sind vor allem von der Siedlung Malleiten bekannt⁴¹⁴.

Var. d – Außen verdickter Mundsaum

Objekt	OBJD	Abbildung
102	SPH V	Taf. 16/12

Als Einzellerscheinung im Stillfrieder Siedlungsmaterial ist dieses Gefäß zu bezeichnen.

Var. e – Kleine abgesetzte, innen gedellte Standfläche

Objekt	OBJD	Abbildung
591	SPH III/2	Taf. 62/13
841/1	SPH III/2	Taf. 107/4

Ähnlich standringartig ausgeformt ist der Boden eines kalottenförmigen Gefäßes aus dem hallstattzeitlichen Fundmaterial von Horn⁴¹⁵. Weitere Parallelen finden sich im hallstattzeitlichen Gräberfeld von Maxglan⁴¹⁶ und in der Älteren Eisenzeit in Rheinhessen⁴¹⁷.

Gf 1/Typ E – Konisch bis steilkonische Form mit einziehendem Rand⁴¹⁸ (Hohe Einzugsrandschale)

Besonders bei den Schalen mit schwach einziehendem Rand (Variante a) sind die Übergänge zu den kalottenförmigen Schalen oder Schalen mit einziehendem Oberteil

⁴⁰⁹ ADLER 1965, Abb. 1, KG 76 – Dat. Hak.

⁴¹⁰ LOCHNER 1991 und WEWERKA 2001: Typ B, Var. b.

⁴¹¹ Thunau: WEWERKA 2001, z.B. Taf. 341/9 – S Ufz; Gräberfeld von St. Andrä, Grab 37 – Ha B3: EIBNER, C. 1974: Gräberfeld von Stillfried, Grab 14 – Ha B3: KAUS, M 1984; Oberravelsbach – M Ufz: LOCHNER 1991, Taf. 6/1; Siedlung Malleiten – E Ufz–Hak: KLEMM 1992, siehe auch Anm. 11 und 54; Burgstall von Eisenstadt – E Ufz – Hak: LANGENECKER 1991, z.B. Nr. 480; Sulmtalnekropole – Precklwald 10: BERNHARD 1999, z.B. Taf. 1 /2; DOBIAT 1980, Taf. 107/11; Gräberfeld von Klentnice – Stufe III der Štítary Phase der Knovíz Kultur, z.B. Grab 24: BOUZEK 1968; Transdanubien,

z. B. Siedlung von Vaszar-Varospuszta: MITHAY 1980, Abb. 15/10; Südostalpine Urnenfelder: z.B. Gräberfeld von Ruše – Ha B/C: PAHIC 1957, Taf. X/3 (gepaart mit Doppelhenkelamphoren).

⁴¹² Diese Variante wurde deshalb herausgestellt, da die Verfasserin darin ein feinchronologisches Merkmal sieht.

⁴¹³ WEWERKA 2001, Taf. 183/21.

⁴¹⁴ KLEMM 1996, Taf. 7/2.5.1 (ad. Henkelschalen)

⁴¹⁵ GRIEBL 1997, Taf. 88/7 und Anm. 140 (Gräberfeld von Röschitz)

⁴¹⁶ MOOSLEITNER 1996, 316 ff., Abb. 7/2 – Grab 400.

⁴¹⁷ KOEPKE 1998, Taf. 86/8.

⁴¹⁸ Vgl. LOCHNER 1991: Schale Typ C (konische Einzugsrandschale).

fließend⁴¹⁹. Unter Typ E sind Formen mit konischem bis steilkonischem Unterteil zusammengefasst. Die Varianten ergeben sich vor allem aus der unterschiedlich einziehenden Randgestaltung. Formen mit „nach innen schräg abgestrichenem Mundsäum“ wurden aus feinchronologischen Aspekten wieder als eigene Variante zusammengestellt.

Die Formentwicklung der Einzugsrandschale geht tendenziell von der von der hohen (steilkonisch/konischen) Form (Typ E) zur niederen (flachkonischen) Einzugsrandschale (Typ F). Unverzierte hohe Formen treten im Waldviertel bereits in der Älteren Urnenfelderzeit⁴²⁰, teilweise mit Knubbe oder Henkel, in größerer Zahl ab der Mittleren Urnenfelderzeit⁴²¹ auf. Allgemein kann festgestellt werden, dass sie eine sehr häufige, aber feinchronologisch nicht empfindliche⁴²² Gefäßform darstellen. Sie werden als „Durchläufer“ oder salopp als „(Ha) A-D-Schale“ bezeichnet, die bereits ab dem Spätneolithikum auftreten und bis ins Spätlatène⁴²³ vorkommen.

Um eine weiterführende feinchronologische Unterscheidung treffen zu können, wurde versucht über die erkennbare Graphitierung außen und/oder innen, senkrecht und/oder waagrecht ein Charakteristikum erkennen zu können. Bei den hohen Formen vom Typ E lässt sich daraus keine Eindeutigkeit ablesen. Lediglich Formen mit Graphit-„mal“-muster im Schaleninnern⁴²⁴ sind chronologisch aussagekräftig. Chronologisch eindeutiger dürfte die Ausführung des Mundsäums sein. So sind „schräg nach innen abgestrichene Mundsäume“ vor allem am Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattkultur geläufig.

Var. a – Schwach einziehender Rand, mehr oder minder gewölbte Wandung

Objekt	OBJD	Abbildung
31	SPH III/2	Taf. 9/9
106	SPH I	Taf. 17/5
119	SPH III/2	Taf. 17/9
128	SPH III/2	Taf. 25/9
133	SPH III/2	Taf. 30/6
164	SPH I	Taf. 33/1, 2
183	Ufz	Taf. 36/2
445	SPH II	Taf. 43/4
573	SPH V	Taf. 58/3
591	SPH III/2	Taf. 64/7

Objekt	OBJD	Abbildung
621	SPH III/1	Taf. 68/5
690	SPH III/2	Taf. 74/4
739	SPH IV	Taf. 80/3
803	SPH III/1	Taf. 93/1
828	SPH V	Taf. 96/8
831	SPH III/2	Taf. 98/1
841/1	SPH III/2	Taf. 104/2

Die Bruchstücke zeigen ein chronologisches Zuordnungsspektrum von der Siedlungsphase I bis V.

Var. b – Schwach einziehender Rand, geschwungene Wandung und plastische Knubbe

Objekt	OBJD	Abbildung
628	SPH II	Taf. 69/1

Auf der fast vollständig erhaltenen Schale aus Objekt 628 ist eine längliche senkrechte Knubbe im Randbereich angebracht. Derartige Akzidenzien⁴²⁵ sind im regionalen Umfeld aus der Siedlung Thunau⁴²⁶ bekannt. Vor Ort findet sich eine Parallele im Gräberfeld von Stillfried⁴²⁷.

Var. c – Einziehender Rand, mehr oder minder gewölbte Wandung

Objekt	OBJD	Abbildung
26	SPH II	Taf. 2/4
29	SPH III/2	Taf. 5/9, 6/1
31	SPH III/2	Taf. 9/10, 11, 10/2
67	SPH II	Taf. 14/1
121	SPH V	Taf. 18/8
204	SPH I	Taf. 39/1
164	SPH I	Taf. 33/3
341	SPH I	Taf. 41/5
486	SPH V	Taf. 47/11
487/1	SPH IV	Taf. 44/6, 45/1
487/2	SPH IV	Taf. 45/9
621	SPH III/1	Taf. 67/11
634	SPH III/1	Taf. 70/2
723A	SPH III/2	Taf. 78/5
739	SPH IV	Taf. 80/5

⁴¹⁹ Vgl. auch WEISSENBORN 1983, 117 ff.

⁴²⁰ LOCHNER 1991, 169, Taf. 33/2 – Grab 28.

⁴²¹ LOCHNER 1991, 287 f.

⁴²² Vgl. z.B. KAUS, M. 1984, 40.

⁴²³ TRNKA 1983, 145.

⁴²⁴ Siehe Typ J.

⁴²⁵ Siehe Kap. 6.

⁴²⁶ KERN, D. 2001, Taf. 11/17 – waagrechte Knubbe ; Taf. 11/16 – runde Knubbe und Anm. 64.

⁴²⁷ KAUS, M. 1984, Taf. 18/“19“j – Ha B2–3.

Objekt	OBJD	Abbildung
777	SPH III/1	Taf. 82/9
780	SPH III/2	Taf. 83/2
793	SPH III/2	Taf. 92/4
813	SPH IV	Taf. 94/1
828	SPH V	Taf. 97/5
841	Ab SPH III/2	Taf. 111/2, 4
841/1	SPH III/2	Taf. 106/2

Die hier zugeordneten Stücke zeigen wie die Variante a einen Datierungsrahmen von der Siedlungsphase I bis V. Formen mit stark gewölbt einziehendem Rand und gut abgesetztem Boden wie die Form aus Objekt 828 gelten als typisch hallstattzeitlich.

Var. d – Einziehender verzierter Rand, annähernd gerade Wandung

Objekt	OBJD	Abbildung
487/2	SPH IV	Taf. 45/2

Lediglich eine Form zeigt zwei waagrecht umlaufende Ritzlinien.

Var. e – Kurzer hakenförmig einziehender Rand, steilkonische annähernd gerade Wandung

Objekt	OBJD	Abbildung
29	SPH III/2	Taf. 5/12
67	SPH II	Taf. 15/2
601	SPH III/1	Taf. 66/4
690	SPH III/2	Taf. 74/5
704	SPH III/1	Taf. 76/7
723A	SPH III/2	Taf. 77/7
787A	SPH III/2	Taf. 90/5
871A	SPH III/1	Taf. 114/7

Diese Variante ist auf dem Hügelveld vor allem für die Siedlungsphase III nachgewiesen. Die besonders stark gekantete Form aus Objekt 690, findet eine exakte Parallele in der Siedlung Thunau⁴²⁸. Eine recht ähnliche Randgestaltung findet sich auch in der Siedlung auf dem Leopoldsberg bei Wien⁴²⁹.

Var. f – Konisch einziehender Rand, konische annähernd gerade Wandung

Objekt	OBJD	Abbildung
500	SPH II	Taf. 50/2,5
572	SPH IV	Taf. 57/1, 2, 3
591	SPH III/2	Taf. 65/1
723A	SPH III/2	Taf. 79/1
2-784	SPH III/2	Taf. 84/4
787A	SPH III/2	Taf. 90/1
788A	SPH III/2	Taf. 91/1

Diese Schalenform dürfte schwerpunktmäßig am Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit auftreten. Formen mit dieser Randgestaltung treten im regionalen Umfeld in den späturnenfelder- frühhallstattzeitlichen Siedlungen Thunau⁴³⁰, auf dem Leopoldsberg bei Wien⁴³¹ und auf der Malleiten⁴³² auf und sind auch in den hallstattzeitlichen Aufschlüssen Horn⁴³³ und Unterparschenbrunn⁴³⁴ bekannt. V. Pordborský bezeichnet diese Form als „Schüssel mit eingezogenem Rand“. Sie gehören zu den geläufigen keramischen Formen in der Podoler Phase der mitteldonauländischen Urnenfelderkultur Südmährens, die auch in der dort verbreiteten Horákov-Kultur weiterleben⁴³⁵. In der 2. Stufe der Horákov-Kultur (Ha C2-D1) werden diese Schalen gerne mit breiten Graphitstreifen versehen. Parallelen dazu finden sich auch im niederösterreichischen Horner Becken⁴³⁶. Eine Formparallele aus der Siedlung Franzhausen weist außen am Rand stehende ritzverzierte Dreiecke auf⁴³⁷.

Var. g – Formen mit nach innen schräg abgestrichenem Mundsäum

Objekt	OBJD	Abbildung
38	SPH IV	Taf. 11/7
128	SPH III/2	Taf. 26/1
133	SPH III/2	Taf. 29/3
519	SPH III/2	Taf. 54/1
715	SPH III/2	Taf. 77/2
723A	SPH III/2	Taf. 78/6
2-784	SPH III/2	Taf. 84/2
841 v.M.	SPH III/2	Taf. 110/7

⁴²⁸ WEWERKA 2002, Taf. 319/16.

⁴²⁹ PRILLINGER 1998, Nr. 3354.

⁴³⁰ WEWERKA 2002, z.B. Taf. 61/1.

⁴³¹ PRILLINGER 1998, z.B. Nr. 1116.

⁴³² KLEMM 1996, Abb. 34/2.2.11.

⁴³³ GRIEBL 1997, z.B. Taf. 48/5.

⁴³⁴ LAUERMANN 1990, Abb. 6/5, Grab 6.

⁴³⁵ PODBORSKÝ 1974, 390.

⁴³⁶ GRIEBL 1997, 41.

⁴³⁷ NEUGEBAUER, J.-W. 1996, Abb. 5/31/7 – Dat. Ha B3

Der feinchronologische Schwerpunkt der abgebildeten Stücke liegt im urnenfelder- hallstattzeitlichen Übergangsbereich.

Gf 1/Typ F – Form mit einziehendem Rand⁴³⁸ (Niedere Einzugsrandschale)

Unter Typ F sind Formen mit flachkonischen Unterteilen zusammengefasst. Die Varianten ergeben sich einerseits aus der unterschiedlich einziehenden Randgestaltung, andererseits aus Formen mit nachweislich geschweiftem Unterteil und Formen mit kalottenförmigem Körper. Niedere (flachkonische) Einzugsrandschalen treten bereits in der Jüngeren Urnenfelderzeit auf und werden ab der Späten Urnenfelderkultur in unserem Raum beliebt⁴³⁹.

Var. a – Schwach einziehender Rand, mehr oder minder gewölbte Wandung

Objekt	OBJD	Abbildung
43	SPH IV	Taf. 12/8
128	SPH III/2	Taf. 26/4
407	SPH II	Taf. 42/5
573	SPH V	Taf. 59/5
841/1	SPH III/2	Taf. 105/1
841/v.M.	ab SPH III/2	Taf. 112/6

Der Datierungsrahmen spannt sich von Siedlungsphase III/2 bis V.

Var. b – Einziehender Rand, mehr oder weniger gewölbte Wandung

Objekt	OBJD	Abbildung
33	SPH IV	Taf. 11/3
102	SPH V	Taf. 45/3
445	SPH II	Taf. 44/1
486	SPH V	Taf. 47/9
487/1	SPH IV	Taf. 45/3
519	SPH III/2	Taf. 52/7
573	SPH V	Taf. 58/5, 8, 59/3
690	SPH III/2	Taf. 74/4
704	SPH III/1	Taf. 76/2
2-784	SPH III/2	Taf. 84/3

⁴³⁸ LOCHNER 1991, Typ E Var. a–c.

⁴³⁹ WEWERKA 2001, 23 und Anm. 67, 68.

⁴⁴⁰ STROHSCHNEIDER 1976, Taf. 11/7.

⁴⁴¹ HEBERT – LEHNER 1994, 151, Abb. 3/6.

Formen mit weniger gewölbter Wandung sind schwerpunktmäßig ab der Siedlungsphase III/2 bis V vertreten. Die Form mit stärker gewölbter Wandung aus Objekt V445 wird der Siedlungsphase II zugeordnet. Die typische Einzugsrandschale der Hallstattkultur aus Objekt 33 dürfte überdies noch am Rand mit Warzenzier versehen gewesen sein. Sie entspricht der Form aus Objekt V828 (Taf. 97/5).

Var. c – Einziehender Rand, geschwungene Wandung

Objekt	OBJD	Abbildung
198	SPH III/1	Taf. 38/3
591	SPH III/2	Taf. 62/2
723A	SPH III/2	Taf. 78/1
2-784	SPH III/2	Taf. 83/5, 7, 84/1
786	SPH III/2	Taf. 89/1
841/1	SPH III/2	Taf. 109/5

Sehr einheitlich im Erscheinungsbild wirken die fast vollständig erhaltenen Gefäße, die mit einer Ausnahme der Siedlungsphase III/2 zugeordnet werden können. Parallelen dazu finden sich im Much'schen Gräberfeld von Stillfried⁴⁴⁰, in der Ha B/C-zeitlichen Siedlung Grasbach⁴⁴¹, aus dem späturnenfelderzeitlichen Grabhügel von Dautmergen⁴⁴² oder aus der zeitgleichen hessischen Siedlung Muschenbach⁴⁴³.

Var. d – Einziehender Rand, gedrückt geschwungene Wandung

Objekt	OBJD	Abbildung
573	SPH V	Taf. 59/7

Eine hallstattzeitliche Weiterentwicklung der Variante c stellt m.E. diese Einzelform dar, die Parallelen in der hallstattzeitlichen Siedlung von Göttlesbrunn findet⁴⁴⁴.

Var. e – Einziehender verzierter Rand, annähernd gerade Wandung

Objekt	OBJD	Abbildung
486	SPH V	Taf. 48/3

Durch die Verzierung hervorgehoben ist die Schale aus Objekt V486, das aufgrund seiner stratigraphischen Lage der Siedlungsphase V zugeordnet wurde. Die Außenseite des einziehenden Randes mit spitz abgestrichenem Mundsaum

⁴⁴² REIM 1994, Abb. 4/4 (bes. zu V 723).

⁴⁴³ KUBACH 1994, Abb. 3 (bes. zu V 841/1).

⁴⁴⁴ GRIEBL 2002, Taf. 82/5 – Obj. 50; Taf. 68/1 – Obj. 39.

ist in Riefentechnik verziert. Es zeigen sich ineinander verschachtelte Dreiecke⁴⁴⁵ und gegenständige Riefenbündel durch eine waagrecht umlaufende Riefe getrennt. Eine randlich verzierte hohe Einzugsrandschale ist für die Siedlung Franzhausen belegt⁴⁴⁶.

Var. f – Konisch einziehender Rand, annähernd gerade Wandung

Objekt	OBJD	Abbildung
102	SPH V	Taf. 16/3
121	SPH V	Taf. 18/10
486	SPH V	Taf. 48/1

Recht einheitlich wirken die straff ausgeführten Schalen aus Siedlungsgebäuden der Siedlungsphase V. Sie sind alle, zumeist flächig waagrecht außen und innen graphitiert. Eine Form (V486) dürfte eine breite Basis ausbilden.

Var. g – Abgesetzt konisch einziehender Rand, annähernd gerade Wandung

Objekt	OBJD	Abbildung
121	SPH V	Taf. 24/2

Besonders niedrig und typisch für die entwickelte Hallstattzeit ist die Einzelform aus Objekt V121. Sie ist beidseitig waagrecht flächig graphitiert. Schalen mit einfach kantig abgesetztem Oberteil zählen zu der in der Älteren und Mittleren Hallstattzeit üblichen Schalengestaltung des Nordostalpenraumes⁴⁴⁷, wobei hier älterurnenfelderzeitliche Gestaltungselemente (Schalen mit einfacher Facettierung) wieder aufleben dürften⁴⁴⁸.

Var. h – Außen abgesetzt konisch einziehender Rand, gewölbte verzierte Wandung

Objekt	OBJD	Abbildung
43	SPH IV?	Taf. 12/7

Aus dem stark gestörten Objekt V43 stammt ein Bruchstück, dessen Gefäßunterteil außen mit baumartig gestalteten Ritzlinien verziert ist. Im Gegensatz zur scharf gekanteten Außenseite, weist das Gefäß im Schaleninneren eine

durchgehend geschwungene Gefäßprofilierung auf. Die Datierung des Objektes erweist sich als schwierig. Die Voratierung durch den Ausgräber erfolgte in die Frühe Hallstattzeit. Ein barrenförmiges Feuerbockbruchstück, das sich in ungestörter Fundlage befand, würde nach derzeitiger Auffassung noch in die Späte Urnenfelderzeit verweisen⁴⁴⁹.

Var. i – Tellerartige Form

Objekt	OBJD	Abbildung
487/2	SPH IV	Taf. 47/3
573	SPH V	Taf. 58/9

Sehr niedere, gedrückte Formen werden als tellerartige Formen angesprochen. Auf beiden Stücken konnte makroskopisch keine Graphitierung nachgewiesen werden. Flachkonisch gedrückte Schalen sind in der hallstattzeitlichen Siedlung von Horn⁴⁵⁰ bekannt.

Var. j – Schwach einziehender senkrechter Steilrand

Objekt	OBJD	Abbildung
813	SPH IV	Taf. 96/2

Besonders hoch ist die Randgestaltung auf dem Bruchstück aus dem frühhallstattzeitlichen Objekt V813. Es lässt sich mit den Schalen mit annähernd senkrechtem Oberteil vergleichen, die aus den Siedlungen Thunau⁴⁵¹, Horn⁴⁵², Malleiten⁴⁵³ oder Tešćice⁴⁵⁴ bekannt sind. Eine Parallele findet sich auch im Grabhügel von Dautmergen⁴⁵⁵. Möglicherweise kann das Stück auch zu einer Henkelschale mit konisch einziehendem Oberteil (vgl. Typ E Var. a) ergänzt werden.

Var. k – Einziehender Rand, kalottenartig gewölbte Wandung

Objekt	OBJD	Abbildung
15	SPH II	Taf. 1/5
869	SPH III/2	Taf. 114/1
898	SPH V	Taf. 118/1

Die Formen, die dieser Variante zugeordnet wurden, haben eine feinchronologische Bandbreite von der Jüngeren

⁴⁴⁵ Vgl. auch Kap. 10 – flechtbandartige Anordnung.

⁴⁴⁶ NEUGEBAUER, J.-W. 1996, Abb. 5 – Dat. Ha B3

⁴⁴⁷ Siedlung Malleiten: KLEMM 1992, 204, B. 2.2.13 und B.2.2.14; Gräberfeld von Fischau: KLEMM 1992, Nr. 179; Sopron Hügel 59: EIBNER-PERSY 1980, Taf. 58/2; Sulmtalnekropole, Phase 2 und 3: DOBIAT 1980, Taf. 42/ 2.3 – Dat. ältere Eisenzeit; Siedlung Göttesbrunn: GRIEBL 2002, Taf. 571 – Obj. 4.

⁴⁴⁸ GRIEBL 1997, 90: ab Ha A 2 im niederösterreichischen-südmährischen Raum

⁴⁴⁹ NAGY 1979, 19 ff.

⁴⁵⁰ GRIEBL 1997, z.B. Taf. 8/11.

⁴⁵¹ WEWERKA 2001, z.B. Taf. 88/16.

⁴⁵² GRIEBL 1997, z.B. Taf. 11/3.

⁴⁵³ KLEMM 1992, Abb. 34/2.2.15.

⁴⁵⁴ PODBORSKÝ 1965, z.B. Taf. II/6 – Obj. 6.

⁴⁵⁵ REIM 1994, Abb. 4/5, Hügel 3 – Dat. Ha B3.

Urnenfelderzeit bis zur Mittleren bis Jüngeren Hallstattzeit. Parallelen dazu sind in der hallstattzeitlichen Siedlung von Horn⁴⁵⁶ zu finden.

Gf 1/Typ G – Form mit facettiertem einziehendem Rand

Formen dieser Art gelten als kennzeichnend für die Stufe Hallstatt A2 und sind auch in der Übergangsphase von der Mittleren zur Jüngeren Urnenfelderkultur bis in die Stufe Hallstatt B1 bekannt⁴⁵⁷. Ihr Ursprungsgebiet dürfte im westlichen Urnenfelderbereich zu suchen sein⁴⁵⁸. Auffallend ist nach C. Eibner das Fehlen dieser Form in den Fundverbänden der Jüngeren Urnenfelderkultur⁴⁵⁹. Eine Renaissance erlebt diese Randgestaltung in der entwickelten Hallstattkultur, besonders auf den Fußschalen des älteren Nekropolenhorizontes der Sulmtalnekropole⁴⁶⁰ und in den südostalpinen Gräberfeldern aus Podzemelj 1 und 2 und Lubljana IIIa⁴⁶¹.

Var. a – Zweifach umlaufend facettiert

Objekt	OBJD	Abbildung
106	SPH I	Taf. 17/4

Nur einmal konnte diese Form in Objekt 106 nachgewiesen werden. Der Rand ist zweifach horizontal gekantet. Parallelen zu dieser Form sind in Siedlungen und Gräberfeldern nördlich und südlich der Donau zahlreich vertreten. Eine Schale mit zweifacher Außenfacettierung ist vor Ort aus dem in die Stufe Ha B2 datierten Gefäßdepot⁴⁶² bekannt. Mit schräg nach innen abgestrichenem Mundsäum wurde eine ebensolche Schale für die späturnenfelderzeitliche Siedlung am Kapfensteinkogel/Stmk.⁴⁶³ abgebildet. Sie sind auch im älteren Nekropolenhorizont in der Sulmtalnekropole belegt⁴⁶⁴. Weitere Belege stammen aus der Siedlung Thu-

nau⁴⁶⁵, der Siedlung am Oberleiserberg⁴⁶⁶, aus dem Gräberfeld von Getzersdorf⁴⁶⁷, den Gräberfeldern von Klentnice⁴⁶⁸ und Obřany⁴⁶⁹, dem Gräberfeld von St. Andrä⁴⁷⁰, der Siedlung Malleiten⁴⁷¹, dem Gräberfeld von Loretto⁴⁷², dem Gräberfeld von Bischofshofen⁴⁷³, dem Gräberfeld von Sopron⁴⁷⁴ und aus den südostalpinen Gräberfeldern Podzemelj 1 und 2⁴⁷⁵ und Ljubljana IIIa⁴⁷⁶.

Gf 1/Typ H – Formen mit schräg kanneliertem Rand und welliger Mundsäumgestaltung (Echter Turbanrand)

Es lassen sich so genannte „Pseudoturbanrandschalen“⁴⁴⁷⁷ von den „echten Turbanrandschalen“⁴⁴⁷⁸ unterscheiden. Letztere werden allgemein der Urnenfelderkultur zugeschrieben, im Besonderen zählen sie zu den Haupttypen der Stufe Hallstatt B2 der süd-mährischen Zone, vor allem in der Stufe Obřany-Podol⁴⁷⁹. C. Dobiat⁴⁸⁰ kennt „echte Turbanrandschalen“ auch aus Gräbern der Jüngeren Hallstattzeit und nimmt neben einer langen Laufzeit dieser Gefäßform⁴⁸¹ eine „Renaissance“ in der Hallstattzeit an. S. Klemm⁴⁸² vertritt die Ansicht, dass im Südostalpenraum und im nördlichen Niederösterreich „falscher und echter Turbanrand“ gleichzeitig zur gängigen Ware in Siedlungen der Stufe Hallstatt B und des Übergangshorizontes Ha B3/C1 gehören⁴⁸³. Auf dem Burgstallkogel von Kleinklein dürfte die „echte Turbanrandschale“ mit dem Ende der Späten Urnenfelderzeit auslaufen⁴⁸⁴. In der Sulmtalnekropole⁴⁸⁵ sind die „echten Turbanrandschalen“ bis auf eine Ausnahme (Forstwald 17 – Ende Ha B) vor allem in den hallstattzeitlichen jüngeren Phasen 2 und 3 vertreten. Auch in Slowenien wurde festgestellt, dass die hallstattzeitlichen Turbanrandschalen durch eine längere Zeitspanne von den urnenfelderzeitlichen getrennt sind und daher mit diesen nicht in direktem Zusammenhang stehen können⁴⁸⁶. In den Siedlungen der Horákov-Kultur scheint ebenfalls nur mehr der

⁴⁵⁶ GRIEBL 1997, Taf. 7/1.

⁴⁵⁷ WEWERKA 2001, 25, Anm. 98 – 100.

⁴⁵⁸ DEHN 1972, Taf. 27/3.

⁴⁵⁹ EIBNER, C. 1974, 55.

⁴⁶⁰ DOBIAT 1980, Taf. 13/3,4.

⁴⁶¹ DULAR 1982, 196, Taf. 26/250–252; GABROVEC 1976, Abb. 4/16.

⁴⁶² LAUE 1987, 26 und Taf. 5/3.

⁴⁶³ PENZ 1997, Taf. 24/3.

⁴⁶⁴ DOBIAT 1980, Taf. 46/6–10 (Forstwald 50); Taf. 13/3,4, – auf Fußschalen; BERNHARD 1999, Taf. 36/3 – Grab 27.

⁴⁶⁵ WEWERKA 2001, Taf. 50/11; KERN, D. 2001, Taf. 158/18.

⁴⁶⁶ KERN, A. 1987.

⁴⁶⁷ GROISS 1976 und KAUS, K. 1973, Taf. III–V.

⁴⁶⁸ ŘÍHOVSKÝ 1965, Grab 8; PODBORSKÝ 1970a, Grab 24.

⁴⁶⁹ ŘÍHOVSKÝ 1966, Abb. 3/L1.

⁴⁷⁰ EIBNER, C. 1974, 55 – Dat. Ha B1/B2.

⁴⁷¹ KLEMM 1992, 205, Abb. 34, B. 2.4.

⁴⁷² KLEMM 1992, Anm. 20.

⁴⁷³ ZINGERLE 1997, Var. 4.

⁴⁷⁴ EIBNER-PERSY 1980, z.B. Taf. 19.

⁴⁷⁵ DULAR 1978, 196, Taf. 26/250–252.

⁴⁷⁶ GABROVEC 1976, Abb. 4/16 – mit waagrechttem Ösenhenkel am Randumbruch.

⁴⁷⁷ Die Kannelur endet knapp unterhalb des Mundsäum, so dass der Mundsäum gerade wirkt.

⁴⁷⁸ Die Kannelur wird bis in den Mundsäubereich weitergezogen, so dass der Mundsäubereich wellig wirkt.

⁴⁷⁹ PODBORSKÝ 1970a, 40.

⁴⁸⁰ DOBIAT 1980, 17.

⁴⁸¹ TRNKA 1983, Anm. 58–61.

⁴⁸² KLEMM 1992, 241 und Anm. 9.

⁴⁸³ KLEMM 1992, 241.

⁴⁸⁴ SMOLNIK 1994, 72.

⁴⁸⁵ DOBIAT 1980, 17 f., z.B. Taf. 33

⁴⁸⁶ DULAR 1982, 83 ff.: Sie werden in der Unterkrain in die Horizonte Sticna–Novo mesto 1 und 2 datiert.

„falsche Turbanrand“ vorzukommen⁴⁸⁷. In der hallstattzeitlichen Siedlung von Göttlesbrunn sind nur Pseudoturbanrandschalen nachgewiesen⁴⁸⁸.

Var. a – Hohe Form, mehr oder minder gewölbte Wandung

Objekt	OBJD	Abbildung
128	SPH III/2	Taf. 25/11
156	SPH I	Taf. 31/3
198	SPH III/1	Taf. 38/12
526	SPH II	Taf. 56/1
841	Ab SPH III/2	Taf. 110/4, 112/3
868	SPH II	Taf. 113/9

Die Ausführungsrichtung der Kannelur geht von links oben nach rechts unten. Hauptsächlich ist der eingezogene Randbereich mehr oder minder sorgfältig kanneliert. Nur in einem Fall (V156) ist die Kannelur enger und überschreitet die Randzone. Eine ähnliche Gestaltung ist aus der Siedlung Thunau nachgewiesen⁴⁸⁹. Die feinchronologische Bandbreite der abgebildeten Formen streut von Siedlungsphase I bis III/2 und entspricht der landläufigen Vorstellung, dass diese Form als urnenfelderzeitlich anzusprechen ist.

Var. b – Hohe Form, kurzer Turbanrand

Objekt	OBJD	Abbildung
198	SPH III/1	Taf. 38/6
526	SPH II	Taf. 56/2

Diese Formen weisen eine Kannelur auf, die fast ausschließlich den Mundsäum des Gefäßes einnimmt. Ähnlich kurze Turbanränder sind in der Siedlung Thunau⁴⁹⁰ oder im Gräberfeld von Podolí⁴⁹¹ nachgewiesen. C. Metzner-Nebelsick kennt sie auch aus ungarischen Fundzusammenhängen⁴⁹². Auch diese Variante lässt sich den urnenfelderzeitlichen Siedlungsphasen II und III/1 zuordnen.

Var. c – Hohe Form, kalottenartig gewölbte Wandung

Objekt	OBJD	Abbildung
156	SPH I	Taf. 31/1
171	SPH II	Taf. 33/6

Diese Formen aus jüngerurnenfelderzeitlichen Aufschlüssen zeigen eine kalottenförmige Ausführung des Gefäßunterteils, die Entsprechungen in der Siedlung Thunau⁴⁹³ finden.

Var. d – Hohe Form mit gegenständigen Ösenhenkeln (Hängegefäß)

Objekt	OBJD	Abbildung
834	SPH IV	Taf. 99/7

Aus Objekt V834 stammt diese fast zur Gänze erhaltene Schale mit konischem Unterteil, echtem Turbanrand und senkrechten gegenständigen Ösenhenkeln mit waagrecht Lochung. Sie kann als Hängegefäß angesprochen werden. Eine ungefähre Parallele findet sich im Much'schen Gräberfeld von Stillfried. Dort sind derartige Ösen am Gefäßunterteil angebracht⁴⁹⁴.

Var. e – Niedere Form, kragenartiger Steilrand

Objekt	OBJD	Abbildung
510	SPH II	Taf. 50/8

Nur eine Form zeigt die Ausführung mit Steilrand und gerader flachkonischer Wandung, ein allerdings relativ dickwandiges Exemplar ist aus Horn/2 bekannt⁴⁹⁵.

Var. f – Niedere Form, dickwandig mit „Warzenzier“

Objekt	OBJD	Abbildung
628	SPH II	Taf. 69/5

Aus dem jüngerurnenfelderzeitlichen Aufschluss V628 stammt eine kleine relativ dickwandige Form, die am Gefäßunterteil mit kleinen Warzen verziert wurde. Dickwandige und ähnlich geformte Einzugsrandschalen finden sich im Waldviertel⁴⁹⁶.

Var. g – Niedere Form, dickwandig mit Handhaben

Objekt	OBJD	Abbildung
500	SPH II	Taf. 50/7

⁴⁸⁷ PODBORSKÝ 1970a, z.B. Abb. 12, 57.

⁴⁸⁸ GRIEBL 2002, Abb. 63.

⁴⁸⁹ WEWERKA 2001, Taf. 259/17.

⁴⁹⁰ WEWERKA 2001, Taf. 55/11; KERN, D. 2001, Taf. 129/10.

⁴⁹¹ ŘÍHOVSKÝ 1982, Taf. 3/D6 BG 23.

⁴⁹² METZNER-NEBELSICK 1998, z.B. Abb. 16/8.

⁴⁹³ WEWERKA 2001, z.B. Taf. 24/15.

⁴⁹⁴ STROHSCHNEIDER 1976, Taf. 10/7.

⁴⁹⁵ LOCHNER 1991, Taf. 57/4.

⁴⁹⁶ LOCHNER 1991, 288 – Schale Typ D Var. b.

Aus dem jüngerurnenfelderzeitlichen Aufschluss V500 stammt eine relativ große Form mit gut abgesetztem Boden und großen Lappen am Unterteil. Diese Gefäße sind in der Podoler Kultur geläufig⁴⁹⁷, wie zum Beispiel im Gräberfeld von Podolí⁴⁹⁸. Parallelen vor Ort stammen aus dem Much'schen Gräberfeld⁴⁹⁹. Sie sind aber auch im älteren Nekropolenhorizont der Sulmtalnekropole⁵⁰⁰ bekannt.

Var. h – Tellerartige Form

Objekt	OBJD	Abbildung
121	SPH V	Taf. 21/1, 22/5
704	SPH III/1	Taf. 76/9

Unterschiedlich ist der Datierungsansatz der tellerartigen Formen, die dem Schalentyp F Var. i entsprechen. Zwei Stücke stammen aus der Webhütte V121. Im Unterschied zu dem Stück aus Objekt V704 ist die Kannelur relativ eng und fast senkrecht ausgeführt.

Gf 1/Typ I – Form mit schräg kanneliertem Rand und gerader Mundsäumgestaltung (Falscher Turbanrand)

Var. a – Hohe Form, mehr oder minder gewölbte Wandung

Objekt	OBJD	Abbildung
31	SPH III/2	Taf. 10/1
33, 38	SPH IV	Taf. 12/4
813	SPH IV	Taf. 93/12

Die Kannelur ist, bis auf ein annähernd kalottenartig geformtes Bruchstück aus Objekt V813, von links oben nach rechts unten ausgeführt. Ein ähnlich gestaltetes Stück, das senkrecht und waagrecht graphitiert wurde, stammt aus einer späturnenfelderzeitlichen Grube unter dem Stillfrieder Westwall⁵⁰¹. Hohe Formen, teilweise mit senkrechten Graphitmuster ausgeführt, sind auch in der hallstattzeitlichen Siedlung Göttlesbrunn bekannt⁵⁰². Ein dreieckig gestaltetes Graphitmuster weist auch eine hohe Form aus Objekt 121 auf (siehe Typ J Var. b). Der feinchronologische Datierungsansatz zeigt eine hallstattzeitliche Orientierung und scheint die Theorie zu bestätigen, dass unechter Turbanrand am Beginn der Älteren Eisenzeit bevorzugt wurde.

Var. b – Niedere Form; annähernd gerade Wandung

Objekt	OBJD	Abbildung
128	SPH III/2	Taf. 28/7

Das sehr kleine, außen randlich und innen flächig waagrecht graphitierte Bruchstück stammt aus Grubenhütte V128. Ähnliche Formen sind vom Leopoldsberg bei Wien bekannt⁵⁰³.

Var. c – Niedere Form, schräg nach innen abgestrichener Mundsäum

Objekt	OBJD	Abbildung
121	SPH V	Taf. 22/5

Das flächig außen und innen waagrecht graphitierte Bruchstück stammt aus der hallstattzeitlichen Webhütte V121.

Gf 1/Typ J – Schalen mit Graphit„mal“muster

Unter diesem Typ sind alle Schalenformen zusammengefasst, die ein Graphit„mal“muster aufweisen. Auf den Abbildungen ist die am Scherben erkennbare Strichrichtung des Musterauftrages oder der Mustereinglättung eingezeichnet⁵⁰⁴. Bei einer Schale aus Objekt V486 (Taf. 48/2) zeigt die wechselnde Strichführung innerhalb des Dreiecksmusters, dass eine zusätzliche Musterdifferenzierung erwünscht war. Da das Graphit„mal“muster als datierendes Element gewertet wird, werden Fundverbände, die Gefäße mit dieser Oberflächengestaltung aufweisen bereits mit Veränderungen, die in Richtung Hallstattkultur weisen, in Verbindung gebracht. Für die Skelettgrube V841/1 kann aufgrund ihrer Befundlage relativ eindeutig nachgewiesen werden, dass sie vor der Zerstörung des späturnenfelderzeitlichen Walles angelegt wurde. In ihr befand sich im Bereich von Skelett 8 ein kleines Schalenbruchstück mit senkrechtem Graphit„mal“muster (Taf. 104/3). Dieser Umstand legt den Schluss nahe, dass bereits vor der endgültigen Zerstörung des urnenfelderzeitlichen Walles in Siedlungsphase III/2 hallstattisierende Elemente in der Keramikgestaltung und Verzierung aufgenommen wurden. Alle anderen Schalen mit Graphit„mal“muster können in die bereits eindeutig hallstattzeitlichen Siedlungsphasen IV und V gestellt werden.

⁴⁹⁷ PODBORSKÝ 1970b, 82.

⁴⁹⁸ ŘÍHOVSKÝ 1982b, Taf. 33/C5.

⁴⁹⁹ STROHSCHNEIDER 1976, Taf. 22/14.

⁵⁰⁰ DOBIAT 1980, Taf. 5/3 (Hochschusterwald 11).

⁵⁰¹ EIBNER, C. 1976, Taf. 27/19.

⁵⁰² GRIEBL 2001, z.B. Taf. 1/5 – Obj. 1.

⁵⁰³ PRILLINGER 1998, Nr. 2844.

⁵⁰⁴ Siehe auch Kapitel 6.5.

Var. a – Senkrechte Anordnung

Objekt	OBJD	Abbildung
121	SPH V	Taf. 21/2, 22/1
487/1	SPH IV	Taf. 44/4
487/2	SPH IV	Taf. 46/6, 47/1
573	SPH V	Taf. 58/6, 59/1
841/1	SPH III/2	Taf. 104/3

Diese Musterung befindet sich vor allem auf Einzugsrandschalen unterschiedlicher Ausführung. Der relativchronologisch älteste Beleg für Graphit„mal“-muster ist auf einer steilkonischen Schale mit hakenförmig einziehendem Rand aus Objekt 841/1 aufgebracht. Besonders auffällig und chronologisch signifikant ist die Form mit betont geschwungener Profilierung⁵⁰⁵ und relativ breiter Basis aus Grubenhütte 487/1⁵⁰⁶. Hier liegt eine für den nördlichen Osthallstatttraum charakteristische Form vor. Sie datiert in der Südwest-Slowakei von Hallstatt C bis D⁵⁰⁷. W. Börner kennt diesen Typ aus Grab 21 von Roggendorf, nennt sie „Pilzfußschale“ und stellt sie an den Beginn der Stufe Hallstatt D⁵⁰⁸. In der Siedlung Tešedice kommt diese Form – ebenfalls mit senkrechter Graphitbemalung – in der Phase III am Ende der Besiedlung vor⁵⁰⁹. Am Burgwall von Brno Obřany⁵¹⁰ ist diese auffallende Form mit Graphitmuster bereits in der älteren Horákov Phase (Ha C) vertreten. Im Gräberfeld von Nynice ist diese Form zusätzlich mit innen facettiertem Rand belegt. Sie wird der dritten Phase des Gräberfeldes zugeordnet, die in die Stufe Hallstatt C datiert⁵¹¹. Südlich der Donau ist diese Form aus der hallstattzeitlichen Siedlung Göttesbrunn⁵¹² bekannt.

Var. b – Dreieckige Anordnung

Objekt	OBJD	Abbildung
121	SPH V	Taf. 19/5, 24/3
486	SPH V	Taf. 48/2

Die drei hier zuordenbaren Gefäße stammen aus der entwickelten Hallstattzeit und gehören der Siedlungsphase V an. Die hohe Pseudoturbandrandschale, deren Inneres mit einem großen graphitierten Dreieck versehen ist, das zusätzlich durch gitterförmig angeordnete mit maximal 2 mm

Strichstärke ausgeführte Graphitstriche verziert wurde, stammt aus der Webhütte V121. Die Schale mit schwach einziehendem Rand ebenfalls aus Webhütte V121 wurde mit kleinen ineinander verschachtelt angeordneten graphitierten Dreiecken versehen, die zusätzlich mit senkrechten Graphitstrichen verziert wurden. Die beiden erhalten gebliebenen hängenden Dreiecke in der hohen Einzugsrandschale mit schräg abgestrichenem Mundsäum aus Objekt V486 wurden ebenfalls noch durch eine unterschiedliche Strichorientierung des Graphitmusters betont.

Var. c – Sonstige Anordnung

Objekt	OBJD	Abbildung
102	SPH V	Taf. 16/6
121	SPH V	Taf. 19/3, 21/3
828	SPH V	Taf. 97/2

Zu dieser Variante wurde die hohe Einzugsrandschale mit nach innen schräg abgestrichenem Mundsäum aus Objekt V828 gestellt, deren Inneres mit senkrecht und waagrecht einander kreuzenden Graphitstreifen versehen ist. Der Webhütte V121 ist eine hohe Einzugsrandschale mit viereckig angeordneten Graphitstreifen und eine niedere Einzugsrandschale mit kragenartigem Steilrand mit einander kreuzenden Graphitstrichen zuzuordnen.

Grundform 2 – Henkelschale**Gf 2/Typ A – Steilkonische Form⁵¹³**

Var. a – Überrandständiger Henkel

Objekt	OBJD	Abbildung
156	SPH I	Taf. 31/6,7
831	SPH III/1	Taf. 98/4

Diese Variante tritt in größerer Anzahl vor allem auf regionalen Fundplätzen der Mittleren Urnenfelderzeit⁵¹⁴ auf, wobei diese Form auch in der Jüngeren und Späten Urnenfelderzeit in Siedlungen und Gräberfeldern nachweisbar ist: zum Beispiel Siedlung Thunau⁵¹⁵, Gräberfeld von Stillfried⁵¹⁶, Gräberfeld von St. Andrä⁵¹⁷. Auf einem Bruchstück aus Objekt V156 (Taf. 31/7) sind Höckerchen am Henkel nachweisbar, deren Erscheinen bereits im Hortfund von

⁵⁰⁵ LOCHNER 1991 – Schale Typ C Var. c.

⁵⁰⁶ Sehr ähnlich auch die Form aus der Ha B3/C1-zeitlichen Grube 2-784 (Taf. 95/2).

⁵⁰⁷ PAULÍK 1956, 209, Typentafel X/Nr. 13.

⁵⁰⁸ BÖRNER 1989, 118 und 163 – Schalentyp 5, Taf. 19/5, 8.

⁵⁰⁹ STEGMANN-RAJTÁR 1992, Abb. 61/16.

⁵¹⁰ PODBORSKÝ 1994, Abb 11/9.

⁵¹¹ ŠALDOVÁ 1965, 91 ff.

⁵¹² GRIEBL 2001, Taf. 68/1 – Obj. 39.

⁵¹³ LOCHNER 1991 und WEWERKA 2002, 26 – Henkelschale vom Typ A, steilkonische Form.

⁵¹⁴ LOCHNER 1991.

⁵¹⁵ WEWERKA 2001, 26 f und 54.

⁵¹⁶ KAUS, M. 1984, Taf. 4/d – Grab 3 und Taf. 15/7b – Grab 14.

⁵¹⁷ EIBNER, C. 1974, Taf. 7/b – Grab 7.

Mutěnice (okr. Hodonín) belegbar ist. Die Datierung desselben erfolgte in die mitteldanubische Hügelgräberkultur der Stufe Bronzezeit B2 – C⁵¹⁸. Auch die so genannten Velatitz-Tassen⁵¹⁹ können mit Höckerchen am Henkel geschmückt sein. Diese Vorliebe ist auch für die Podoler Kultur belegbar, wo sie zum Beispiel im Gräberfeld von Klentnice für die Stufen Hallstatt A2 und Hallstatt B1 nachgewiesen sind⁵²⁰. M. Lochner kennt Henkel mit Höckerchen vor allem aus Transdanubien und aus den östlich der Podoler Kultur befindlichen Regionen⁵²¹. Auch im Knovízer Bereich⁵²² sind Parallelen auffindbar. Kammartige Erhöhungen des Bandhenkels wie aus Objekt V156 (Taf. 31/6) sind aus der Velatitz Siedlung Starý Liskovec nachgewiesen⁵²³. Abwandlungen dieser Henkelgestaltung sind bis in die Späte Urnenfelderzeit belegt⁵²⁴. Für die Form aus Objekt V831 mit schwach überrandständigem Henkel findet sich eine Entsprechung in der Brandschuttstrate X vom Westwall⁵²⁵.

Var. b – Unterrandständiger Henkel

Objekt	OBJD	Abbildung
29	SPH III/2	Taf. 6/5

Diese Henkelanordnung ist im regionalen Umfeld für den Übergang von der Mittleren zur Jüngeren Urnenfelderkultur im Gefäßdepot von Drösing⁵²⁶ belegt. Auch in der Podoler Kultur sind sie nicht fremd⁵²⁷. Spät in die Stufe Hallstatt B3 datiert Grab 41 aus dem Stillfrieder Gräberfeld⁵²⁸. Hallstattzeitliche Parallelen bietet das Gräberfeld von Grafenwörth⁵²⁹.

Gf 2/Typ B – Konische Form

Var. a – Überrandständiger Henkel, Rand schwach einziehend

Objekt	OBJD	Abbildung
56	Ufz-Haz	Taf. 13/11
121	SPH V	Taf. 18/4
898	SPH V	Taf. 114/2

⁵¹⁸ PALÁTOVÁ – SALAŠ 2001, Abb. 10.

⁵¹⁹ DOHNAL 1974, Schema VII, Typ C 13.

⁵²⁰ ŘÍHOVSKÝ 1965, 45 ff. und Abb. 14.

⁵²¹ PATEK 1968, 105 und Taf. VII/32; LOCHNER 1986, 199 und Taf. 82/8; FEKETE 1985, Abb. 5/1–3.

⁵²² BOUZEK – KOUTECKÝ – NEUSTUPPNÝ 1966, z.B. Taf. IX/10.

⁵²³ SALAŠ 1994, Abb. 1/11.

⁵²⁴ Z.B. Gräberfeld von Hadersdorf; SCHEIBENREITER 1954, Taf. 1/8 – Grab 2.

⁵²⁵ BARG 1987, Abb. 11/10 – Dat. Ha B3.

⁵²⁶ KÜHTREIBER, K. 1994, Taf. 1/4.

⁵²⁷ Z.B. Gräberfeld von Svodín; NEMEJCOVA-PAVÚKOVÁ 1986, Abb. 16/1.

Formen mit unterschiedlich stark einziehendem Rand und überrandständigem Henkel sind im Stillfrieder Siedlungsmaterial vor allem für die hallstattzeitliche Siedlungsphase V nachgewiesen. In hölzerner Ausführung konnte eine Entsprechung aus dem Salzbergwerk von Hallstatt⁵³⁰ gefunden werden. Formen mit schwach einziehendem Rand und relativ gut abgesetzter Standfläche, die der Stufe Hallstatt B3 zugeordnet wurden, sind weiters aus dem Gräberfeld von St. Andrä⁵³¹ und Stillfried⁵³² und in der Siedlung Thunau⁵³³ bekannt.

Gf 2/Typ C – Flachkonische Form

Var. a – Gegenständiger überrandständiger Henkel

Objekt	OBJD	Abbildung
841/1 und v.M	SPH III/2	Taf. 106/3

Der Großteil des Gefäßes stammt aus den unteren Bereichen der Skelettgrube V841/Phase 1. Bruchstücke derselben Schale fanden sich aber auch im Versturzbereich des Objektes V841. Die Form unterscheidet sich vor allem durch die gegenständigen Bandhenkeln von den übrigen Typen und Varianten. Parallelen dazu fehlen im regionalen Umfeld.

Gf 2/Typ D – Form mit zum Rand hin gewölbt einziehender Wandung

Var. a – Weitmundige Form, unterrandständiger Henkel

Objekt	OBJD	Abbildung
407	SPH II	Taf. 42/6
792	SPH III/2	Taf. 91/9

Unterrandständige Henkel sind vor allem in der Älteren bis Mittleren Urnenfelderzeit beliebt⁵³⁴. A. Foltiny meint, dass Henkelschalen mit Henkeln unterhalb des Mundsaums seltene Formen sind, die nach Hallstatt A datieren⁵³⁵. Die abgebildeten Stücke parallelisieren in Bezug auf die Profilführung mit einem Schalenbruchstück aus der Siedlung Thunau⁵³⁶, das allerdings mit schwach überrandständigem Bandhenkel versehen ist.

⁵²⁸ KAUS, M. 1984, Taf. 41/b.

⁵²⁹ LOCHNER 1988, Taf. 20/6.

⁵³⁰ Freundl. Mitt. J. Reschreiter: derzeit in Arbeit.

⁵³¹ EIBNER, C. 1974, Taf. 42/37k – Grab 37.

⁵³² KAUS, M. 1984, Taf. 15/14b – Grab 14.

⁵³³ WEWERKA 2001, Taf. 181/1, Taf. 211/5, Taf. 156/12.

⁵³⁴ KÜHTREIBER, K. 1994, 103, z.B. Taf. 4/1 (Gefäßdepot von Drösing/ March); EIBNER, C. 1965, Taf. 2/23, 24 (Siedlung Asparn); LOCHNER 1986, 263 ff., Taf. 2/6 (Gräberfeld von Baierdorf).

⁵³⁵ FOLTINY 1958.

⁵³⁶ WEWERKA 2001, Taf. 55/13.

Var. b – Weitmündige Form, überrandständiger Henkel

Objekt	OBJD	Abbildung
26	SPH II	Taf. 2/3
106	SPH I	Taf. 17/6
510	SPH II	Taf. 51/1
591	SPH III/2	Taf. 65/2
643	SPH II bzw. III/1	Taf. 71/4
841	Ab SPH III/2	Taf. 111/10

Der feinchronologische Ansatz der abgebildeten Stücke streut von der Siedlungsphase I bis an den Übergang zur Hallstattzeit (Siedlungsphase III/2). Einen feinchronologisch relevanten Hinweis scheint die Gestaltung des Henkels zu geben. Weit und teilweise hoch ausgezogene Henkel sind für jüngerurnenfelderzeitlichen Ausformungen charakteristisch. Diese Henkel zeigen möglicherweise noch Reminiscenzen an die hochgezogenen Ausbildungen aus den Velatitz-Tassen. Derartige Henkel sind auch in der Siedlung Thunau geläufig⁵³⁷. Plump wirkt der fast englichtige Henkel aus Objekt 106, dessen Ausführung ebenfalls in der Siedlung Thunau bekannt ist⁵³⁸. Knapp überrandständig ist der Henkel aus Objekt 591, der ebenfalls in Thunau Parallelen findet⁵³⁹ sowie in der Siedlung Malleiten⁵⁴⁰. Die Verzierung des Henkels durch senkrechte Kannelur und Riefe wie auf dem Stück aus dem verstürzten Bereich von Objekt V841 ist für die Stufe Hallstatt B öfters belegt⁵⁴¹. M. Kaus sieht darin Verbindungen ins Schlesische Milieu⁵⁴². Formen mit gewölbt einziehendem Oberteil finden neben der Siedlung Thunau reichlich Parallelen in späturnenfelderzeitlichen Fundstellen wie z.B. Brno-Obřany⁵⁴³ oder im Gräberfeld von Klentnice⁵⁴⁴. Diese relativ offenen Formen werden auch bis in die Stufe Hallstatt C⁵⁴⁵ weitergeführt. Große Formen sind eine beliebte Grabbeigabe der Stillfried-Podoler-Gruppe⁵⁴⁶ und werden im Gräberfeld von St. Andrä in die Stufe Hallstatt B2⁵⁴⁷ und Hallstatt B3⁵⁴⁸ datiert. M. Kaus stellt sie im Gräberfeld von Stillfried⁵⁴⁹ in die Stufe Hallstatt B3, sie sind auch im Much'schen Gräberfeld⁵⁵⁰ vertreten.

⁵³⁷ WEWERKA 2001, z.B. Taf. 345/5.

⁵³⁸ WEWERKA 2001, Taf. 317/11.

³⁹ WEWERKA 2001 Taf. 211/5.

⁵⁴⁰ KLEMM 1992, Abb. 34/5

⁵⁴¹ Z.B. Gräberfeld von St. Andrä: EIBNER, C. 1974, Grab 5 und 6A – Dat. Ha B1/2 bis HaB2.

⁵⁴² Gräberfeld von Stillfried: KAUS, M. 1984, Taf. 6/d – Grab 4; PODBORSKÝ 1970b, 49, Taf. 43/10.

⁵⁴³ PODBORSKÝ 1970b, Taf. 26/8 – Objekt XV.

⁵⁴⁴ BOUZEK 1968, Abb. 22/9, Grab 24 – Ha B3.

⁵⁴⁵ PODBORSKÝ 1970b, 49, Taf. 17/18 „Schale in Nestform“; KLEMM 1996, Taf. 7/B 2.5, bzw. Abb. 17/A 2.5–A2.7.

⁵⁴⁶ EIBNER, C. 1971, 134 f.

Var. c – Engmündige Form, überrandständiger Henkel

Objekt	OBJD	Abbildung
128	SPH III/2	Taf. 27/4
676A	SPH II	Taf. 74/1
828	SPH V	Taf. 97/1

Der feinchronologische Ansatz streut von der Siedlungsphase II bis in die Siedlungsphase V. Das Stück aus der Grubenhütte V128 mit senkrecht kanneliertem sehr schwach überrandständigem Bandhenkel findet eine Entsprechung in der Siedlung Thunau⁵⁵¹ sowie in Schicht XIV und XIVa (Löbaufrag) am Stillfrieder Westwall⁵⁵². Ein weiteres außen fein graphitiertes Stück stammt aus Objekt V828. Der Bandhenkel erscheint gesattelt. Eine lokale Entsprechung findet sich in der späturnenfelderzeitlichen Grube unter dem Westwall⁵⁵³. Bei diesem Stück ist auffällig, dass der Graphitauftrag im Gegensatz zu den meisten graphitierten Gefäßen wie ein silbriger Überzug wirkt⁵⁵⁴. Das Bruchstück aus Objekt V676A wurde aufgrund der Gefäßform dieser Grundform zugeordnet. Eine Henkelbildung kann aber nicht als gesichert angesehen werden. Eine genaue Entsprechung dazu findet sich in der hallstattzeitlichen Siedlung Göttesbrunn⁵⁵⁵.

Gf 2/Typ E – Form mit zum Rand hin konisch einziehender Wandung⁵⁵⁶

Var. a – Überrandständiger Henkel

Objekt	OBJD	Abbildung
204	SPH I	Taf. 38/4
813	SPH IV	Taf. 94/6

Sehr unterschiedlich ist der Datierungsansatz der hier vorgestellten Stücke. Möglicherweise ergibt sich durch den angesetzten Henkel eine verfälschte Ausformung des Bruchstückes aus Objekt V204. M. Lochner bildet für die Fundstelle Horn/2 eine im oberen Bereich sehr ähnlich geformte Schale ab, deren Henkel randständig abschließen⁵⁵⁷. Grundsätzlich wird diese Formgebung als typisch für die Ältere Hallstattzeit⁵⁵⁸

⁵⁴⁷ EIBNER, C. 1974, Grab 25.

⁵⁴⁸ EIBNER, C. 1974, Grab 37.

⁵⁴⁹ KAUS, M. 1984, Grab 14 – Ha B3.

⁵⁵⁰ STROHSCHNEIDER 1976, 62 und Taf. 13/7.

⁵⁵¹ WEWERKA 2001, Taf. 306/14.

⁵⁵² BARG 1987, Abb. 12/3.

⁵⁵³ EIBNER, C. 1976, Taf. 27/11.

⁵⁵⁴ Archäometrische Untersuchungen dazu wurden von R. Sauer durchgeführt.

⁵⁵⁵ GRIEBL 2002, Taf. 83/2 – Objekt 50.

⁵⁵⁶ LOCHNER 1991 – Henkelschale Typ A Var. d.

⁵⁵⁷ LOCHNER 1991, Taf. 57/6.

⁵⁵⁸ DOBIAT 1980, 79; KLEMM 1996, 196.

angesehen. Sie sind in den hallstattzeitlichen Siedlungen Göttesbrunn⁵⁵⁹, Großmugl⁵⁶⁰ oder Oberlaa⁵⁶¹ gut vertreten. In der Siedlung Thunau fehlen solche Formen. In der chronologischen Entwicklung dürfte sich diese Form aus den Schalen mit gewölbtem steilkonischem Oberteil und relativ hohem Unterteil entwickelt haben. Im Zuge der Gefäßentwicklung wird das Gefäßoberteil senkrecht gestaltet, der Unterteil wird niedriger. Die zylindrische Ausformung des Oberteils dürfte sich in der 2. Hälfte der Stufe Hallstatt C herauskristalisieren⁵⁶².

Grundform 3 – Schüssel

Gf 3/Typ A – Form mit innen abgesetzter trichterförmig ausladender Randbildung

Var. a – Innen verdickt

Objekt	OBJD	Abbildung
487/2	SPH IV	Taf. 46/7
828	SPH V	Taf. 96/7

Diese Formen entsprechen in der Randgestaltung den hochbauchigen Formen, die in der Siedlung Thunau⁵⁶³ bekannt sind, und den randlich verzierten Fundstücken aus den Flachland- und Höhengründungen der Nynicer Kultur der Phase I und II⁵⁶⁴. Sie stehen auch den Fundstücken aus dem Übergangsbereich von Štítary II und III⁵⁶⁵ nahe. Die hier abgebildeten Formen sind allerdings flachkonisch und parallelisieren vor allem mit Formen aus hallstattzeitlichen Aufschlüssen wie der Siedlung Malleiten⁵⁶⁶, der Siedlung Göttesbrunn⁵⁶⁷ oder der niederbayrischen Siedlung Gaiselhönig-Süd⁵⁶⁸.

Var. b – Polychrome Innenverzierung

Objekt	OBJD	Abbildung
121	SPH V	Taf. 20/3

Das vollständig erhaltene Gefäß aus der Grube unter der Webhütte V121 parallelisiert in der Profildurchführung mit Stücken aus dem Gräberfeld Linz St. Peter⁵⁶⁹ oder der Siedlung Thunau⁵⁷⁰. Einzigartig im Stillfrieder Siedlungsmaterial ist jedoch die schwarz-rote Verzierung in Form von „konzentrisch eingeschlagenen“ graphitierten Mäandern. Die Gefäßaußenseite und die Randzone des Schaleninneren sind flächig waagrecht graphitiert, während der Untergrund rot gehalten ist. Diese Art der Verzierung ist von Südmähren bis zum nördlichen Kroatien verbreitet, auch im Griechenland des 7. Jahrhunderts konnten Entsprechungen gefunden werden⁵⁷¹. In den frühzeitlichen Hügelgräbern von Vaskerertes taucht der Mäander auf. Der Mäander stammt aus dem Musterschatz der ostgriechischen Gefäße des spätgeometrischen-orientalisierenden Stils. Er scheint von dort in den Raum der Ostalpen gelangt zu sein⁵⁷². A. Eibner weist auch auf die Verwandtschaft zum „Laufenden Hund“ hin, der auf den Ödenburger Bronzegefäßen nachgewiesen werden konnte⁵⁷³. Eine Kombination derselben Gefäßform mit Schwarz-Rot-Malerei ist auch aus der bayrischen Siedlung Gaiselhönig-Süd bekannt⁵⁷⁴.

Var. c – Hohe Form

Objekt	OBJD	Abbildung
156	SPH I	Taf. 31/5

Die relativ hochbauchige Form ist außen umlaufend mit waagrecht Kannelur und darunter angeordneten Dellen-Gruppen verziert. Diese Verzierungsweise gilt als typisch für die Podoler Kultur⁵⁷⁵ und dürfte aus dem Schlesischen Milieu hergeleitet werden können, wo sie vor allem auf den Schüsseln mit Bauchknick und trichterförmig ausladendem Rand vorkommt⁵⁷⁶. Die Gefäßform ist ab dem Velatitz-Podoler Übergangshorizont⁵⁷⁷ bekannt und kann bis in die Endphase der Schlesischen Kultur und in der Štítary-Stufe I und II der Spätknovizer Kultur Böhmens nachgewiesen werden⁵⁷⁸.

⁵⁵⁹ GRIEBL 2002, Taf. 66/6 – Obj. 39.

⁵⁶⁰ LANTSCHER 2000, 61, z.B. Taf. 53/5 „Schalen mit steilkonisch einziehendem Oberteil“ und 64, Tafel 59 „kleine Henkelschalen bzw. Tassen“ (kleine Formen) und Taf. 60/1 „Henkelschale“ (große Form)

⁵⁶¹ Chr. RANSER: Arbeit in Vorbereitung, vorläufige Taf. Nr. 75/12 – Obj. 21.

⁵⁶² Siehe die chronologische Entwicklung in den Gräbern von Sopron: LANTSCHER 2000, 65 und Anm. 366, 367.

⁵⁶³ WEWERKA 2002, z.B. Taf. 219/22 (bes. zu V 487/2); Taf. 227/21 (bes. zu V 828).

⁵⁶⁴ ŠALDOVÁ 1981a, Abb.1/15 (Okřouhl hradiště).

⁵⁶⁵ BOUZEK 1968, Abb. 2/7.

⁵⁶⁶ KLEMM 1996, Abb. 34/2.1.5 (höhere Form)

⁵⁶⁷ GRIEBL 2002, Taf. 16/6 – Obj.6.

⁵⁶⁸ NAGLER-ZANIER 1999, Taf. 30/4–7: Diese Formen sind auch mit Zickzack- und Dreiecksmotiven am Rand verziert.

⁵⁶⁹ ADLER 1965, Abb. 4 – Brandgrab 131.

⁵⁷⁰ WEWERKA 1989, 72 und Taf. 227/21.

⁵⁷¹ FREY 1969, 75 f.

⁵⁷² FEKETE 1985, 33 ff. und Taf. 17/3.

⁵⁷³ EIBNER-PERSY, A. 1974, 81.

⁵⁷⁴ NAGLER-ZANIER 1999, Taf. 30.

⁵⁷⁵ Siedlung Oberleiserberg: KERN, A. 1987, Taf. 90/13; Gräberfeld von St. Andrä: EIBNER, C. 1974, Taf. 41r – Grab 37; Siedlung Thunau: WEWERKA 2001, Taf.76/9 – s-profilierter Form ohne trichterförmige Randgestaltung, anstelle der Dellen sind senkrechte Girlanden angebracht; Gräberfeld von Klentnice: ŘÍHOVSKÝ 1965, Taf. XXVI/a – Grab 108.

⁵⁷⁶ WEWERKA 2001, 29.

⁵⁷⁷ Z.B. Gräberfeld von Obekovice.

⁵⁷⁸ BOUZEK 1968, 40 ff.; FRIDRICHOVÁ 1969, 378 f.; KERN, A. 1987, Taf. 146/10.

Var. d – Verzierter Rand

Objekt	OBJD	Abbildung
841/v.M	Ab SPH III/2	Taf. 112/7

Das hier angeführte Gefäß stammt aus dem verstürzten Bereich der Skelettgrube V841. Die Profildurchführung ist flachbauchiger als bei Variante c. Unverzierte Formen sind im Grabhügel von Dautmergen⁵⁷⁹ gefunden worden. Verzierung des Randes wie bei dem vorliegenden Stück ist für die Siedlung Thunau nachgewiesen⁵⁸⁰.

Gf 3/Typ B – Form mit Rand- und Schulterbildung

Var. a – Gerundet ausladender Rand

Objekt	OBJD	Abbildung
341	Ufz	Taf. 41/6
648A	SPH III/2	Taf. 72/2

Beide Formen entsprechen den in der Siedlung Thunau abgebildeten hochbauchigen Schüsseln mit ausladendem Rand ohne Randinnenkantung⁵⁸¹. Für die gehenkelte Form (V648A) findet sich eine lokale Parallele aus dem hallstattzeitlichen Grubenhaus 2⁵⁸². Eine Entsprechung ist auch in der ebenfalls hallstattzeitlichen Webhütte aus Großmugl⁵⁸³ zu nennen. Die Verzierungskombination waagrecht umlaufende Riefen und stehende Dreiecke (V341) ist aus der Siedlung Thunau⁵⁸⁴ bekannt.

Var. b – Innen abgesetzter trichterförmig ausladender Rand

Objekt	OBJD	Abbildung
750	SPH III/2	Taf. 81/4
841/1	SPH III/2	Taf. 109/2
841/v.M	Ab SPH III/2	Taf. 111/3

Die Formen entsprechen den hochbauchigen Schüsseln mit Randinnenkantung aus der Siedlung Thunau⁵⁸⁵. Sie sind durchwegs flächig waagrecht graphitiert und alle unverziert. Diese weitmundigen Formen sind im Podoler Kulturbereich aus dem Gräberfeld von Podolí bekannt⁵⁸⁶. Im böhmischen

Raum werden sie in der Stufe Štítary III⁵⁸⁷ als „Koliner Typ“⁵⁸⁸ angesprochen. Das Kennzeichen dieser Form besteht darin, dass der Randdurchmesser etwa gleich groß wie der Bauchdurchmesser ist. Im Stillfrieder Siedlungsmaterial sind sie für den Übergang zur Hallstattkultur charakteristisch.

Var. c – Innen abgesetzter kurz ausbiegender Rand, geschwungenes Unterteil

Objekt	OBJD	Abbildung
27A	SPH III/2	Taf. 5/2

Parallelen für das Einzelstück finden sich im Gräberfeld von Nynice der Phase 3, die trotz urnenfelderzeitlicher Anklänge bereits an den Beginn der Älteren Hallstattkultur gestellt wird⁵⁸⁹.

Var. d – Innen abgesetzter kurz ausbiegender Rand und Verzierung

Objekt	OBJD	Abbildung
102	SPH V	Taf. 16/5

Der erhalten geblieben Gefäßteil lässt sich mit der Ausführung der Variante b vergleichen. Bei der vorliegenden Form setzt eine waagrecht umlaufende Riefe den kurz ausbiegenden Rand vom hochbauchigen Körper ab, der mit möglicherweise ursprünglich dreieckig ausgeführter Ritzlinienzier oder Sparrenmuster versehen war.

Var. e – Innen abgesetzter kurz ausbiegender Rand, gedrückte Form

Objekt	OBJD	Abbildung
121	SPH V	Taf. 19/1
573	SPH V	Taf. 59/9

Die abgebildeten Gefäßformen finden Parallelen in den hallstattzeitlichen Siedlungen nördlich und südlich der Donau⁵⁹⁰. Die kleine Form aus der Webhütte V121 ist innen und außen graphitiert und weist innen im Bodenbereich so genannte „Tonknöpfe“⁵⁹¹ auf. „Tonknöpfe“ erscheinen am Beginn der Älteren Hallstattkultur zumeist außen am Ge-

⁵⁷⁹ REIM 1994, Abb. 4/10 – Hügel 3/ Grab 6 (Dat. Ha B3).

⁵⁸⁰ WEWERKA 2001, Taf. 241/12,13.

⁵⁸¹ WEWERKA 2001, Taf. 299/3, Taf. 346/1.

⁵⁸² BARG 1987, Abb. 4/1 – Dat. Ha C2/D1.

⁵⁸³ LANTSCHER 2001, Taf. 59/1.

⁵⁸⁴ WEWERKA 2001, Taf. 194/1 (weitmundige Tasse mit abgesetztem Halsteil).

⁵⁸⁵ . KERN, D. 2001, 24, Anm. 83 und Taf. 158/15; WEWERKA 2001, 29, z.B. Taf. 226/20.

⁵⁸⁶ ŘÍHOVSKÝ 1982b, Taf. 12/F3.

⁵⁸⁷ BOUZEK 1968, Abb. 5/3,4 – Burgstall Cimburk; FRIDRICHOVÁ 1969, Obr. 1/ 4 (Buštehred).

⁵⁸⁸ HRALA 1973, Taf. XL/1.

⁵⁸⁹ STEGMANN-RAJTÁR 1992, Abb. 43/13.

⁵⁹⁰ Siedlung Göttlesbrunn: GRIEBL 2002, z.B. Taf. 39/1 – Objekt 19; Webhütte von Großmugl: LANTSCHER 2000, Taf. 58/7,8.

⁵⁹¹ Vgl. auch Kapitel 6.

fäßumbruch und sind vor allen in kleiner Ausführung bis ans Ende der Älteren Hallstattkultur feststellbar⁵⁹².

Var. f – Trichterrand, hohe engmundige Form

Objekt	OBJD	Abbildung
591	SPH III/2	Taf. 63/1
834	SPH IV	Taf. 100/5
841/v.M.	Ab SPH III/2	Taf. 111/11

Relativ engmundige hochbauchige Formen mit trichterförmig ausladendem Rand finden sich in der Siedlung Thunau und wurden typologisch den hochbauchigen Schüsselformen⁵⁹³ zugeordnet, die vor allem in der Endphase der Štítary-Periode Parallelen finden⁵⁹⁴. Vor Ort findet sich eine Entsprechung im Gräberfeld von Stillfried, die als Fremdform aus dem westlichen Urnenfelderbereich bezeichnet wird⁵⁹⁵. Vergleichbar ist auch eine Form aus dem Gräberfeld von Nynice der Stufe I. Die waagrechten Ritzlinienbänder sind dort aber in „Attinger Manier“ von abrollzierartigen Eindrücken begleitet⁵⁹⁶. Gefäße mit Trichterrändern sind neben Entsprechungen aus den westböhmisches befestigten Siedlungen der Spätbronzezeit⁵⁹⁷, vor Ort aus dem Much'schen Gräberfeld von Stillfried⁵⁹⁸ und südlich der Donau aus dem Gräberfeld St. Andrä⁵⁹⁹ bekannt. Als Unikat im Stillfrieder Siedlungsmaterial ist die verkehrt tropfenförmige Einstichzier auf dem kugelbauchigen Gefäß aus Objekt V834 zu bezeichnen. Parallelen dazu finden sich – mit der Spitze nach oben orientiert – in der hallstattzeitlichen Siedlung Geiselhonig, Niederbayern⁶⁰⁰.

Var. g – Trichterrand, niedere weitmundige Form

Objekt	OBJD	Abbildung
29	SPH III/2	Taf. 8/5

⁵⁹² NEBELSICK 1997, 65.

⁵⁹³ WEWERKA 2001, Taf. 209/12, Taf. 310/5.

⁵⁹⁴ FRIDRICHOVÁ 1969, Abb. 3/5.

⁵⁹⁵ KAUS, M. 1984, Grab 46/d – Ha B3 (bes. zu V 591)

⁵⁹⁶ ŠALDOVÁ 1965, Abb. 27/4.

⁵⁹⁷ ŠALDOVÁ 1977; Taf. 30/14.

⁵⁹⁸ STROHSCHNEIDER 1976, Taf. 29/45.

⁵⁹⁹ EIBNER, C. 1974, Grab 30 – HA B2.

⁶⁰⁰ NAGLER-ZANIER 1999, Taf. 14/1.

⁶⁰¹ WEWERKA 2001, Taf. 306/19, Taf. 1/19.

⁶⁰² ŘÍHOVSKÝ 1965, Taf. XIV/c – Grab 68.

⁶⁰³ Niederbayrische-südoberpfälzische Gruppe: SPERBER 1987, Taf. 81/59 – SB IIIa – Ha B2; Befestigte Höhensiedlungen der Spätknovizer Štítary-Stufe: SMRŽ – MLADÝ 1979, Abb. 6/12; Höhensiedlung; Cimbuck: BOUZEK 1968, Abb. 7/4,8; Bayern: Gräberfeld von Kelheim: MÜLLER-KARPE 1957, Taf. 31/C 2; Nordwestböhmen: KOUTECKÝ – BOUZEK 1967, Abb. 20/2; Westböhmen: ŠALDOVÁ 1981a, Abb. 11/5 mit Attinger Verzierung.

Die Form aus Grubenhütte V29 gleicht jenen Formen aus der Siedlung Thunau, die zu den bauchigen Schüsseln mit weit ausladendem, gut abgesetztem, trichterförmigem Rand gestellt wurden⁶⁰¹. Obwohl diese Form bereits in Ha B1-zeitlichen Fundverbänden belegt ist⁶⁰², ist die Form aus Stillfried datierungsmäßig eher mit jenen Formen aus westlichen Regionen zu vergleichen, die an das Ende der Urnenfelderzeit gestellt werden⁶⁰³. Vor Ort sind derartige Formen aus dem Stillfrieder Gräberfeld⁶⁰⁴ und aus dem hallstattzeitlichen Grubenhaus 2⁶⁰⁵ bekannt.

Var. h – Weit ausladender Trichterrand und Innenverzierung⁶⁰⁶

Objekt	OBJD	Abbildung
591	SPH III/2	Taf. 65/4

Fast vollständig erhalten ist die prächtig verzierte Schale aus dem Objekt V591. In Südbayern sind Stufen- oder Knickwandschalen in den Stufen Hallstatt B3 und Hallstatt C gebräuchlich⁶⁰⁷. In Oberösterreich laufen diese Formen von Hallstatt C bis Hallstatt D durch⁶⁰⁸. Auch in der Siedlung Thunau sind trichterförmige Randformen mit ähnlicher Verzierungsmotivik vertreten. B. Wewerka und D. Kern stellen sie an den Übergang von Hallstatt B nach Hallstatt C bzw. in die Hallstattzeit⁶⁰⁹. Parallelen für die Verzierung, allerdings auf Schüsseln mit weniger gut abgesetztem Boden sind aus dem Gräberfeld von Linz/St. Peter⁶¹⁰ nachweisbar. Die großen „tellerförmigen Schüsseln“ der Horákov-Siedlung von Těšetice besitzen die gleiche Randform. Sie belegen die Südwestorientierung der Horákov-Kultur⁶¹¹. Die weite Verbreitung und große Beliebtheit dieser Schüsselform zeigen zahlreiche Belegfunde aus der Schweiz⁶¹², Süddeutschland⁶¹³ Böhmen⁶¹⁴, Ober-

⁶⁰⁴ KAUS, M. 1984, Taf. 49/18 – Streuscherbe; STROHSCHNEIDER 1976, Taf. 13/13 mit Henkel und Schulter-Bauchkannelur und kurz waagrecht ausladendem Rand – Dat. Ha B3/C1.

⁶⁰⁵ BARG 1987, Abb. 4/7.

⁶⁰⁶ KAUS, M. Breitrandschale – unveröff. Typentafel Nr. 335 SPH IV (=Ha B3/C1).

⁶⁰⁷ Z.B. MÜLLER-KARPE 1959, Abb. 61/23.

⁶⁰⁸ WEISSENBORN 1983, 179 f., z.B. Taf. 182/3 – Wels.

⁶⁰⁹ WEWERKA 1989, z.B. Taf. 21/12; KERN, D. 1989, Taf. 116/6.

⁶¹⁰ ADLER 1965, 283, Abb. 4 – Brandgrab 447.

⁶¹¹ PODBORSKÝ 1965, 52, siehe Taf. VI/19 und 25, siehe Obj. 30 – Dat. Ha C2; PODBORSKÝ 1966, 31 ff.

⁶¹² Gräberfeld von Ossingen – Phase 4: STEGMANN-RAJTÁR 1992, Abb. 19/1 – Grab 12 mit bemalten Gefäßen – Dat. Ha C.

⁶¹³ Gräberfeld von Kehlheim: MÜLLER-KARPE 1952, Taf. 4/C2 – Grab 18.

⁶¹⁴ KOUTECKÝ – BOUZEK 1967, Abb. 20/6 – Štítary III; BOUZEK 1989, Radonice – Late Middle Period, Fig. 36/1; Zateč – Late Štítary Period; Fig. 33/14